09/2009 • 4,90 €
Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

alles, was männern spaß macht

www.playboy.de

Der Kampf der
KOKAIN KRIEGER
Mit Schaufeln gegen Kalaschnikows

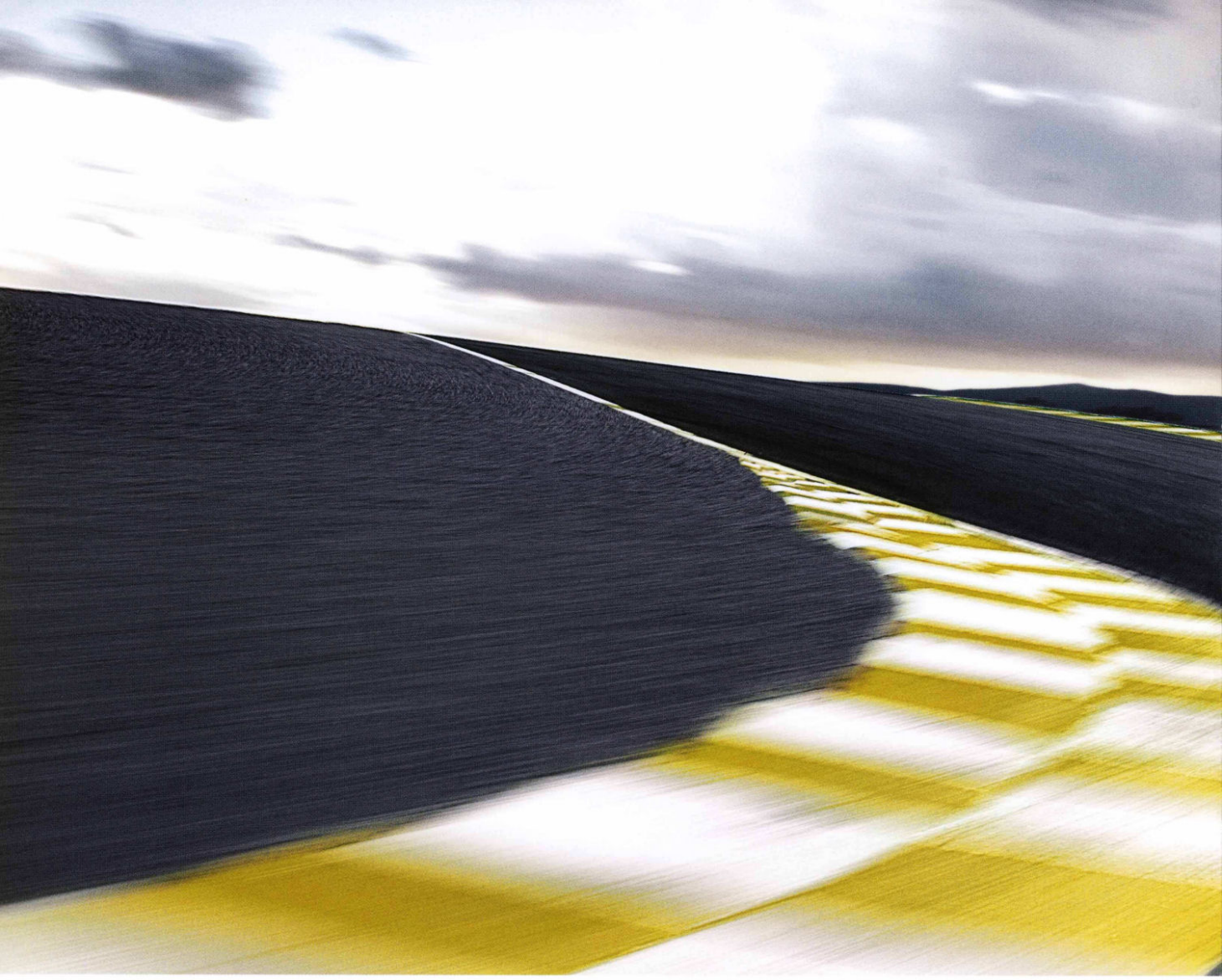
Leichtathletik-WM
Erotisch
Sprinterin Claudia Hoffmann zeigt alles

Von wegen süß:
RACHE IST WEIBLICH!
Warum das so ist - und was Ihnen blühen kann

Vorab enthüllt:
WEB TOTAL!
Die wichtigsten Technik-Trends der Funkausstellung

Auf hoher See statt tief im Dschungel
Gundis Zámbó
Deutschlands schönste Fernsehfrau

4 190679 304908 09



FREUDE GEHT DIREKT

Freude ist ein magischer Moment: Der Augenblick, wenn der Motor nicht nur das Auto, sondern auch den Puls beschleunigt. Wenn man erlebt, wie geradlinig eine Kurve sein kann. Dabei glaubt Freude nicht an Magie, sondern an die Innovationskraft unserer Entwickler: Sie sind es, die unsere Motoren stärker machen, die Fahrwerke wendiger, die Lenkung präziser und die Assistenzsysteme reaktionsschneller. Es ist die pure Freude, die unseren Entwicklern im Blut liegt. Und die jeden BMW antreibt. **www.bmw.de/FREUDE**

FREUDE IST BMW.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

INS BLUT.

„Hey Klaus, hast du nicht Lust, unser neues Cover zu machen?“

Klar hatte Klaus Lust. Es war zwar nicht der Playboy, der nach seinen Diensten verlangte, aber doch immerhin ein gewisser John Lennon. Und Klaus sagte: „Klar.“ Das war 1966, und Klaus begann zu zeichnen, zu schnippeln und zu kleben. Heraus kamen eines der berühmtesten Plattencover der Pop-Welt und der erste Grammy für einen Deutschen. Klaus Voormann, der Grafiker, der Bassist – der sogenannte fünfte Beatle –, schuf mit dem Artwork für das Beatles-Album *Revolver* einen Meilenstein der Musikgeschichte. Jahre später hatte ich Gelegenheit, mit Voormann über seine gemeinsamen Jahre mit den Beatles, sein Verhältnis zu John & Yoko, aber auch über die Erlebnisse mit Eric Clapton, Dr. John, Carly Simon, B.B. King usw. zu sprechen. Klaus Voormann, der unbekannte deutsche Weltstar, hat so ziemlich mit jeder Pop-Legende dieses Planeten musiziert. Ob vor Hunderttausenden, wie beim *Concert for Bangladesh* mit George Harrison und mit der Plastic Ono Band in Toronto, oder mit Manfred Mann, Randy Newman und Lou Reed im Studio – German Klaus zupfte brav den Bass. Und blieb bescheiden. Das ist bis heute so. Mein Kollege Kai-Uwe Keup besuchte Voormann jetzt für sein Playboy-Porträt „Der stille Debütant“ (ab S. 134) in dessen Atelier am Starnberger See. Er sprach mit dem Grafikermusiker über alte Weggefährten (Beatles), seine Zeit mit Trio („Die beste Live-Band – sogar besser als die Fab Four“) und sein erstes (!) Soloalbum, das der mittlerweile 71-Jährige soeben veröffentlichte. Unterstützt wird Klaus dabei übrigens von einem gewissen Paul. Paul McCartney. So schließt sich der Kreis.

PS: Auf dem Cover haben unsere Grafiker ein Playboy-Bunny versteckt. Ich hab's gefunden – Sie auch?

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Ihre Meinung ist gefragt!
Werden Sie Playboy-Leserbeirat. Melden Sie sich an unter www.playboy.de/leserbeirat

Mitarbeiter des Monats

Die Reichen und Berühmten, er hatte sie alle im Sucher: Starfotograf **Wolfgang Wilde** (o. r.). Für uns hat er Deutschlands schönste Fernsehfrau abgelichtet, **Gundis Zámbó** (M.). Und zwar im Real Club Náutico auf Mallorca, gleich neben der königlichen Yacht von Juan Carlos I. Es wurden majestätisch-schöne Bilder!

Seite 36

Der preisgekrönte Reporter **Roland Schulz,** 33, hat für uns die „Erradicadores“ in Kolumbien besucht – Arbeiter, die mit bloßer Hand die **Koka-Pflanzen** ausreißen. In ihren Lagern ist Alkohol tabu, so hofften sie auf Schnaps von unserem Autor. Schulz musste die Arbeiter enttäuschen – und brachte sie doch zum Reden.

Seite 30

Dies ist keine Freistoß-Mauer. Es sind unsere Kollegen **Michael Gösele** (l.) und **Detlef Dreßlein** im Gespräch mit **Jens Lehmann** (Mitte), dem ehemaligen – und künftigen? – Nationaltorhüter. Sie trafen sich im Trainingslager des VfB Stuttgart zum Interview. Und hatten, wie man sieht, Spaß zusammen.

Seite 50

Mode vergeht, Stil währt ewig. Sagt Yves Saint Laurent. Und findet auch **Danijela Pilic:** Kurz bevor sie ihre Bikinis für den Sommerurlaub eingepackt hat, schrieb die Berlinerin noch ihre erste Modekolumne für uns.
PS: Ja, Danijela ist mit Tennis-Legende Niki Pilic verwandt – er ist ihr Vater.

Seite 104

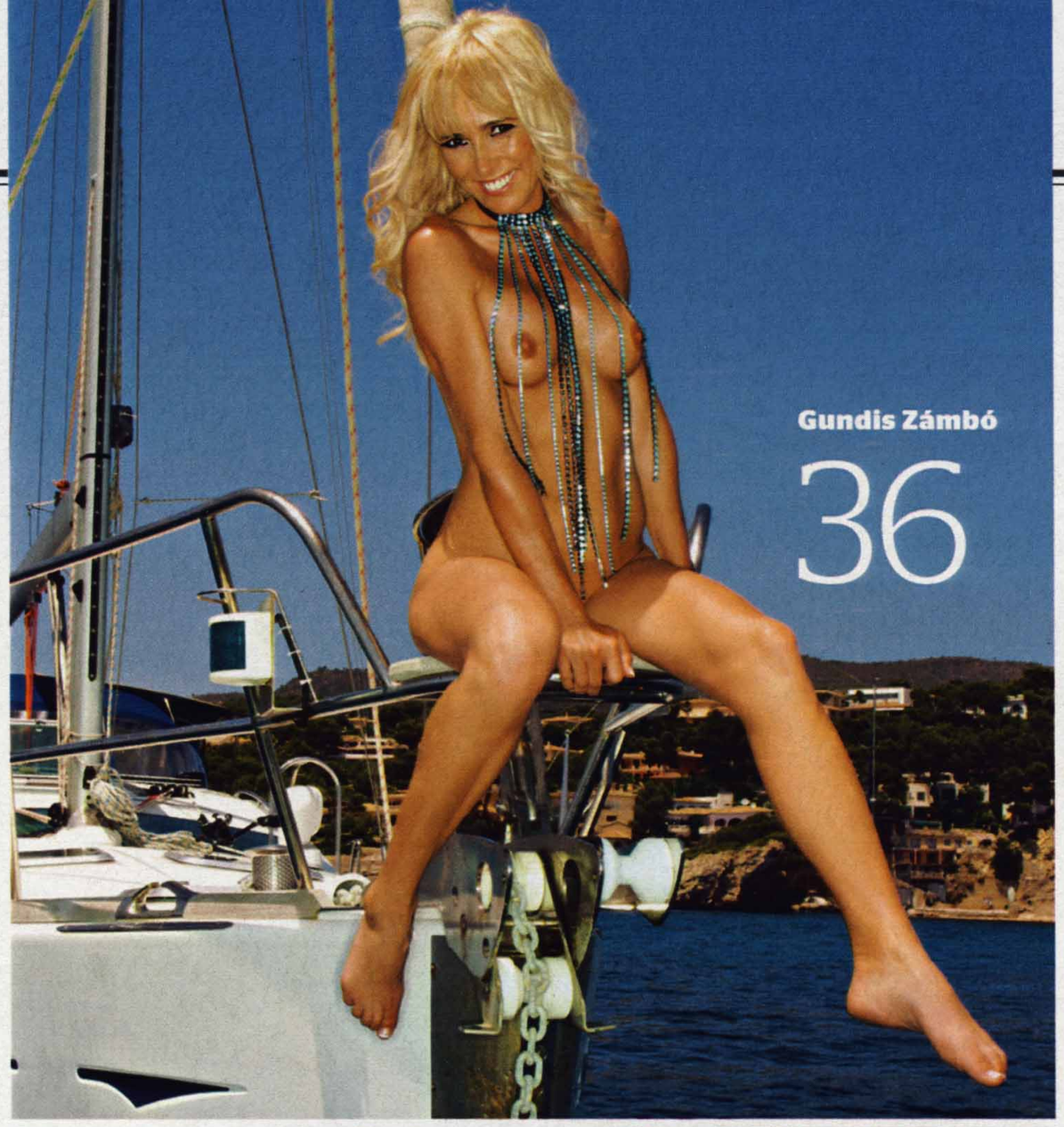
FOTOS: PETER PALM, PRIVAT (4)

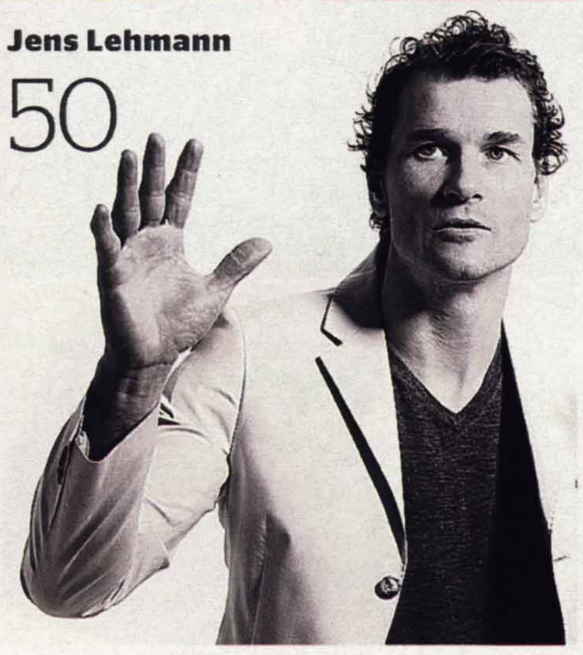
Floris likes to think he's a rockstar: www.myspace.com/florisvanbommel

Floris van Bommel
FLORIS VAN BOMMEL

www.florisvanbommel.de

INHALT 09/09





RADAR

11 **First Lady:** Schauspielerin Elizabeth Banks bringt uns mit ihrem neuen Film zum Schwärmen

12 **Kompass:** Was diesen Monat wichtig ist – und was Sie getrost vergessen können

14 **News I:** Die brutalsten Fouls der Bundesliga // Der verbotene Rat: Rasen ohne Knöllchen // …

16 **Design-News:** Alles, was Sie brauchen, damit Sie den Spätsommer noch richtig genießen können

18 **News II:** Wie funktioniert eigentlich … Silvio Berlusconi? // Die Playboy.de-Umfrage // …

20 **Playmate-News:** Unsere Bunnys im Einsatz // Wenn Abonnenten mit Playmates kuscheln // …

21 **Playmate Classics:** Anke Hermann, 12/1997

TITEL

36 **Gundis Zámbó:** Die Moderatorin wollte allein in See stechen. Wir haben uns an Bord gemogelt

MENSCHEN & STORYS

24 **Wir können Kanzler:** Die Partei Die PARTEI will die Mauer zurück und höhere Steuern. Und in den Bundestag. Ganz im Ernst – fast ganz im Ernst

29 **Die Spaßbremse:** Keine Politikerin nervt so wie Sabine Bätzing. Ist die so streng, oder tut sie nur so?

30 **Vernichten statt koksen:** In Kolumbien tobt der Drogenkrieg. Mutige Männer zerstören die Koka-Felder mit bloßen Händen. In ständiger Angst vor schwer bewaffneten Drogenbanden

INTERVIEW

50 **Härter als Titan:** Weltklassetorhüter Jens Lehmann über die Probleme intelligenter Spieler, schlechte Manieren beim Nachwuchs und warum es manchmal besser ist, unbeliebt zu sein

PLAYMATE

72 **Sandra Latko:** Hipp, hipp, hurra! Die 22-Jährige ist das süßeste Hippie-Mädchen seit Woodstock

MOTOR & TECHNIK

58 **Bitte anstellen:** In dieser Schlange warten wir gern: Die AC Cobra ist Testosteron auf Rädern. Handgeschraubt in Sachsen. Start der neuen Playboy-Serie

63 **News:** OPC mit 325 PS – Opel mit Zähnen // Kein Katzenjammer: Jaguar XJ // …

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: WOLFGANG WILDE FÜR PLAYBOY; FOTOS: WOLFGANG WILDE FÜR PLAYBOY (2), THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY (2), LUCA ZANETTI FÜR PLAYBOY, THEODOR BARTH FÜR PLAYBOY, BRYAN ADAMS/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

L'ORÉAL PARIS

Patrick Dempsey,
Schauspieler

NEU

BERUHIGT, KRÄFTIGT, SCHÜTZT

DIE NEUE PFLEGE MIT MEHRFACH-SCHUTZ FÜR SENSIBLE MÄNNERHAUT.

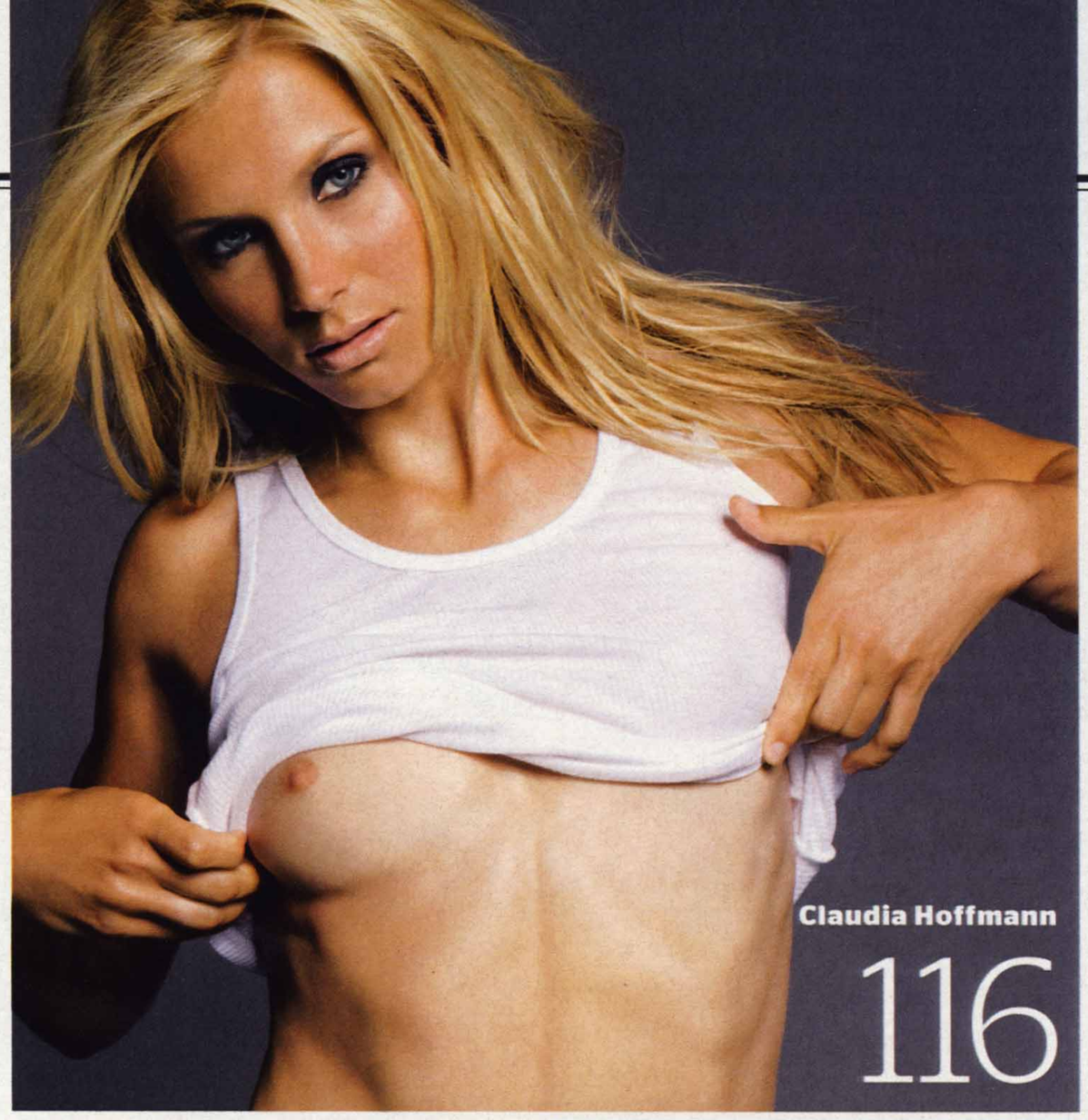
HYDRA SENSITIVE

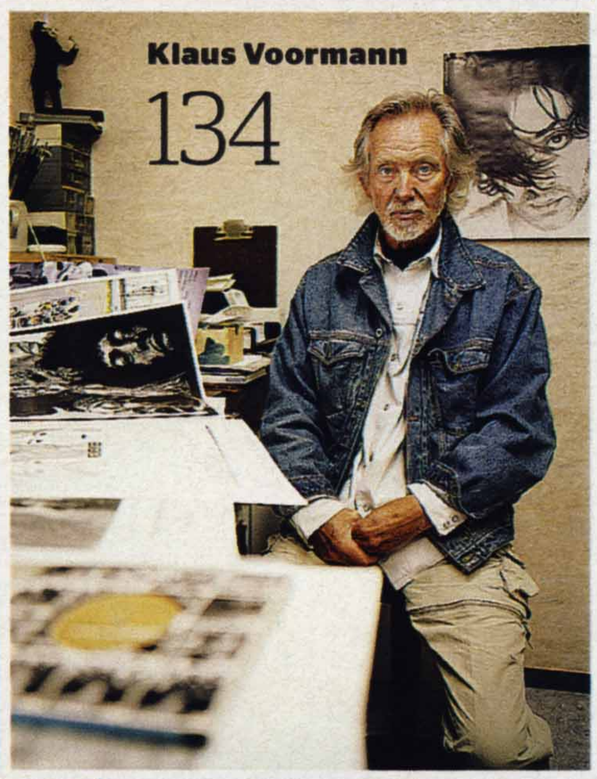
Formel für sensible Haut

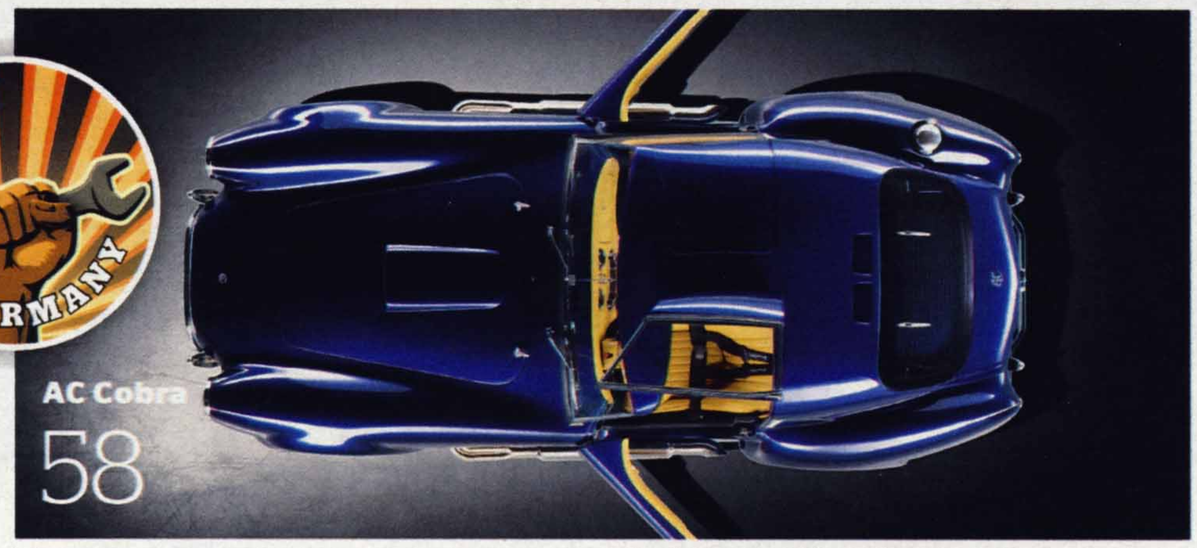
- Beruhigt die Haut nach der Rasur und spendet intensive Feuchtigkeit – 24H
- Reduziert die Empfindlichkeit der Haut in 4 Wochen

L'ORÉAL PARIS men expert

DIE ZUKUNFT IHRER HAUT LIEGT IN IHREN HÄNDEN. SIE SIND ES SICH WERT







INHALT 09/09

64 **Oben ohne:** Für James Bond machen sich alle frei. Sogar sein Auto, Aston Martins DBS Volante

66 **Fernsehen war gestern:** Wie das Internet unseren Alltag verändert. Eine Vorschau auf die technischen Neuheiten der Internationalen Funkausstellung

STIL

90 **Einfach mal blaumachen:** Von wegen Arbeiterhose! Jeans erobern wieder mal die Laufstege

98 **Eine für alle:** Die richtige Jeans für Sie

100 **Ich bin dann mal weg:** Ein Wochenende ist perfekt für eine kleine Flucht. Doch was muss wirklich rein in den Koffer? Mit uns packen Sie richtig!

102 **Ich bin wieder da:** Der Urlaub war zu kurz? So überdauert die Erholung den Büro-Stress

104 **Stil-News:** Die neuen Playboy-Düfte // Stil-Kritik: Brusthaar zeigen oder nicht? // …

LEICHTATHLETIK

116 **Rasend schön:** Claudia Hoffmann, die schnellste Frau über 400 Meter, hat für uns kurz angehalten

LEBENSART & LUST

106 **Wertarbeiter:** Wie der Vater, so auf keinen Fall der Sohn! Tommaso Cavalli macht Wein

107 **Lebensart-News:** Das „Conrad Maldives Rangali Resort“ im Hotel-Check // Gold im Wein // …

108 **Die Rache-Engel:** Wenn Sie schon mal einen verwesenden Fisch im Briefkasten hatten, wissen Sie Bescheid. Weibliche Rache stinkt!

114 **Lust-News:** Erotik hinter der Mauer // Ein Hoch auf Marilyn // Maßanzug zu gewinnen // …

128 **Ohne Führerschein mit 217 km/h:** Das geht! Auf der schnellsten Achterbahn der Welt

KULTUR-POOL

131 **Kino:** „Inglourious Basterds“ kommt ins Kino. Regisseur Quentin Tarantino über Brad Pitt, Hitler und warum Deutschland jetzt ihm gehört

134 **Der fünfte Beatle:** Klaus Voormann kennen bisher nur Musikexperten. Das wird sich jetzt ändern …

137 **Musik:** Seeed-Sänger Dellé mit deutschem Reggae

138 **Buch:** Ösi-Detektiv Brenner ist wieder im Einsatz

139 **Ausstellung:** Lucien Clergue war Pablo Picassos Entdeckung. Seine Fotos sind Gemälde

140 **Spiele:** Das Kult-Game „Monkey Island“ ist zurück

WWW.PLAYBOY.DE

144 **Zu gewinnen:** Fahrt im Formel-1-Boliden // Interview mit Michelle Pfeiffer // …

STANDARDS

4 **Editorial**

10 **Impressum**

56 **Bitte Zahlen**

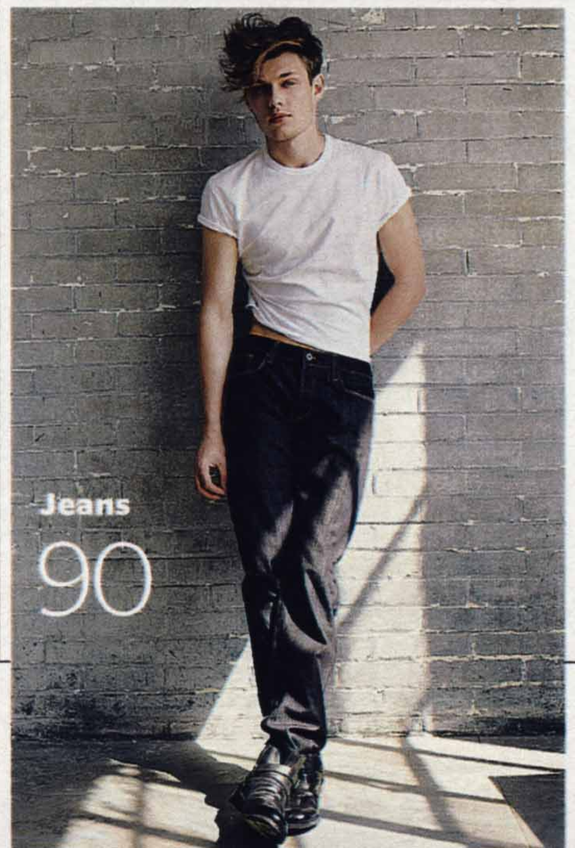
89 **Cartoon**

112 **Playboy-Berater**

146 **Leserbriefe**

147 **Bezugsquellen**

148 **Auf ein Wort: Best-of 2**



Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: ANDREAS LÖWENHAUS FÜR PLAYBOY (2), DENNIS STENILD FÜR PLAYBOY, MICHAEL HERDLEIN/VANIT.DE, PR (2);
ILLUSTRATION: MARCUS LANGER C/O JUTTA FRICKE ILLUSTRATORS FÜR PLAYBOY

YEEAAAH!

SEAT

Auch bekannt als 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe mit Lenkrad-Schaltwippen.

emoción

DIE SEAT FINANZSPRITZE

JETZT UNABHÄNGIG VON DER STAATLICHEN UMWELTPRÄMIE 2.500 € SEAT PRÄMIE* SICHERN. ODER BIS ZU 5.000 € IN VERBINDUNG MIT DER UMWELTPRÄMIE.**

Der neue SEAT Leon begeistert mit einer Vielzahl neuer Technologien. Zum Beispiel in der Ausstattungsvariante Sport. Sie bietet auf Wunsch ein 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe (DSG) mit sportlichen Lenkrad-Schaltwippen, welches die Kraft des 1.8-TSI-Aggregats mit 118 kW (160 PS) ohne Unterbrechung des Kraftflusses auf die Straße bringt. Technologie in Perfektion. Das gilt auch für die weiteren Ausstattungsoptionen: Von den Bi-Xenon-Scheinwerfern mit dynamischem Kurvenlicht bis zum SEAT Media System inklusive Navigationssystem und hochauflösendem 5"-Touchscreen. Wie wärs, wenn Sie sich das mal aus der Nähe anschauen? Erleben Sie die YEEAAAHs und alle weiteren WOOOWs des neuen SEAT Leon bei einer Probefahrt. Termine erhalten Sie über unsere Hotline 01805-73284636, im Internet unter www.seat.de oder direkt bei Ihrem SEAT Partner.

Kraftstoffverbrauch Diesel (l/100km): innerorts 5,7–7,9, außerorts 3,9–5,2, kombiniert 4,5–6,3; CO_2-Emissionen (g/km): kombiniert 119–169.
Kraftstoffverbrauch Benzin (l/100km): innerorts 8,2–11,4, außerorts 5,2–6,5, kombiniert 6,3–8,3; CO_2-Emissionen (g/km): kombiniert 150–199.

DER NEUE SEAT LEON. AUS TECHNOLOGIE WIRD BEGEISTERUNG.

---

*Aktionszeitraum: 25.04. bis 31.08.2009. Gilt nur für die Modelle der SEAT Produktaufwertung (Leon, Altea, Altea XL, Altea Freetrack). Die SEAT Prämie wird von teilnehmenden SEAT Partnern als Nachlass in den Fahrzeugpreis eingerechnet und ist nicht kombinierbar mit anderen oder bereits gewährten Rabatten. Aktionsberechtigt sind alle Erstzulassungen sowie Vorführwagen (Leon, Altea, Altea XL, Altea Freetrack) ab Erstzulassung 2008. Aktion gilt nur für Privatkunden. Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern. Abbildung enthält Sonderausstattung. **Die Voraussetzungen für die Gewährung der Umweltprämie finden Sie unter: www.bmwi.de/go/umweltpraemie. SEAT Hotline: 01805-73284636
(14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

seat.de

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,

Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin (fb)

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Motor & Technik: Michael Görmann (mig) – Leitung

Sport, Menschen & Storys: Michael Gösele (gös) – Reporter

Lebensart, Buch: Klaus Mergel (mer)

Menschen & Storys: Detlef Dreßlein (ddr)

Menschen & Storys, Design, Spiele: Tim Gutke (tig)

Musik: Kai-Uwe Keup (kuk)

Lust, Film: Mareike Ludwig (ml)

Text: Anne Lehwald (al)

Stil: Samira Fricke; Daniel Hilz

Pictorials: Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Mermer

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständiger Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Helmut Janisch, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Peter Kiaček, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe (Leitung), Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Advertising Director: Katherine Kreiner,
Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23,
81925 München, Tel. 0 89/92 50-3446, Fax: 0 89/92 50-2509. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7, gültig seit 1. Januar 2009.

U.S. PLAYBOY

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner; **Editorial Director:** James Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole
INTERNATIONAL PUBLISHING: **President Global Licensing:** Alex Vaickus; **Editorial Director:** David Walker; **Marketing Director:** Markus Grindel; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Sr. Event & Services Administrator:** Denise Demcsik; **Editorial Coordinator:** William Ansell

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.
Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).
PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2009, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum.
K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631
and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FOTO: ROBERTO D'ESTE/CORBIS OUTLINE

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

First Lady

Die gute Bank(s)

*Wenn **Elizabeth Banks** mitspielt, wird jeder Film sehenswert. Selbst, man glaubt es kaum, ein Porno*

Wer pleite ist, hat zwei Möglichkeiten, schnell an viel Geld zu kommen. Erstens: eine Bank überfallen. Oder zweitens: einen Porno drehen. Elizabeth Banks entscheidet sich für zweitens. Zumindest in ihrer neuen Komödie: „Zack And Miri Make A Porno". Zuschauen lohnt sich. Denn die 35-Jährige ist sexy, witzig – und inspirierend. In Thailand wurde der Film sogar verboten – aus Angst vor Nachahmern. Dieses Schicksal bleibt uns zum Glück erspart. Ab 13.8. im Kino.

RICHTUNGSWAHL

Kompass

Was sich diesen Monat wirklich lohnt – und was Sie getrost vergessen können

Na prost: Im „Parkhotel Wehrle" kann man nicht nur zwischen einem Rosenblüten-, einem Nachtkerzenöl- und einem Schokobad auswählen – es hat jetzt auch ein Bierbad im Angebot. Soll gut für den Zellstoffwechsel sein. Und für die Haut. Wir glauben: Für ein Bierbad muss man nicht ins 5-Sterne-Hotel. Das geht auch um halb vier am nächsten Tresen.

First Class

Was für ein(e) Triumph: Die neue Thunderbird hat 1600 Kubik, verteilt auf zwei Zylinder – WWWRRRRMMMMM ...

„Ich kann zwar nicht Klavier spielen, dafür aber eins tragen", sagte Ralf Möller mal. Wir hätten da was Schickes für ihn: den „Audi Design Flügel" (rund 100.000 Euro).

Dafür hat sich sogar Dirk Nowitzki seine Flügelchen angeschnallt: Am 2. September kommen in Berlin Starfotos, geknipst von Starfotografen, unter den Hammer. Der Erlös geht an die fünfjährige Fahima aus Afghanistan, die Opfer eines Raketenangriffs wurde. Ein große Aktion für ein kleines Mädchen (www.be-an-angel.de).

Männer knacken Nüsse gefälligst mit der Hand – oder gar nicht. Jungs bis 16 Jahre dürfen ruhig den Nut Racer von Troika (www.troika.de) zu Hilfe nehmen. Aber auch für euch gilt: Weiterüben!

Sag Hi zum Hai: Im Meerwasseraquarium von Palma de Mallorca kann man jetzt mit den Raubtieren des Meeres um die Wette tauchen. Obacht bei der Urlaubsplanung: Die Fische haben sich eine 3-Tage-Woche ausgehandelt. Hai-Life ist nur mittwochs, freitags und samstags.

Memme ← → **Mann**

Auch die Fliesenleger, Kloinstallateure, Maurer und Autolackierer haben jetzt ihre Weltmeisterschaft. Und zwar Anfang September im kanadischen Calgary (www.worldskills2009.com). Wir drücken dem deutschen Team die Daumen – und hoffen, dass sich unser Handwerker um die Ecke ein Beispiel an den Jungs nimmt!

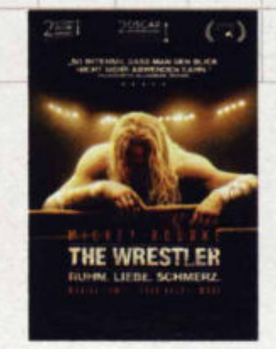
worldskills international

Sie sind sonst ja meist nicht die Schnellsten, unsere Nachbarn aus der Schweiz. Aber ihre Beamten liegen seit 1. August ganz weit vorn: Als erste Stadt erlaubt Zürich seinem städtischen Personal, mit dem iPhone zu telefonieren und Daten mit den Behördenrechnern zu synchronisieren. Na grüezi.

So sah die Amy aus, die wir liebten: abgelichtet 2007 von Søren Solkær Starbird, jetzt erschienen in seinem Fotoband „Closer" (Gingko Press, 49,90 Euro).

Auch Müsli-Jünger müssen sich mal Liebe kaufen. Deshalb gibt es jetzt in Berlin das erste Öko-Bordell: Wer zur „Maison d'envie" per Rad, Bus oder Bahn anreist, bekommt Rabatt. Wir sagen: Ein Hoch auf den Nahverkehr!

Economy



Ein Mann, der um sein Comeback kämpft (Randy „The Ram" Robinson) – gespielt von einem Mann, der um sein Comeback kämpft (Mickey Rourke): Wer das im Kino verpasst hat, muss zu Hause auf dem Sofa nachsitzen. „The Wrestler", ab 4. September auf DVD.

FOTOS: MARKUS WÄCHTER/CARO FOTOAGENTUR, IMAGEBROKER RF/F1 ONLINE, JEFFREY ROTMANN/SAVE/OKAPIA, PR (10)

REDAKTION: MAREIKE LUDWIG/CHRISTIAN THIELE

Die Deutsche Post und die Deutsche Tourenwagen Masters – zwei Partner, eine Leidenschaft. Ganz gleich, ob es um tägliche Bestleistungen für Ihre Briefe oder um Rekorde auf der Rennstrecke geht, es zählen dieselben Qualitäten: Geschwindigkeit, Präzision und Teamgeist. Kein Wunder also, dass sich die Deutsche Post als stolzer Serienpartner in der DTM engagiert und schon seit 2004 mit der Speed Academy den deutschen Rennsportnachwuchs einzigartig und erfolgreich fördert.

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

Siegertyp: IDM-Pilot Werner Daemen

RENNSPORT

Echt schräg

BMW landet mit der S 1000 RR in der ersten IDM-Saison einen Doppelsieg in der Supersport-Klasse

Vor der offiziellen Auslieferung des ersten BMW-Supersportlers Ende 2009 haben die Bayern in der Supersport-Klasse der Internationalen Deutschen Motorradmeisterschaft (IDM) mit einem furiosen Doppelsieg auf dem Salzburgring für Aufsehen gesorgt. Die Rennmaschine auf Basis der neuen BMW S 1000 RR wurde von dem Belgier Werner Daemen (Team alpha Technik – Van Zon) nicht nur auf die Pole-Position gestellt, sondern auch im 5. IDM-Lauf in beiden Rennen ganz oben aufs Podium. Wie aus einer Werks-BMW S 1000 RR mit 193 PS eine IDM-Rennmaschine wird, lesen Sie unter *www.playboy.de*

DER VERBOTENE RAT

Zu schnell? Na und!

Das kann nun wirklich jedem einmal passieren: Auf der Straße wird ein großes Ahornblatt oder eine Einkaufstüte aufgewirbelt und – klatsch – klebt sie über dem eigenen Frontkennzeichen. „Dafür kann keiner was …", findet Walter T. aus Nürnberg. Und tatsächlich: Bestraft wurde er noch nie. „Und im Fall eines Blitzes ist das Kennzeichen nicht zu erkennen." Dass er Blätter, Tüten und feuchte Kartonstreifen selbst aufklebt, würde Walter T. nie zugeben. Schon gar nicht bei einer Polizeikontrolle. Solche Tricks und Betrügereien enthüllt „Das verbotene Buch" (Riva Verlag, 19,90 Euro).

Mythos & Wahrheit

Von wegen visionär: Barack Obama hat abgekupfert

Stimmt es eigentlich, dass …

Barack Obama seinen Schlachtruf geklaut hat?

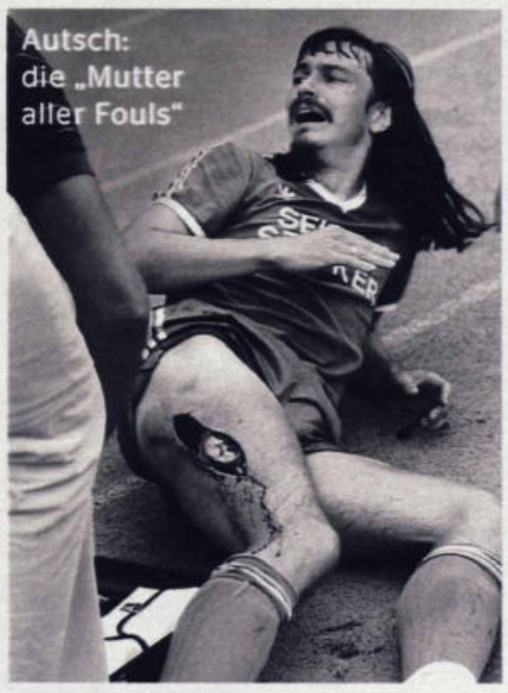
Barack Obamas Slogan „Yes we can" ist schon heute so bekannt wie einst Kennedys „Ich bin ein Berliner". Ein Spruch, mit dem er seit 2004 tourt. Doch wie kam Obama darauf? Manche sehen den Baseball-Star David Cash von den Philadelphia Phillies als Schöpfer: Er rief den Schlachtruf 1974 vor einem aussichtslosen Match gegen die Montreal Expos – und gewann. Andere halten den Landarbeiter-Gewerkschaftler César Chávez für den Urheber: Er prägte 1972 die spanische Version „Sí se puede".

Die Wahrheit ist jedoch wohl weit banaler: Populär machte den Spruch 2001 der Kinderserienstar Bob der Baumeister. Dort heißt es im Vorspann „Can we fix it?" (Können wir es schaffen?) Die Antwort lautet „Yes we can". Möglicherweise klaute der US-Präsident den Spruch unbewusst: Tochter Malia Ann wurde 1998 geboren, Natasha 2001. Es ist wohl weitaus wahrscheinlicher, dass er mit seinen Kids diese Serie anschaute, als dass er 35 Jahre alte spanische Gewerkschaftler-Reden studiert.

Die Playboy Top 5

Die brutalsten Fouls in der Geschichte der Fußball-Bundesliga

1 Siegmann vs. Lienen
1981. Bekannt als die „Mutter aller Fouls", weil der Oberschenkel des Bielefelders Ewald Lienen bis zum Knochen aufgeschlitzt wird. Norbert Siegmann, der Bremer, wird daraufhin über Jahre den Spitznamen „Schlitzer" nicht mehr los.



Autsch: die „Mutter aller Fouls"

2 Augenthaler vs. Völler
1985. Klaus Augenthalers Attacke bringt Bremens Publikumsliebling Rudi Völler dem Karriereende nahe und Werder um die Meisterschaft. „Auges" Rechtfertigung: „Mei, was kann ich dafür, wenn der so schnell ist …"

3 Wiese vs. Olic
2008. Werder-Torwart Tim Wiese springt im Kung-Fu-Stil auf HSV-Stürmer Ivica Olic und trifft ihn am Hals und im Gesicht. Die Analyse des „Kaisers" Franz Beckenbauer: „Das war fast schon Mord."

4 Steiner vs. Flohe
1979. Der Duisburger Paul Steiner bricht dem Münchner „Löwen" Heinz Flohe Schien- und Wadenbein, worauf der seine Karriere beenden muss. Steiner fällt später durch krude Meinungen über homosexuelle und dunkelhäutige Spieler auf.

5 Boateng vs. Hasebe
2009. Gerade acht Minuten im Spiel, tritt Kevin-Prince Boateng, das Berliner Ghetto-Kind in Diensten Borussia Dortmunds, dem Wolfsburger Makoto Hasebe das Gesicht blutig. Folgen: rote Karte für den Prince und ein Kopfverband für Hasebe.

FOTOS: ACTION PRESS, RZEPKA/AUGENKLICK, PR

Das Gefühl von Freiheit?

EINGEFANGEN IN EINEM DUFT?

CK FREE von CALVIN KLEIN gibt eine von
1000 Antworten auf alle Fragen des Schönseins

24 Stunden für Sie da: **www.douglas.de**

Douglas macht das Leben schöner

Für Sommersegler
Hält auch den Regen ab: das Butterfly-Sonnensegel von Viteo. Preis: 2020 Euro. www.viteo.de

LAST-MINUTE-EQUIPMENT

Jetzt aber raus hier!

Der Sommer war mal wieder viel zu kurz. Deshalb haben wir uns nach den **schönsten Objekten** umgeschaut, mit denen Sie die letzten Sonnenstunden des Jahres genießen können

Für Zukünftige
Der Rasenmäher Panthera Leo aus recycelbaren Werkstoffen ist bisher nur eine Designstudie. www.husqvarna.com

Für Griller
Den Tischgrill aus Porzellan von Eva Solo gibt es für 225 Euro. www.evasolo.dk

Für Rock 'n' Roller
Den Rolltisch (Preis: ca. 2700 Euro) hat Richard Schultz 1966 designt, jetzt ist er neu aufgelegt. www.bebitalia.it

Für Aufschneider
Französisches Hirtenmesser mit Griff aus Ebenholz. Preis: 114 Euro. www.lennertz.de

REDAKTION: TIM GUTKE, JULIAN ROHN

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, PR (4)

Das Gefühl von Freiheit?
EINGEFANGEN IN EINEM DUFT?

Erleben Sie jetzt bei Douglas CK FREE, den neuen Duft von CALVIN KLEIN.
Lässig, spontan, selbstbewusst, inspiriert vom Temperament
eines modernen, unabhängigen Mannes, der jeden Tag voll auskostet.
Ein Duft, der das Gefühl von ultimativer Freiheit versprüht!

24 Stunden für Sie da: **www.douglas.de**

Douglas macht das Leben schöner

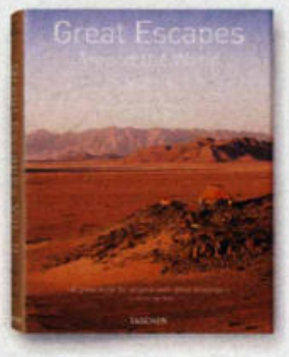
Definitiv sonniger als Deutschland: Bali

HOTEL-PERLEN

Fluchtgefahr

Nix wie weg: Ein neues Buch zeigt die besten Orte der Welt, um gepflegt zu verschwinden

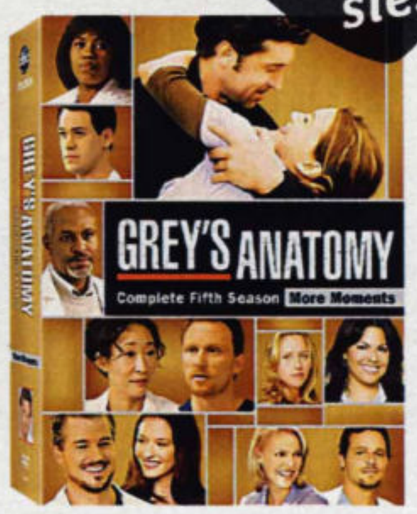
Ehrlich: Wir haben die Schnauze voll. Mit der Wirtschaft geht es bergab, Porsche geht an VW, und der sogenannte Sommer: Regen von Hamburg bis München. Wir wollen weg. Nur wohin? Fragen wir eine Frau, die sich damit auskennt: Angelika Taschen, Weltreisende und Expertin in Sachen Stil und Reise. In ihrem neuen Buch „Great Escapes Around The World, Vol. 2" (Taschen) stellt sie die schönsten und vor allem abgelegensten Luxus-Fluchtorte der Welt vor. Etwa das Safari-Camp in Botswana oder abgeschiedene Hütten in Kalifornien, hoch über dem Big Sur. Oder das beste Hotel Siziliens. Und wer sich die große Flucht in diesem miesen Krisensommer nicht leisten kann: Die kleine gibt es schon für 39,99 Euro. Wir sind dann übrigens mal weg.



Nur für sie!

DVD-SET

Die Freizeit-Packung



Männer gucken Filme allein: Nur Stallone und ich – das schaukeln wir schon. Frauen gucken gern im Rudel. Eine große Couch für alle Mädels, Wolldecke, Prosecco, Yogurette, Diät-Chips und ganz wichtig: eine Familienpackung Taschentücher. So lästern, kichern und heulen sie sich durch Fortsetzungsepen wie „Sex and the City" oder „Friends". Aktueller Renner: die Klinik-Soap „Grey's Anatomy". Hier werden, mit dem Schichtbetrieb eines US-Krankenhauses als Kulisse, die privaten Probleme der Götter in Weiß durchgekaut. Männer? Völlig überflüssig. Stört uns nicht. Das sind freie Abende, um die wir nicht erst kämpfen müssen. Aktuell gibt es die vierte Staffel auf DVD für 31,95 Euro bei Amazon. 427 Minuten Spieldauer. Oder anders gesagt: mindestens drei freie Abende.

Wie funktioniert eigentlich ... Silvio Berlusconi?

2 % Haare (lässt sich der 72-Jährige stets nachfärben)

1 % Charme (oder was die Italiener dafür halten)

15 % Geld (kauft sich von seinen ca. 4,5 Mrd. Euro mal eine Partei, mal einen Fußballclub, mal ein paar Richter)

12 % Viagra (verbringt die Zeit mit 18-Jährigen – gern auf Steuerzahlers Rechnung)

10 % ohnmächtige Opposition- (die es nicht schafft, ihm die Stirn zu bieten)

10 % Law and Order (also: Nichtangriffspakt mit der Mafia, Amnestiegesetze für sich selbst)

0 % Falten (lässt er sich wegspritzen)

15 % Eigen-PR (hat über seine Fininvest-Gruppe die Schlagzeilenhoheit)

5 % Herzschrittmacher (funktioniert – leider – molto bene)

10 % recht spezieller Humor (bezeichnet z. B. Obama als „gut gebräunt", erzählt 65.000 Erdbeben-Obdachlosen, sie sollten die Evakuierungen genießen wie einen Camping-Urlaub)

20 % Teflon (alles gleitet an ihm ab. Ganz Italien – mal abgesehen von seiner Ehefrau – würde ihm wohl einen Gerauchtwagen abkaufen)

Die Playboy.de-Umfrage

Würden Sie Angela Merkel auch wählen, wenn sie sich für den Playboy auszöge?

Mal anders: Merkel in der Bruno-Banani-Kampagne

59 % der Playboy.de-Nutzer sagen: Nein! Wir haben da auch nichts geplant und können insofern Entwarnung geben. 59,1 % der Playboy.de-User würden den SPD-Spitzenkandidat Frank-Walter Steinmeier regelmäßige Besuche im Sado-maso-Club nicht durchgehen lassen – sie würden ihn nicht wählen, wenn dies ruchbar würde. **58,9 % der Nutzer hätten aber kein Problem damit, wenn ein Kanzlerkandidat Puff-Stammgast wäre.** Zu Guido Westerwelles Homosexualität haben die User auch eine klare Haltung: Wurst! Nur 29,2 % würden den FDP-Chef eher wählen, wenn er heterosexuell wäre. Und ein uneheliches Kind? Wäre nur für 27,5 % ein Grund, Angela Merkel die Stimme zu verweigern.

FOTOS: ULLSTEIN BILD-SIPA, PR (3); ILLUSTRATION: ALFONS KIEFER FÜR BRUNO BANANI

Adrenalin für 365 Tage.
Und Nächte. Jetzt am
neuen Nürburgring.

MACH DICH AUF WAS GEFASST. DER NEUE NÜRBURGRING.
Jetzt buchen: www.nuerburgring.de oder 02691 - 302 630

Am neuen Nürburgring erlebst Du ab sofort ein volles Programm – an allen 365 Tagen im Jahr. Zum Beispiel Selberfahren auf der Rennstrecke und im Offroad-Park oder das Motorsport-Abenteuer für die ganze Familie im ring°werk. Dazu den ring°boulevard mit Traumautos, Merchandising-Shops und Gastronomie. Oder Bars und Party im Eifeldorf Grüne Hölle. Kurz: Am neuen Nürburgring gibt es alles für perfekte Tage und Nächte. Egal ob mit Deiner Familie, Deinen Freunden oder Deinen Geschäftspartnern. Mach Dich auf was gefasst.

nürburgring
Volles Programm.

+++ Playmate-News +++ Playmate-News +++ Playmate-News +++ Playmate-News +++

Gruppenbild mit Dame: David M. mit Playmate Alena, Chefredakteur Florian Boitin (M.) und Freunden

LIFETIME-ABO

Playboy für immer

Der Münchner David M. bekam zum Abonnement eine Playmate dazu

Es gibt Tage, an die erinnert sich ein Mann sein Leben lang. Der Tag, an dem er seinen ersten Kuss bekam, seine erste Abfuhr kassierte oder sein erstes Auto kaufte. Für David M. war der 16. Juli so ein Tag. Denn da wurde aus dem Filmproduzenten ein – Playboy! Der 27-jährige Münchner hat sich für das Abonnement auf Lebenszeit entschieden. „Die 500 Euro sind eine gute Investition", sagt der Geschäftsmann. Finanziell gesehen, hat sich das Abonnement schon nach acht Jahren bezahlt gemacht. Aber unbezahlbar war jener 16. Juli: Im Münchner Restaurant „Kokoro" überreichte Alena, Wiesn-Playmate 2008, David seinen ersten Playboy. Eine Playmate kennenzulernen ist der Traum vieler Männer. „Aber Alena hat all meine Erwartungen übertroffen", sagt David. Mit seiner Begeisterung ist er nicht allein. Die zehn schnellsten Abonnenten wurden von Playmates überrascht. Die Fotos auf www.playboy.de sind zum Neidischwerden.

Was macht eigentlich ... **JANINE HABECK?**

Janine Habeck wurde 2004 Playmate des Jahres. Jetzt kommt sie noch größer raus – im Kino

Ihren ersten großen Auftritt hatte Janine Habeck als Zimmermädchen. Das war im Februar 2004. Emsig feudelte sie eine luxuriöse Hotelsuite. Ihre Arbeitskleidung: ein weißes Häubchen im schwarzen Haar. Die 26-jährige Berlinerin kennt sich nämlich aus mit fremden Betten – sie ist gelernte Hotelfachfrau. Trotzdem wechselte sie das Fach, wurde Playmate des Jahres 2004 und fiel einem Mann auf, dessen Wünsche immer wahr werden: Hugh Hefner. Der Bunny-Chef wollte die Schneewittchen-Schönheit in seiner Nähe haben. So zog Janine 2006 nach Los Angeles. Sie feierte aber nicht nur in der legendären Playboy-Mansion. Janine eroberte die Kinoleinwand. Am 14. August startet ihr Film „The Pool Boys". Die schlechte Nachricht: nur in den USA. Die gute: Janine ist zurück in Deutschland.

TRETBOOT-WM

+++ Zwei Playmates in einem Boot

So schön kann Tretbootfahren sein. Bei der Tretboot-WM auf dem Nürnberger Dutzendteich waren August-Playmate Izabela und Playmate Erika (September 2008) der Hingucker. Am 25. Juli strampelten sie mit 31 anderen Teams um den Sieg. Mehr Fotos und Videos von der feucht-fröhlichen Olympiade auf: www.energy.de/nuernberg

NEUER TV-STAR

+++ Sexy Auftritt bei MTV Home

Wann kann selbst der coolste MTV-Moderator nicht cool bleiben? Genau! Dann, wenn die Playmate des Jahres 2008 neben ihm auf der Couch sitzt. Doreen Seidel stahl Moderator Klaas am 17. Juli die Show. Böse sein konnte er ihr aber nicht. Der Auftritt zum Nachschauen: www.mtvhome.de

DTM

+++ Wiedersehen am Nürburgring

Zwei Grazien halten Audi-Pilot Markus Winkelhock die Boxengasse frei: Agnieszka (l.), Playmate des Jahres 2006, und Alena, Wiesn-Playmate 2008. Ob sich Winkelhock da aufs Rennen konzentrieren kann? Wird sich zeigen, am 15. und 16. August auf dem Nürburgring.

FOTOS: AMORY SALZMANN FÜR RADIO ENERGY NÜRNBERG UND STEFFEN RIESE, MTV, GIOVANNI COZZI, PRIVAT (3)

REDAKTION: ANNE LEHWALD

Playmate Dezember 1997
Anke Hermann

Die damals 24 Jahre alte Singlefrau aus München hatte ihren Traumjob gefunden: Visagistin bei einem Fernsehsender. Sie flirtete gern, mit den Männern und mit dem Leben: „Zum Beispiel morgens nach Sylt düsen und nachts wieder zurück, einfach, weil es ein schöner Tag ist“

FOTO: USCHI WINTER

WAS DAMALS NOCH PASSIERTE: *Am 1. Mai beendet der Sieg von* ***Tony Blair*** *bei den Wahlen zum Unterhaus die 18-jährige Herrschaft der Konservativen in Großbritannien • Am 14. Mai gründen fünf Fluggesellschaften, darunter die Lufthansa, die* ***Star-Alliance*** *• Im Juli gewinnt der 23 Jahre alte* ***Jan Ullrich*** *als erster Deutscher die Tour de France •* ***Lady Diana*** *stirbt am 31. August in Paris bei einem Autounfall • Am 17. November werden bei einem* ***Terroranschlag im ägyptischen Luxor*** *68 Touristen getötet • Im Dezember findet die* ***Klimakonferenz in Kyoto, Japan,*** *statt, bei der eine Senkung der Treibhausgase beschlossen wird.*

Mehr von Anke sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

Eine Marke der Daimler AG

Mehr Vorbild denn je. Der S 400 HYBRID.

Die S-Klasse 2009. Mit dem geringsten CO_2-Ausstoß in ihrem Segment und dem weltweit ersten Hybridantrieb mit Lithium-Ionen-Batterie in einem Serienfahrzeug. Ikone der Fortbewegung.

www.mercedes-benz.de/s-klasse

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 10,7–11,0/6,3–6,6/7,9–8,2 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert: 186–191 g/km.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.

S-Klasse

Mercedes-Benz

YES, HE CAN

Er will eine ganz neue Partei, eine ganz neue Politik, ach was, ein ganz neues Land: Martin Sonneborn mit seiner Partei Die PARTEI. Er ist für Steuererhöhungen – wenn der Wähler das will. Und dagegen – wenn der Wähler das nicht will. Beobachtungen aus einem etwas anderen Wahlkampf

TEXT DETLEF DRESSLEIN **FOTOS** THEODOR BARTH

Einigkeit und Recht und Adler: Martin Sonneborn will ein anderes, ein besseres Land. Ein Land mit Mauer

Der Parteivorsitzende wühlt und kämpft sich durch die Menge, er lächelt sein Lächeln von der Stange. So stimmt man Wähler milde. Doch das Gemurmel, das Gerede und Gelache hört nicht auf, und der Parteivorsitzende wird ungehalten. Schließlich geht es hier ja nicht um irgendwas, es geht ums große Ganze. Der Parteivorsitzende hebt die Stimme, bittet, nur noch fast freundlich: „Vielleicht könnte da hinten mal einer Bescheid geben, dass hier Politik gemacht wird."

Staatsmänner müssen manchmal auf den Tisch hauen.

Schnell kehrt Ruhe ein, und der Parteivorsitzende begrüßt seine Wähler und Fans: „Vielen Dank … hier in, äh, Dings, ich liebe diese Stadt so wie keine." Freundlicher Applaus. Wir sind in Köln.

Martin Sonneborn heißt der Parteivorsitzende, und seine Partei heißt PARTEI, Die PARTEI. Einerseits, sagt er, unterstreiche der Name „den Alleinvertretungsanspruch, den Willen, andere Parteien überflüssig zu machen". Andererseits sagten ihm nicht wenige eintrittswillige Anrufer: „Schon mein Großvater war in der Partei, ich will auch zu euch." Mit den Bundesbürgern im Osten war das ähnlich. Zumal das offizielle PARTEI-Lied dort vielen bekannt vorkommt: „Die Partei, die Partei, die hat immer Recht …"

Seit 2004 mischt Die PARTEI (Kurzform für „Partei für Arbeit, Rechtsstaat,

Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative") die deutsche politische Szene auf. Mit acht politikmüden Mann begann man; nun zählt Die PARTEI 8000 Mitglieder und hat zehn Landesverbände. Und auch am 27. September will man antreten.

Das Wichtigste an einer Partei? Das Personal und die Programmatik. Das Personal ist im Wesentlichen Sonneborn. „Und unser Programm haben wir bei den Grünen abgeschrieben und ein bisschen frisiert", sagt Sonneborn.

Wahlkampf: Ein guter Politiker muss zu jeder Zeit für sein Volk zu sprechen sein

Auf Seite 14 des Programms steht etwa: „Die fünf Länder Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sollen dabei zu einem starken Ost-Bundesland zusammengefasst werden. Um wirtschaftliche Impulse zu erzeugen, soll dieses neue, starke Bundesland eine Sonderbewirtschaftungszone (SBZ) bilden. (…) Diese Sonderbewirtschaftungszone (SBZ) soll auch baulich vom Rest der Bundesrepublik getrennt werden." Sprich: die Mauer möge doch bitte wieder aufgebaut werden. Sonneborn hat den Passus seinen politischen Weggefährten ohne Probleme unterjubeln können. „Das ist so durchgegangen. Die haben wohl nur bis Seite 13 gelesen", vermutet er.

Doch Die PARTEI steht nicht allein da: „Wir sind der politische Arm des Faktenmagazins ‚Titanic'", sagt Sonneborn. Lange Zeit war er Chefredakteur des Satiremagazins.

Schon damals hat er die deutsche Seele geprägt, wie sich an diesem Abend noch zeigen wird, wenn Sonneborn auf der Jagd nach Unterschriften auf der Straße von potenziellen Wählern erkannt wird. Einer plärrt ihm entgegen: „Ey, du hast doch die WM nach Deutschland geholt." Sonneborn lächelt huldvoll, sagt nur: „Ja, das stimmt." Und erklärt dann dem mehr oder weniger alkoholisierten Beobachter, dass dies „die Position der FAZ, der ‚Tagesthemen' und Rudi Völlers" sei. Er selbst jedoch sehe das differenzierter. Aber dass ein Fax der „Titanic" Charles Dempsey, dem 78 Jahre alten Neuseeländer, bei der WM-Vergabe so zusetzte, dass er sich der Stimme enthielt und Deutschland somit knapp vorn lag, ist erwiesen. Die „Bild"-Zeitung veranstaltete daraufhin eine große Telefonaktion. Bei der konnte man Sonneborn und Kollegen mal die Meinung sagen. Mit einer WM, findet „Bild", spaßt man nicht. Sonneborn sammelte die Meinungsäußerungen und brachte ein „Best-of" auf CD heraus, mit Sprüchen wie diesem: „In einem Rechtsstaat gehören Leute wie Sie in ein KZ."

Der PARTEI-Vorsitzende ist dennoch populär. Nicht nur wegen der WM. Potenzielle Wähler grüßen ihn, verwickeln ihn in politische Grundsatzdiskussionen. Auch wenn einer dieser politischen Laufkunden nicht davon abzubringen ist, dass es sich bei dem Herrn im Anzug um den bekannten Fernsehproduzenten Friedrich Küppersbusch („Raus aus den Schulden") handeln müsse, und Sonneborn Stellungnahmen zum Zustand des deutschen Fernsehwesens abnötigt. Was Sonneborn dann auch kompetent erledigt. Denn er gibt dem Wähler, was der Wähler will. „Steuersenkungen", sagt er, „würde ich niemals versprechen – außer wenn Sie das möchten."

An diesem Abend verspricht er dies in einer dem Anlass, der Wichtigkeit der Fragen unwürdigen Lokalität. Es riecht nach Rauch und nach Hackbraten aus der Küche. Das Publikum trägt Bart, pink gefärbte Rastalocken und ausgebeulte Jogginghosen. Wahlkampf halt. Aber auch der ideale Ort, um an den „Bodensatz", wie Sonneborn das Wahlvolk hier nennt, heranzukommen. Die von der PARTEI entwickelte Form des politischen Diskurses, „Trinker fragen – Politiker antworten", ist wie gemacht für Lokalitäten wie diese.

Der Parteivorsitzende kennt und spielt seine Rolle als Staatsmann perfekt. Er betont immer die erste Silbe, trennt bedeutungsvoll und füllt so leere Worthülsen phonetisch mit Inhalt. Und bedankt sich artig für jeden noch so dahergelallten Einwurf: „Vielen Dank für diese Frage."

Nur manchmal, da gerät die Fassade ins Rutschen, da presst er die Lippen aufeinander, als müsste er gleich losprusten.

FOTOS: THEODOR BARTH FÜR PLAYBOY (2), PR

An der Basis: „Trinker fragen – Politiker antworten" heißt das Wahlkampfformat der Partei Die PARTEI

Aber schnell und professionell fängt er sich wieder und widmet sich mit dem gebührenden Ernst der wichtigen Frage eines verunsicherten Wählers.

„Ich habe nichts verstanden", muss er zugeben, „aber ich bin dagegen." Applaus. „Und wenn ich sehe, wie uns das Sympathien bringt, so bin ich doppelt dagegen." Noch mehr Applaus. Martin Sonneborn kann sich sicher sein, wieder Wählerherzen erobert zu haben. Und er setzt noch einen drauf: „Darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Ich wiederhole: mein Ehrenwort." Dass ihm hierbei eine erste Schweißperle die Schläfe hinunterwandert, mag an dem gleißenden Scheinwerfer und dem Billiganzug von C&A liegen, der zur inoffiziellen Parteikleidung avanciert ist. „Wenn wir an der Macht sind, werden alle solche Anzüge tragen", verspricht Sonneborn nordkoreanische Verhältnisse in Deutschland.

2005 trat Die PARTEI erstmals zu einer Bundestagswahl an, wurde tatsächlich vom Wahlleiter zugelassen. Mit kumulierten 10.379 Stimmen blieb man zwar weit unter 0,1 Prozent. Und damit auch weit hinter der Tierschutzpartei, der Bayernpartei und der Gruppierung Die Frauen – aber ein Anfang war gemacht.

Fortan trat man auch zu Landtagswahlen an, zum Beispiel 2007 in Hamburg mit den Spitzenkandidaten Heinz Strunk und Rocko Schamoni. Der Slogan „Wähler aufgepasst: Ole von Beust ist schwul" schien viel versprechend. Denn, sagt Sonneborn, „manchmal sagen wir auch die Wahrheit. Wenn es uns nutzt." Aber die Parole löste Proteste aus, die CDU tobte und sprach von einer Schmutzkampagne. Martin Sonneborn ging in sich und änderte den Slogan. „Schwule aufgepasst: Ole von Beust ist in der CDU."

»Manchmal sagen wir auch die Wahrheit. Wenn es uns nutzt«

MARTIN SONNEBORN

Filmreif: Auch im Kino kann sich der Wähler über die PARTEI-Politik informieren

KLEINPARTEIEN

Ich wähle was, was du nicht siehst

Sie haben weniger Mitglieder als viele Sportvereine. Und ihre Ziele klingen wie vom Stammtisch. Trotzdem wollen diese Parteien in den Bundestag

Farbe bekennen: Die Violetten
Neben Rot, Schwarz, Grün und Gelb gibt es seit 2001 auch Lila in der Politik. Die Violetten wollen Spiritualität und Politik verbinden. Statt Mitgliedern haben sie 1200 „Geistesfreunde". Die Mission: eine bessere Gesellschaft durch Selbsterkenntnis. Und Grundeinkommen für alle.

Grüß Gott: die Bayernpartei
Jedem, der schon mal auf dem Oktoberfest (der Wiesn) war, leuchtet sofort ein, was diese Partei will. Denn natürlich sind die Bayern ein ganz eigenes Volk. Sie sprechen ja nicht mal Deutsch! Daher setzt sich die Bayernpartei für eine eigene Staatsbürgerschaft ein. Prost!

Der Rat der Weißhaarigen: die Rentner-Partei
Die 20 Millionen Rentner sind ihre Zielgruppe. Würde man denken. Aber wenn sie mal meckern können, wollen sie nicht. Die Partei hat nämlich nur 500 Mitglieder. Nur zwei Drittel davon sind Rentner. Es sieht also nicht gut aus für höhere Renten.

Beten reicht nicht: die Deutsche Zentrumspartei
Bekannt aus dem Geschichtsunterricht: Ihr – und Bismarcks Sozialisten-Angst – verdanken wir die Sozialversicherung. Aber seit 50 Jahren geht's bergab. Die meisten Mitglieder sind zur CDU gewechselt. Die verbliebenen 550 Anhänger kämpfen für das Wohl der Christenheit.

Die Dreifaltigen: die Tierschutzpartei
Endlich eine Partei, die sich um die Belange der Tiere kümmert. Endlich jemand, der sich für die Umwelt interessiert. Und auch noch für den Menschen. Dafür streitet die Partei seit 1993, mit derzeit 1000 Mitgliedern. Fragt sich nur: Was machen dann eigentlich die Grünen?

REDAKTION: ANNE LEHWALD

Auf „Staatsbesuch“ waren Sonneborn und seine Kader auch schon, damals 2007 in Georgien. Man traf sich immerhin mit dem Führer der oppositionellen Arbeitspartei. Sonneborn beschreibt die Begegnung anschaulich in seinem Standardwerk „Das PARTEI-Buch. Wie man in Deutschland eine Partei gründet und die Macht übernimmt“ – vom Reisebus mit den Einschusslöchern über das Angebot, für 10, 15 Euro ein paar Frauen zu organisieren, bis hin zum Besuch in der Parteizentrale. Dass man nicht 30 Sitze im Bundestag hatte, wie vom ehrwürdigen Chef der Georgischen Arbeitspartei angenommen, verschwieg man. Entschuldigte sich aber höflich für den Bruch des Hitler-Stalin-Pakts („Die Sache tut uns leid, es soll nicht wieder vorkommen“) und probierte auch von dem Höllenschnaps in grünen Plastikflaschen. Es heißt, die georgisch-deutschen Beziehungen seien seither besser geworden.

Schwerpunkt bleibt aber die Innenpolitik: Auch 2009 will Die PARTEI mit ihrer altbekannten Forderung nach einer Zusammenlegung der neuen Bundesländer politisch punkten. „Wir haben eher wenig Inhalte, vertreten die aber vehement“, sagt Sonneborn. Und: „Wir sind unseriös, populistisch, machtorientiert, schmierig – wir sind eine Partei neuen Typs.“ Vor allem also ehrlich. Im Wahlkampf machte man sich beliebt mit wertvollen Geschenken statt alberner Fähnchen oder Kugelschreiber aus Plastik. Der Kölner Spitzenkandidat Marc Benecke verteilt Plüschhandschellen, Nylonkrawatten und lebende Schaben.

Auf Wahlfang: Jeder Unterstützer wird belohnt. Mit Handschellen oder hübschen Krawatten aus dem 1-Euro-Shop

Der Bundeswahlleiter hat – anders als noch 2005 – der PARTEI die Teilnahme an der Bundestagswahl verboten. Er verschanzt sich hinter dem Bundeswahlgesetz (§ 18 Abs. 4), für Sonneborn ein Skandal. Er will kämpfen, um doch wieder antreten zu können. Schließlich habe man erst kürzlich in einem Casting eine Kanzlerkandidatin ernannt. Die bildhübsche Samira El Ouassil sei kompetent genug, der Parole „Frau ja, aber schön!“ Gestalt zu geben.

Der Wahlkampfabend in Köln: ein Triumphzug. Unter tosendem Applaus verabschiedet sich Martin Sonneborn mit der Gestik des Staatsmanns: die zur Siegerpose verschränkten, erhobenen Hände, das gnädige Nicken.

Und staatsmännisch auch seine Schlussworte: „Viele sehen uns als Parodie auf die etablierten Parteien. Aber wenn unser Land uns ruft“, sagt Parteivorsitzender Sonneborn, „dann sind wir gewillt, uns der Verantwortung zu stellen.“

MARTIN SONNEBORN SCHREIBT FÜR PLAYBOY

„Obama kann eine Menge von mir lernen“

Der Satiriker und Parteivorsitzende (Die PARTEI) **Martin Sonneborn** findet, dass er dem weltweit umjubelten Chef im Weißen Haus so manches voraushat

Der weiße Obama?
Martin Sonneborn findet, dass er dem US-Präsidenten überlegen ist

Ich weiß, dass Barack Obama eine Menge von mir lernen kann. Zum Beispiel Außenpolitik: Während der US-Präsident hier bisher keine spektakulären Erfolge vorweisen kann, war ich kürzlich mit 25 PARTEI-Mitgliedern in unseren 49-Euro-Vollnylonanzügen (C&A) zum Staatsbesuch in Georgien. In Stalins Heimat haben wir vor laufenden Kameras offiziell Kränze nieder- und einen Kniefall hingelegt (seit Willy Brandt absolutes „Muss“ bei Besuchen im Ostblock!), um uns nach über 60 Jahren für den Bruch des Hitler-Stalin-Pakts zu entschuldigen. Das Ansehen Deutschlands im Kaukasus stieg sprunghaft! Während Obama wirtschaftspolitisch herumlaviert, beziehen wir im Parteiprogramm klar Stellung: „Wir sind gegen die Krise. Krisen sind mit uns nicht zu machen. Sobald wir an der Macht sind, wird die Krise beendet!“

Während Obama eine ältere Dame zur First Lady gemacht hat, setzen wir auf ein junges, hübsches, unverbrauchtes Gesicht – das sich im scharfen Kanzlerkandidatinnen-Casting der PARTEI durchsetzen konnte und sich auch gut auf den Ausklappseiten dieser Zeitschrift machen würde!

Und während Obamas Strategen immer noch auf überholte Kommunikationsmittel wie Twitter und Facebook setzen, um die Massen zu mobilisieren, sind wir schon einen Schritt weiter. Wir haben soeben den Propaganda-Kinofilm entwickelt, im Geiste Leni Riefenstahls, mit Farbe und Musik: „Die PARTEI“, seit dem 13. August im Kino: 95 Minuten lang lustige Propaganda mit lustigen Politikern wie Angela Merkel, Roland Koch und Dieter Althaus, die uns im September einen erdrutschartigen Wahlsieg sichern soll und für die die Wähler auch noch Eintritt bezahlen.

Nur eins hat Obama mir voraus: die Hautfarbe. Dabei sollte die weltweite Begeisterung über die Wahl des ersten Schwarzen zum Präsidenten eines der führenden Industriestaaten eigentlich uns vorbehalten sein: Schließlich hatten wir auf dem Titel des Zentralorgans „Titanic“ bereits im Oktober 2003 unseren Kandidaten für das höchste Amt im Staate vorgeschlagen: „Bundespräsident Roberto Blanco: Warum nicht mal ein Neger?!“

FOTOS: THEODOR BARTH FÜR PLAYBOY

Die Spaßbremse

Sabine Bätzings Job ist es zu nerven. Das kann sie ziemlich gut. Schließlich ist sie Bundesdrogenbeauftragte. Und nimmt das Amt verdammt ernst

TEXT KLAUS MERGEL

Viele Politiker machen es dem Volk leicht, hassenswert zu sein. Sie füllen sich die Taschen, versorgen ihre Amigos und halten keine Wahlversprechen.

Nicht so Sabine Bätzing. Korruption ist ihr fremd, kaufen kann man sie nicht. Die SPD-Frau macht immer ihre Hausaufgaben. Was sie sich auf die Fahne geschrieben hat, dafür kämpft sie verbissen. Eine Musterschülerin.

Genau damit geht sie Deutschland so auf den Wecker. Frau Bätzing, 34 Jahre alt, ist eine Streberin unmenschlicher Dimension. Trinkt nicht, raucht nicht, flucht nicht. Ihr Leben ist, wie man so sagt, dem Herrgott ein Wohlgefallen.

Soll sie ruhig. Nur: Sie will, dass wir alle so mustergültig leben. Ewig nüchtern. Keine ihrer Vorgängerinnen hat den Job als Drogenbeauftragte der Bundesregierung so ernst genommen. Und zum Schreckensressort ausgebaut.

In Kneipen nicht zu rauchen wäre nicht so tragisch: Man kann ja rausgehen. Als Autofahrer nur noch maximal ein Bier trinken, wie sie es will? Auch keine Katastrophe. Unerträglich aber ist ihr Hang, ständig neue, immer absurdere Gesetze zu fordern: Rauchverbot im Privatauto. Weinsteuer. Werbeverbot für Alkohol. Rauchverbot im Biergarten. Alles, was Spaß macht, will Frau Bätzing unter Strafe stellen. Folgt bald die Ausweisung für alle Lebemänner? Doch eine Spaßbremse will sie nicht sein: „Nur fürsorglich" sei sie, sagte sie jüngst zu Roger Willemsen. Nicht gerade ein Kompliment für die Deutschen als mündige Bürger. Klingt schwer nach Stasi-Chef Erich Mielke: „Ich liebe doch alle Menschen!", sagte der einst.

Sabine Bätzing ist die Galionsfigur einer neuen Verbotsgesellschaft. Trinken in den Innenstädten? Oft verboten. Alkohol kaufen an der Tanke? Bald vorbei. Was haben wir einst über die Amis gelacht, die schon das, was sie für Bier halten, aus der Papiertüte trinken müssen. Bald ist es auch bei uns so weit. Dabei ist bekannt, dass Al Capone ohne Prohibition nur ein Eierdieb geblieben wäre.

Was hat die Bätzing noch auf ihrer Schreckensagenda, was kommt als Nächstes? Ein Verkaufsverbot von rohen Früchten (könnte man zu Alkohol vergären)? Das Ende der Schokozigaretten (damit lernt man das Rauchen)? Strafen auf das Absingen von Trinkliedern (Aufforderung zu strafbaren Handlungen)?

Dennoch bekommt Frau Bätzing nie Prügel für ihre Taliban-Haltung. Vielleicht wegen ihres Äußeren, Typ nette Tochter: gut aussehend, aber nicht zu gut. Viele ihrer Gegner haben plötzlich Beißhemmung, wenn sie ihr begegnen. Brauer und Winzer verfallen in Kavaliersrituale.

Wohl auch, weil sie kaum Angriffsfläche bietet: katholisch, besucht die Messe. Mitglied bei der Arbeiterwohlfahrt, beim Bund Naturschutz, im Tierschutzverein Altenkirchen, im Schützenverein Leuzbach. Moment: Schützenverein?

An Weihnachten 2008 zelebrierte sie medienwirksam ein Christfest ohne Alkohol. Stattdessen mit Orangensaft. Gönnte sich zu später Stunde, wie sie sagte, „einen schönen Tee". Weil das Getränk so gar nicht zur Weihnachtsgans passte, hat Frau Bundesdrogenbeauftragte gleich noch die Gans weggelassen. Auch Vegetarier sind Wähler.

Auf Bätzings Homepage erfahren wir, dass man von einer alten Dame nicht erwarten könne, zu ihr zu kommen: Dann fahre sie eben in ihrem roten Beetle zu dieser und nehme sich „Zeit für ein kleines Schwätzchen". Und dass man die umlagefinanzierte Rente nicht abschaffen dürfe. Senioren mögen so was.

Gleichzeitig schlägt ihr Herz in modernem Takt: Es gibt ein Bätzing-Profil bei Facebook und StudiVZ, sie schreibt einen Blog und twittert. Sie wettert in einem Jugendportal gegen Studiengebühren und will die Abschaffung der Wehrpflicht. Was die Frage aufwirft: Wie viel Zeit verbringt Sabine Bätzing täglich im Netz? Ein Fall von Online-Sucht – die sie doch anprangert?

Vielleicht aber ist diese Sabine Bätzing gar kein Streber. Vielleicht muss sie so tun, um als Frau Erfolg zu haben. Vielleicht löst sie, wenn sie heimkommt, erst mal ihre Betonfrisur und holt die Peitsche raus. Versohlt im Latexkleid ihrem Gatten ordentlich den Hintern im bätzingschen Sadomaso-Keller. Um dann – im Rausch geheimer Sexdrogen – die Orgasmus-Tonleiter rauf- und runterzujubeln. Möglich wär's ja, Extreme sind sich gern nah. Wir würden's Ihnen jedenfalls gönnen, Herr Bätzing: Dann hätten wenigstens Sie Ihren Spaß!

ILLUSTRATION: DANIEL MATZENBACHER FÜR PLAYBOY; FOTO: ACTION PRESS

Spatenkrieger

Sie führen einen aussichtslosen Feldzug. Und sie wissen nie genau, wo die Front verläuft. Ihre Gegner sind schwer bewaffnet, sie dagegen kämpfen mit bloßen Händen: die Legionäre im größten Drogenanbaugebiet der Welt

TEXT ROLAND SCHULZ **FOTOS** LUCA ZANETTI

Als der Erste beginnt, schläft das Lager noch. Wachposten patrouillieren zwischen den Zelten, leise Schritte, sonst ist Stille. Das Geräusch beginnt gedämpft, ein einzelner Mann nur, vor der Zeit erwacht. Noch ist Nacht. Es ist ein grimmiges Geräusch. Es pflanzt sich fort, als wecke ein Klang den nächsten, einer nach dem anderen fällt ein, bis das Lager von diesem Geräusch durchzogen ist wie von einem Duft: ein Sirren, Metall auf Metall, scharf und singend. Sie schleifen ihre Spaten.

Durch die Dunkelheit schneiden die Lichter von Taschenlampen, die Vorarbeiter gehen von Zelt zu Zelt, um sich zu vergewissern, dass die Männer wach sind. Murmelnd geben sie ihnen das Ziel bekannt. Zwölf Hektar, in den Bergen, zwei Stunden entfernt. Ringsum recken sich Schatten, ein Schemen nähert sich, aufrecht tritt er vor die Männer hin. Es ist Milton. Sie achten ihn sehr. Fernando Milton ist seit drei Jahren dabei, es ist seine neunte Tour, er ist schon in vielen Landstrichen Kolumbiens im Einsatz gewesen.

Vor dem Einsatz: Angst in den Augen, Uniformen am Leib, simple Waffen in der Hand. So ziehen die Erradicadores in Kolumbien in den Kampf gegen das Kokain

Der 34-Jährige ist ein Veteran unter den Erradicadores („Entwurzlern"), Kolumbiens neuer Waffe im Krieg gegen das Kokain. Jetzt hat die Regierung ihn und seinen Trupp nach Nariño geschickt, in die Provinz im Südwesten Kolumbiens, berüchtigtes Drogengebiet. Milton spricht in kargen Worten. Noch genug Wasser? Stiefel klar? Was machen die Spaten?

Dann, mit einem Mal, ist der Morgen da. So nahe am Äquator wechseln Tag und Nacht fast ohne Übergang, kein Dämmer scheidet Dunkelheit von Licht. Es ist Zeit. Sie sammeln sich am Rand des Lagers, wo inmitten einer Gruppe von Wachposten der Ingenieur wartet. „Ingenieur" nennen sie, wen auch immer die Regierung ihnen als Aufseher schickt: einsame Experten, die für einen Monat oder zwei die Leitung des Lagers übernehmen. In dieser Zeit ist der Ingenieur Herr über 300 Arbeiter und eine hehre Aufgabe: den Kampf gegen die Drogen – in Handarbeit.

Kolumbien ist der größte Kokainproduzent der Welt. Pro Jahr werden im Land 600 Tonnen der Droge in illegalen Labors hergestellt; 55 Prozent aller angebauten Koka-Blätter wachsen auf kolumbianischem Boden – vor allem am Pazifik, in Provinzen wie Nariño. Deswegen haben sie 300 Arbeiter hierher gesandt.

300 Arbeiter, das sind zehn GME, wie Kolumbien seine neuen Truppen im Krieg gegen das Kokain nennt: „Grupos Móviles de Erradicación". Trupps von Tagelöhnern, die Koka-Pflanzen mit der Hand ausreißen. Der Ingenieur ist ein hochgewachsener Mann mit forschem Schritt, der auch in der Einöde der Berge von Nariño seine Vorliebe für den großen Auftritt nicht verloren hat.

Nur die Anführer kennen das Ziel

Breitbeinig stellt er sich vor die Männer, ein einzelner Mensch vor einer Masse in Blau. Er mustert sie. 300 Arbeiter. Alle im Drillich, alle anonym. Niemand soll sie als Individuen erkennen, niemand sie später verfolgen können. Der Ingenieur ruft: „Guten Morgen, Männer!" Mit stoischen Mienen stehen die Arbeiter dem Ingenieur gegenüber, keine Regung, nirgendwo. „Guten Morgen, Erradicadores!", ruft der Ingenieur. „Guten Morgen", antworten die Arbeiter. Sie haben in die ersten Reihen extra ihre Vorarbeiter geschickt, die wissen die kumpelhaften Ausbrüche des Ingenieurs am besten auszuhalten. „Gut geschlafen?", ruft der Ingenieur. „Ja!" – „Gut drauf?", ruft der Ingenieur. „Ja!" – „Und was werden wir heute tun?" – „Ausrotten!" – „Was werden wir tun?" – „Ausrotten!!", schreien die Arbeiter. Zufrieden gibt er das Zeichen zum Aufbruch. Sie schultern ihre Spaten und ziehen in einer langen Linie aus dem Lager.

Das Ziel liegt westwärts, wo die Hänge der Anden allmählich zum Pazifik hin abfallen. Die genaue Lage der Felder kennen nur der Ingenieur und die Offiziere der Antinarcoticos, der Anti-Drogen-Polizei Kolumbiens. Sie stellt alle Wachposten und die Eskorte, ohne die kein Trupp Arbeiter das Lager verlässt. So verlangen es die Vorschriften. Die Grupos Móviles de Erradicación gelten als Angriffsziele in Kolumbiens Krieg; im Jahr 2006 legten Guerilleros auf einem Koka-Feld in der Provinz Meta eine Mine aus, die Explosion tötete sechs Erradicadores und verletzte sieben weitere.

Gefährliche Handarbeit, dabei aber effektiv und billig

Der Krieg in Kolumbien ist kompliziert, ein Geflecht aus Drogengeschäften, Machtpolitik und Gewalt. Staat, Paramilitärs und Guerilla spielen mal die eine Rolle, mal die andere. Daher verlangen die Vorschriften Geheimhaltung nicht nur zum Schutz der Arbeiter, sondern auch zum Schutz vor den Arbeitern. Sie trauen ihren Erradicadores nicht. Einer könnte ja die Koka-Bauern informieren, damit sie noch in der Nacht vor einem Einsatz ihre Felder abernten. Deswegen ist jeder Marsch für die Arbeiter ein Marsch ins Ungewisse. Nur die Formation ändert sich nie.

An der Spitze geht eine Abteilung schwer bewaffneter Antinarcoticos, als Abschreckung. Dann kommen die Arbeiter. Sie gehen in Kolonne, Trupp für Trupp, der Vorarbeiter zuerst, dann der Rest, so ziehen auch Milton und seine Männer die Hänge hinab. Die Sonne ist nun vollends aufgegangen. Am Himmel stehen Wolken, die wie Katzen buckeln. Kaum Grün am Wegesrand, alles ist braun, erdfahl, blass. Der Weg schlängelt sich die Hügel entlang, auf und ab, ein schmaler Saumpfad, und darauf die Ameisenstraße aus Arbeitern.

Milton schreitet gelassen, der Gang eines Mannes, der weiß, dass er seinen Weg schon gegangen ist. Milton hat seine Familie zurückgelassen, um sich als Erradicador zu verdingen. Etwas anderes hatte er nicht in Aussicht gehabt in seiner Heimat Manizales. Er hatte Kaffee gepflückt, ein Saisongeschäft. Als die kolumbianische Regierung verkündete, sie wolle Koka-Felder verstärkt per Hand vernichten lassen, meldete sich Milton. Als Lohn bot man ihm 590 000 Pesos im Monat, gut 200 Euro. Milton besprach sich mit seiner Frau. Dann unterschrieb er. Sie schickten ihn als einfachen Arbeiter in die Regenwälder von Putumayo, dort diente er sich hoch. Jetzt, als Vorarbeiter eines Trupps von 300 Mann, verdient er 640 000 Pesos. Aber ebenso wichtig ist ihm das Vertrauen, das seine Männer in ihn setzen. „Für die zwei Monate einer Tour", sagt er, „sind die Jungs meine Familie."

Die Kolonne marschiert, sie ist mehr als einen Kilometer lang. Manchmal flackert Gelächter auf. Manchmal springen Gesprächsfetzen die Kette entlang. Manchmal singen die Männer. So ziehen sie dahin. Dann erreichen sie Kokain-Land. Es kündigt sich harmlos an. Rechter Hand liegt in einer Senke ein asphaltiertes Rechteck von der Größe eines Wohnzimmers, daneben ein paar angekokelte Plastikfässer. „Eine alte Küche", sagt Milton. So nennen sie einfache Labors. Bis die Anti-Drogen-Polizei die Küche in Brand schoss, hatten Cocaleros, Koka-Bauern, an diesem Ort die Blätter des Koka-Strauchs zu Kokainpaste verarbeitet, die erste Stufe auf dem Weg zum Kokain. Die Kolonne marschiert jetzt schweigend.

Milton gibt seinen Männern den Befehl, in gehörigem Abstand zu gehen. Ein Erfahrungswert. Es war vor fast zwei Jahren, er führte seinen Trupp gerade zu Feldern bei Medellin. „Wir gingen wie immer in einer langen Linie, Gott sei Dank", sagt Milton. „Sie gaben uns Blei." Ein Feuerüberfall, Milton hörte die Schüsse der Angreifer, sofort warf er sich zu Boden. Waren es die Paramilitärs, war es die Guerilla, waren es gewöhnliche Drogenhändler? Niemand kann das wissen.

Das Gelände wird nun grüner, längs des Weges weite Felder, Bananen, Yucca, Maracuja. Milton deutet auf einen Fleck grellen Grüns am Hang gegenüber, verborgen in einem Feld von Bananenstauden.

Wer schießt auf die Spatenkrieger: die Guerilla? Das Militär? Keiner weiß es

Schwer bewaffnet: Die Koka-Soldaten haben nur Spaten, ihre Bewacher brauchen Gewehre (o.). Handarbeiter: Die Low-Tech-Krieger sind Kolumbiens billigste Waffe im Krieg gegen die Drogen (u.)

Europas liebste Droge

So weiß, so unschuldig: Kokain

Powder, Schnee, Charlie, Weißes, Coca oder Koks – das sind die Kosenamen. Für Chemiker aber heißt Kokain **(2R,3S)-3-Benzoyloxy-tropan-2-carbonsäure-methylester.** Diese chemische Verbindung entsteht in einem dreistufigen Prozess: Erst werden die Blätter des Koka-Strauchs gehäckselt, mit Zement bestäubt und in Fässern mit Benzin getränkt. Nach der Zugabe von Schwefelsäure entsteht Kokainpaste. Dann wird die Paste zu Kokainbase veredelt. In Dschungellabors wird die Base schließlich zu **Kokainhydrochlorid** kristallisiert – jenem weißen Pulver, das als Koks bekannt ist. In Europa kostet ein Gramm mehrmals gestrecktes Kokain **60 Euro und mehr.** Für Großhändler ist ein Gramm hochreines Kokain in Kolumbien **ab etwa 1,30 Euro** zu haben. Europaweit ist Kokain die meistkonsumierte illegale Droge hinter Cannabis. Experten schätzen, dass **zwölf Millionen Menschen in Europa** mindestens einmal in ihrem Leben Kokain konsumiert haben.

Exportartikel Nummer eins
Kolumbien ist – vor Peru und Bolivien – das Land mit der höchsten Kokainproduktion weltweit. Die größten Absatzmärkte liegen in Europa und den USA.

„Reines Koka", sagt er. Ein halber Hektar vielleicht, nicht mehr. Die Größe der Felder nimmt seit Jahren ab. So reagieren die Cocaleros auf eine Strategie, die lange Zeit die einzige im Kampf gegen Koka-Felder war – das Besprühen aus der Luft. Kolumbien hatte, unterstützt von den USA, den „Plan Colombia" ins Leben gerufen, ein ehrgeiziges Projekt, das die Produktion von Kokain bereits am Anfang des Prozesses unterbinden sollte, beim Anbau des Koka. Flugzeuge spritzten Pflanzengift über Felder in ganz Kolumbien.

Ein teures Verfahren, mit wenig Effekt. Denn die Cocaleros zogen sich, um den Sprühflugzeugen zu entgehen, in immer abgelegenere Gebiete zurück, auf immer kleinere Felder. Und zur nächsten Ernte trieben die Büsche wieder aus, mit voller Kraft. Deshalb die Handarbeit: effektiv und billig. Einen Hektar Koka aus der Luft zu vernichten kostet nach Berechnungen kolumbianischer Drogenexperten etwa 700 Dollar. Einen Hektar per Hand zu entwurzeln, rund 325. Im Jahr 2006 arbeiteten 3000 Männer als Erradicadores, 2008 waren es 6000, dieses Jahr sollen es nochmals mehr werden.

Als die Arbeiter ihr Ziel erreichen, atmet Milton auf. Die Felder liegen verlassen. Reihe um Reihe erstrecken sich die Koka-Büsche. Gestrüpp, in einem hellen Grün glänzend, das zwischen den umherstehenden Pflanzen hervorsticht. Heute ist niemand zu sehen. Manchmal schicken

Mindestens 6000 Spatenkrieger gibt es. Und sie werden immer mehr

Koka-Bauern ihre Frauen und Kinder, sobald sich die Erradicadores nähern, dann flehen sie um ihre Felder. „Das ist hart", sagt Milton. Viele Erradicadores waren selbst einmal Bauern. „Als Bauer einem anderen Bauern die Ernte zu zerstören fühlt sich schlecht an", sagt Milton.

Pflanze um Pflanze, Feld um Feld

Die Antinarcoticos haben das Gelände gesichert, Milton kniet nieder, hebt einen Krumen Erde empor, prüft ihn. Fluchend wendet er sich an seine Männer. „Dann wollen wir mal sehen, wie scharf eure Spaten sind. Die Erde ist steinhart." Wortlos beginnen sie zu arbeiten.

Sie sind immer zu zweit. Der ohne Spaten greift sich das Gestrüpp eines Koka-Strauchs wie einen Sack, den er schultern will, zieht es zurecht, legt so den Wurzelansatz frei. Der mit dem Spaten stößt die Schneide in die Erde, einmal, zweimal, dreimal, direkt neben der Wurzel, und treibt so eine keilförmige Kuhle in den Grund. Dann ein Tritt, die Wurzel bricht frei, gemeinsam reißen sie den Busch aus dem Erdreich und werfen ihn hinter sich.

Alles von Hand: Der Krieg gegen das Kokain ist nur mit geschärften Spaten zu gewinnen

Von den Gesichtern trieft der Schweiß, dumpf klopft es über das Feld, das Geräusch der Spaten auf hartem Grund. Die Sonne dörrt die ausgerissenen Koka-Sträucher, ab und an ruft jemand nach Wasser. So arbeiten sie, Pflanze um Pflanze, Reihe um Reihe, Feld um Feld. So geht es sechs jahrelange Stunden.

Dann drängen die Antinarcoticos zum Aufbruch. Es ist spät, die Sonne sinkt. Sie erreichen das Lager gerade noch rechtzeitig, in den Hügeln hängt schon die Nacht. Milton geht von Zelt zu Zelt. Sie wissen bereits, was er ihnen zu sagen hat: Die Spaten – schleift sie!

FOTOS: ACTION PRESS, LUCA ZANETTI; INFO-GRAFIK: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

BMW R 1200 GS Adventure.

Wo die Welt zu Ende ist, fängt dein Spaß erst richtig an. Denn das Allround-Talent von BMW Motorrad ist schon ab Werk absolut weltreisetauglich. Ob harte Wüstenpiste, extreme Geländepassagen oder heißer Asphalt: das agile Fahrwerk der R 1200 GS Adventure lässt dich nirgends im Stich. Der bärenstarke Boxermotor bringt auf schnellen Wegen dein Herz zum Rasen und entspannt die Sinne, wenn's mal etwas langsamer gehen soll. Für den Komfort ist auch gesorgt. Dank einer speziell auf Langstrecken abgestimmten Ergonomie, einem 33-Liter-Tank und durchdachter Details. Mach deinen Traum vom Abenteuer wahr.*

Abenteuer beginnen im Kopf.
Und enden nie.

BMW Motorrad

R 1200 GS Adventure

Freude am Fahren

*Unter uns, Männer: BMW Motorrad verlost exklusiv für Playboy-Leser ein Fahrertraining deiner Wahl unter bmw-motorrad.de/playboy

Auf hoher See

Deutschlands charmanteste TV-Moderatorin **Gundis Zámbó** hat sich von uns übers Meer schippern lassen. Und weil man auf einer Yacht ja unter sich ist, hat sie ihre Hüllen gleich unter Deck gelassen. Das Vergnügen wollen wir nun mit Ihnen teilen: Hier also sehen Sie Meer – und mehr …

FOTOS WOLFGANG WILDE **PRODUKTION** SASKIA STRASSE

GUNDIS ZÁMBÓ

GUNDIS ZÁMBÓ

GUNDIS ZÁMBÓ

GUNDIS ZÁMBÓ

GUNDIS ZÁMBÓ

HAARE & MAKE-UP: GEORGIOS TSIALIS MIT PRODUKTEN VON M.A.C. UND WWW.HAIRDREAMS.COM; STYLING: SIBYLLE OBERSCHELP @ AGENTUR PHOENIX; FOTOASSISTENZ: PATRICK SARKIWAN; VIELEN DANK AN MARC ROSENDAHL

„Ich finde es super, dass Männer gucken“

Die Moderatorin über piepsende Typen, ihre sexy Stimme und was nun wirklich im Dschungel mit Herrn Schwanz lief

Aus meinem Leben

Einst Schwarm aller Schulbuben: Gundis Zámbó bei „Bim Bam Bino“

Gundis Zámbó startete 1989 – noch mit blonden Zöpfchen – als Moderatorin des Tele-5-Kinderformats **„Bim Bam Bino“.** Es folgten nach dem Wechsel zu SAT.1 einige Quizsendungen und die **„Vorher Nachher Show“.** Als Schauspielerin trat sie in Serien wie **„Der Alte“** auf, im Kino in **„Baltic Storm“.** 2009 begeisterte die Münchnerin als Dschungelfee in **„Ich bin ein Star – holt mich hier raus!“.** Heute hat sie eine Produktionsfirma und ist im Fernsehen in der **„Gundis Zámbó Style Lounge“** (Ausstrahlungsdaten unter www.gundiszambo.de) zu sehen.

Playboy: Frau Zámbó, wie kommen Sie eigentlich zu so einer sexy Stimme?

Zámbó: Ist angeboren. Meine Tante nannte mich als Kind immer „Hummel“. Früher war ich sauer, heute bin ich stolz drauf.

Playboy: Wie wichtig ist es für Sie als Frau, damit Männer betören zu können?

Zámbó: Wenn ich merke, dass Männer drauf reagieren, gefällt mir das schon. Ich selbst mag auch sonore Stimmen.

Playboy: Und bei Männern?

Zámbó: Wenn einer – gut aussehend und männlich – eine hohe Piepsstimme hat, finde ich das nicht so sexy.

Playboy: Womit verführen Sie ansonsten?

Zámbó: Ich glaube, mit meinen Augen. Die sind sehr dunkel. Das ist mein ungarisches Erbe.

Playboy: Männer sind ja auch eher visuell veranlagt … schlimm?

Zámbó: Ich finde es super, dass Männer gucken! Klar, abwertendes Angaffen ist nicht schön. Aber wenn ein Mann erst schaut, dann näher kommt, fühlt und genießt – das ist die Königsklasse!

Playboy: Wie wichtig ist für Sie Schönheit?

Zámbó: Sehr wichtig. Für mich besteht Schönheit darin, dass ein Mensch mit sich in Einklang ist, dass er sich liebt. Egal, ob jung oder alt, Falten oder nicht.

Playboy: Ist Eitelkeit bei Männern okay?

Zámbó: Gesunde Eitelkeit ist gut. Man darf merken, dass ein Mensch sich pflegt. Aber ein Typ, der meinen Cremetopf leert und im Bad länger braucht als ich, törnt mich ab.

Playboy: Was zählt mehr: Freiheit, Schönheit oder Klugheit?

Zámbó: Freiheit. Ein schöner oder ein kluger Mensch, der gefangen ist, verkümmert.

Playboy: Was ist für Sie eine starke Frau?

Zámbó: Eine, die stolz ist, eine Frau zu sein. Die die schönen Dinge ihres Lebens sieht. Die sich hingeben kann – auch einem Mann. Eine starke Frau ist eine Frau, die auch schwach sein kann.

Playboy: Manche unserer Leser kennen Sie noch als die Gundis aus „Bim Bam Bino“. Sind bei denen angesichts dieser Bilder Traumata zu befürchten?

Zámbó: Oh Gott, die armen Kinder! Ich glaube, dass jeder kleine Junge schon mal für eine Frau schwärmt. Manche meiner „Bim Bam Bino“-Zuschauer – die ja jetzt groß sind – finden das bestimmt ganz cool.

Playboy: Sie sind ja sonst sehr beschäftigt: als Moderatorin, Autorin, Mutter, Produzentin. Wie war das beim Playboy-Shooting?

Zámbó: Ich fand das großartig: vier Tage einfach nur schön sein. Nichts sagen oder tun. Hinsetzen, still sein, verwöhnt werden.

Playboy: Wie ging es Ihnen auf dem Boot?

Zámbó: Gut. Die Hälfte der Crew wurde erst mal seekrank. Die taten mir echt leid. Ich war schon oft auf See und liebe es, mit den Elementen zu sein: Wind, Wasser, Sonne.

Playboy: Was ist schlimmer: Meer oder Dschungel?

Zámbó: Eher das Meer. Ich habe mich im Camp als Teil des Dschungels erfahren. Vor dem Meer habe ich mehr Respekt. Denn ich bin ja nicht im, sondern auf dem Wasser.

Playboy: Was sich alle Zuschauer gefragt haben: Lief nun was mit Nico Schwanz?

Zámbó: Der Herr Schwanz, unser Nico! Nein, mit ihm war nichts. Ist ein toller Mann, der gefällt mir schon. Ich erlebte mit ihm eine kindliche Freude – mehr nicht. Wir hatten eine innige Verbindung. Wie in „Die blaue Lagune“ – jedoch, ohne den letzten Schritt zu tun.

Interview: Klaus Mergel

FOTOS: WOLFGANG WILDE FÜR PLAYBOY, CINETEXT

ANZEIGE

Ein fast *PERFEKTER* Abend

Es ist schon ziemlich spät. Ich hab versprochen, um acht Uhr bei ihr zu sein. Und jetzt ist es schon zehn. Sie ist bestimmt sauer.

Ich schließe die Haustür auf und schleiche mich in die Wohnung. Es brennt kein Licht. Vielleicht schläft sie ja schon. Mein Blick fällt auf die Tür zum Schlafzimmer. Sie ist geschlossen und Licht scheint durch den Türschlitz. Ich öffne die Tür.

Sie liegt auf dem Bett und der Fernseher läuft. Sie hat mich gehört und dreht sich zu mir um. „Da bist du ja endlich!“

„Hey, tut mir leid, dass ich zu spät bin. Bist du sauer?“

„Am Anfang schon. Aber so hatte ich endlich mal Gelegenheit, Entertain allein zu testen, ohne dass du mir die ganze Zeit dazwischenfunkst.“

Glück gehabt. Ich lege mich neben sie und schnappe mir die Fernbedienung. „Und was hast du alles gemacht?“

„Zuerst hab ich eine Folge von ‚Grey's Anatomy‘ geguckt. Die war noch auf der Festplatte. Dann hab ich ein bisschen rumgezappt und im TV-Archiv gestöbert. Wusste gar nicht, wie viel man sich dort ansehen kann.

Ach ja, die Web-Radio-Funktion hab ich auch endlich mal ausprobiert.“

Seit wann mag sie denn Radio? „Und was hast du dir angehört?“

„Den gleichen Sender, den wir damals auch in Brasilien gehört haben, und das in super Qualität. Weißt du noch? Da kam ich direkt wieder ins Träumen und musste an unsere tollen Urlaubsfotos denken. Die hab ich mir dann auch auf dem Fernseher angeschaut. Die hast du wirklich schön zusammengestellt. Können wir die Bilder auch meinen Eltern zeigen?“

„Na klar doch. Ich kann ihnen die Bilder freigeben, dann können sie sich die Fotos auch jederzeit ansehen.“

Ohne dafür zu Besuch kommen zu müssen, schiebe ich in Gedanken noch hinterher.

www.playboy.de/entertain

Foto: Mareen Fischinger

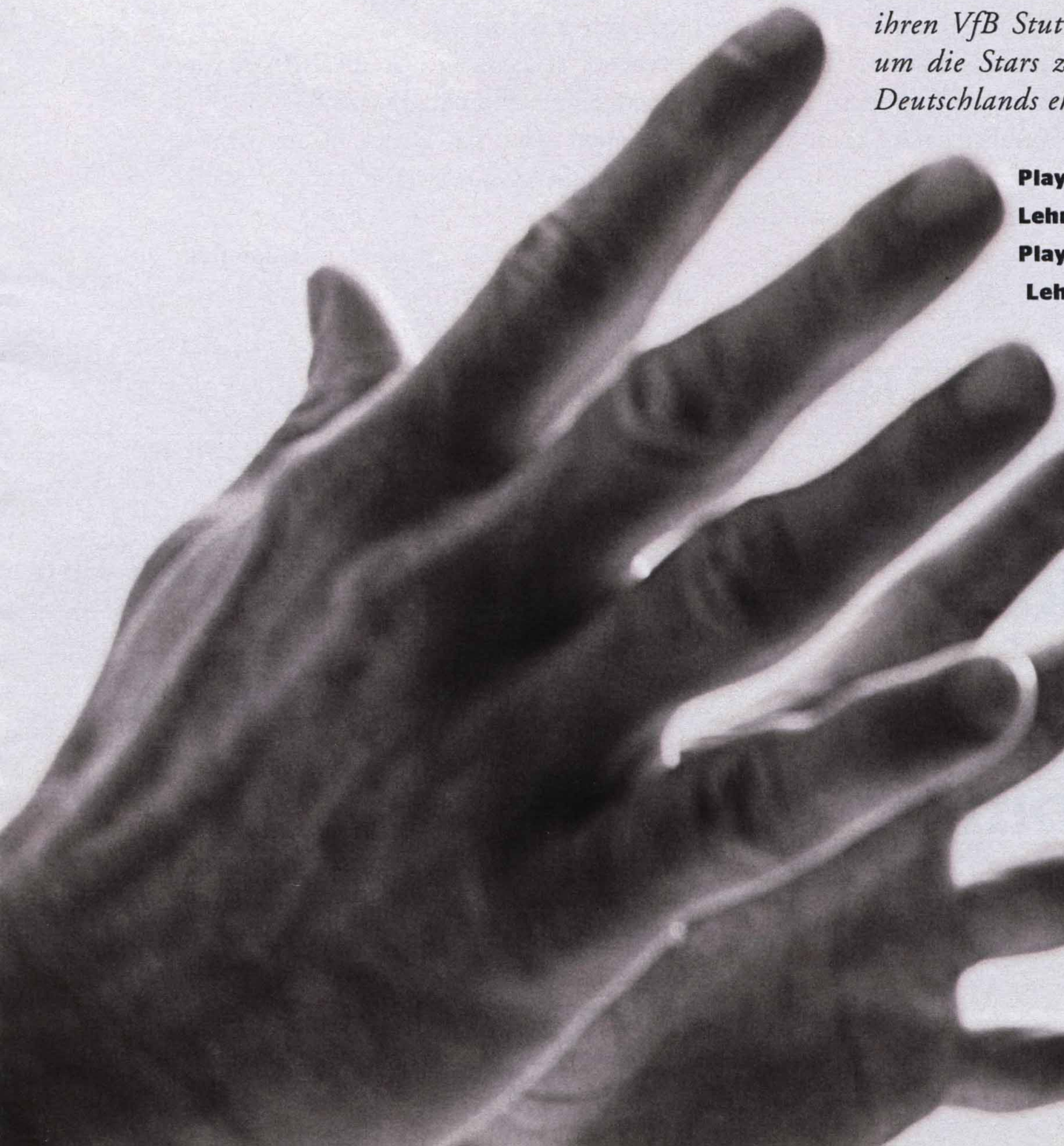
Charakterkopf: Jens Lehmann ist einer der letzten echten Typen im deutschen Fußball

FOTO: BRYAN ADAMS/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

„Ich war zu nett“

Der Weltklassetorhüter **Jens Lehmann** über seinen großen Konkurrenten Oliver Kahn, Helikopterflüge, was er in seinem Leben hätte anders machen sollen und warum er die beste Wahl für die WM 2010 wäre

INTERVIEW DETLEF DRESSLEIN UND MICHAEL GÖSELE



Nach Wanderern sehen die Touristen auf knapp 1000 Meter Höhe nicht aus: Badelatschen, Bermudashorts und handsignierte Fußballtrikots ersetzen hier Kniebundhosen und rote Socken. Die Fans begleiten ihren VfB Stuttgart ins Trainingslager im Tiroler Dörfchen Leogang, um die Stars zu bewundern. Allen voran Jens Lehmann. Wir trafen Deutschlands ehemalige Nummer 1 zwischen zwei Trainingseinheiten.

Playboy: Herr Lehmann, müssen wir uns vor Ihnen fürchten?

Lehmann: Das kommt darauf an.

Playboy: Worauf?

Lehmann: Nur, wenn Sie auf dem Platz gegen mich ein Tor schießen wollen. Jetzt bin ich entspannt.

Playboy: Ist die Angst des Gegners das Erfolgsrezept eines guten Torwarts?

Lehmann: Man hat es allgemein schwerer mit Spielern, bei denen man weiß, dass man sich wehtun kann.

Playboy: Bei Ihnen tut es auch mal weh?

Lehmann: Ja. Aber das ist bei vielen Torleuten und Abwehrspielern so. Da ist klar, dass es eng werden kann.

Playboy: Vor welchem Torwart hätten Sie denn Angst?

Lehmann: Vor mir natürlich. Bei Oliver Kahn wusste auch jeder, dass eine Begegnung mit ihm sehr schmerzhaft sein kann. Wir beide waren in der Hinsicht wohl ein bisschen extremer als andere.

Playboy: Sie sprechen von den guten alten Zeiten. Was ist heute?

Lehmann: Die Torleute heute sind sehr lieb.

Playboy: René Adler, Manuel Neuer, Michael Rensing …

Lehmann: … sind alles nette Kerle. Es ist in dem Alter natürlich schwierig zu beweisen, dass man für seine Mannschaft auch mal eine Schlacht gewinnen kann. Aber sie werden ebenfalls für ihre Mannschaften Spiele gewinnen und dann noch besser werden als die Generation vor ihnen.

Playboy: Wann haben Sie gelernt, dass man als Torwart nicht nett sein sollte?

Lehmann: Mit 18 Jahren von meinem damaligen Mannschaftskameraden und späteren Schalke-Manager Andreas Müller. Der hatte in einem Interview gesagt, ich sei talentiert und gut, aber zu nett. Ich müsse auch mal die Vorderleute anschreien. Den Rat habe ich befolgt.

Playboy: Aber nur auf dem Platz, oder?

Lehmann: Natürlich, sonst hätte ich Ärger mit meinen Eltern bekommen. Die haben versucht, aus mir einen anständigen Jungen zu machen. Dampf habe ich immer nur auf dem Feld abgelassen, weil ich mich da nicht so gut benehmen musste.

Playboy: Ihr Image heute ist das des unerbittlichen, kompromisslosen Fußballers …

Lehmann: Nein, da ist auch das Alter: Die Leute haben Respekt vor dem, was man geleistet hat, und vor dem, was man heute noch leisten kann. Das ist das Schöne am Alter.

Playboy: Und das Schlechte am Alter?

Lehmann: Dass ich mir alles jeden Tag wieder erarbeiten muss. Und Sie können mir glauben: Das fällt jeden Tag ein bisschen schwerer.

Playboy: Sind gute Manieren im Fußball heute überhaupt noch üblich?

Lehmann: Mit einer guten Erziehung im Rücken hat man es immer leichter im Leben außerhalb des Fußballplatzes. Viele Spieler heute sind zwar lieb und nett, wissen aber trotzdem nicht, was sich gehört.

Playboy: Wie meinen Sie das?

Lehmann: Ihnen fehlt in manchen Situationen das richtige Benehmen.

Playboy: Und erklären Sie denen dann, wie man mit Messer und Gabel isst?

Lehmann: Das kommt schon mal vor. Oder, dass man beim Essen die Ellbogen hoch hält …

Playboy: Von manchen Teamkollegen könnten Sie der Vater sein. Über was reden Sie mit denen?

Lehmann: Was Väter eben so mit ihren Söhnen besprechen … Nein, es ist schwierig, weil die Gemeinsamkeiten außerhalb des Fußballs natürlich gering sind. Deshalb reden wir meistens über Fußball. Manch einer meiner Teamkollegen ist vom Alter her näher an meinen Kindern als an mir. Aber das macht diesen Beruf auch wieder attraktiv: Er hält jung!

Playboy: Fühlen Sie sich manchmal alt?

Lehmann: Im Vergleich mit den Jungen im Team schon. Der jüngste Torwart beim VfB ist 19 Jahre alt und schon richtig gut. Da denke ich mir: Was für eine tolle Zukunft hast du vor dir, wenn du ein paar Dinge richtig machst.

Playboy: Welche?

Lehmann: Das sage ich jetzt nicht, sonst verdrängt er mich noch!

Playboy: Und was sagt Ihr fast 40-jähriger Körper zu den Belastungen des Profi-Fußballs?

Lehmann: Er schmerzt in der Vorbereitung. Gerade nach der Sommerpause dauert es ein wenig länger, bis man den Stand von der Vorsaison wieder erreicht hat. Aber ich mache alle Trainingseinheiten mit.

Playboy: Haben Sie das Gefühl, Sie werden richtig eingeschätzt?

Lehmann: Eigenartigerweise werde ich seit geraumer Zeit auf mein Alter reduziert – nicht auf die Leistungen als Torhüter.

Playboy: Sie sind also nicht zu schlecht für die Nationalmannschaft, sondern zu alt?

Lehmann: Im Hinblick darauf könnte man es so verstehen.

Playboy: Aber ist es denn nicht vernünftig, auf junge Spieler zu setzen, die noch mindestens zehn Jahre vor sich haben?

Lehmann: Natürlich ist das richtig. Allerdings hat der Bundestorwarttrainer gesagt, wir hätten im Moment keine Weltklassetorleute. Das muss ich nicht kommentieren.

Playboy: Meint er damit nur Enke, Wiese, Adler und Neuer? Oder auch Sie?

Lehmann: Ich bin außen vor und muss mich an dieser Diskussion nicht mehr beteiligen. Für meine Leistung ist es wichtig zu wissen, dass ich immer noch Sachen kann, die sonst kaum jemand so hinbekommt.

Playboy: Was können Sie, was andere nicht können?

Lehmann: Das sage ich Ihnen, wenn ich meine Karriere beendet habe.

Playboy: Die vier genannten Namen – auch Ihre Favoriten für die WM 2010?

Lehmann: Ich würde mich auf zwei festlegen. Je mehr man nimmt, umso mehr nähert man sich der Mittelmäßigkeit an.

Playboy: Ungünstig, dass es immer nur einen Torwart geben kann …

Lehmann: Das weiß jeder, der Torwart wird. Insofern darf man sich später auch nicht als armer Hund fühlen.

Playboy: Muss man als Torwart ehrgeiziger sein als die anderen?

Lehmann: Man ist ein größerer Perfektionist. Weil man weiß, dass bei jedem Fehlgriff sofort Kritik laut wird.

Playboy: Ist dieser Druck, diese Angst vor einem Fehlgriff nicht grausam?

Lehmann: Mich hat Druck immer inspiriert. Dann ist es schwer, mit mir zu konkurrieren.

Playboy: Aber das Problem intelligenter Fußballer ist doch, dass sie in kritischen Situationen nachdenken …

Lehmann: Dann bin ich dumm!

Playboy: Der VfB führt in der 85. Minute mit 1:0. Sind Sie froh, wenn in den Schlussminuten nichts mehr passiert?

Lehmann: Ich rechne immer damit, dass noch was passiert. Aber klar: Mir ist es lieber, wenn ein Spiel ruhig zu Ende geht.

Playboy: Sie sind ein Sportler, der stark polarisiert. Während ein Franz Beckenbauer alles sagen darf, wird bei Ihnen immer zwischen den Zeilen gelesen.

Lehmann: Das ist die öffentliche Wahrnehmung. Auf dem Platz schaue ich nicht freundlich aus, weil ich kein netter Torwart bin. Und nach dem Spiel gebe ich Statements ab, die nicht jeder erwartet hat – und das alles zusammengerührt ergibt das

„Ich kann Sachen, die sonst kaum einer hinbekommt“

JENS LEHMANN

FOTO: BRYAN ADAMS/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

Wachtmeister: Jens Lehmann ist immer auf der Hut

sogenannte Image. Aber dann hatte ich das Glück, dass sich dieses Image bei der und nach der WM gewandelt hat.

Playboy: Sie wurden plötzlich geliebt …

Lehmann: Eine schöne Erfahrung! Am Ende ist es gut für mich ausgegangen. Früher war die Leistung gut und das Image schlecht – am Ende konnte ich ausgleichen.

Playboy: Waren Sie in London zu weit weg von der deutschen Öffentlichkeit?

Lehmann: Ja, und gerade bei Arsenal hatte ich meine besten Phasen. Da habe ich Spiele gemacht, die unglaublich waren. Und in Deutschland hat's keiner gemerkt.

Playboy: Sie wurden falsch bewertet?

Lehmann: In der Beurteilung eines Spielers gibt es immer ein schlagendes Argument: den Markt! Das ist wie mit Autos. Wenn die Manager von Audi sagen, sie bauen die besten Autos, die Leute aber BMW oder Mercedes kaufen, dann sieht der Markt die Sache anders. Der Markt hat es immer gut mit mir gemeint. Das hat Enttäuschungen in der Nationalmannschaft gelindert …

Playboy: War es Ihnen wichtig, dass diese Zuneigung auch mal kommt?

Lehmann: Wenn sie nicht gekommen wäre, wäre ich nicht daran zu Grunde gegangen. Aber ich bin ja ein normaler Mensch, bin bescheiden, kein Protzer. Und ich wusste, dass mein Image nicht zutrifft. Da war es schön, dass wir bei der WM so eine Begeisterung auslösten. Und dass mich die Leute auch noch immer gern sehen, wenn ich irgendwo hinkomme.

Playboy: Und Sie mussten sich dafür nicht mal zum Deppen machen …

Lehmann: … nein, überhaupt nicht. Nur Elfmeter halten.

Playboy: Ihr Ex-Konkurrent Kahn hatte lange auch kein gutes Image. Aber mit einer Geste hat er das gedreht.

Lehmann: Da sieht man, wie leicht das ist. Und dass es schöne Dinge gibt, über die sich die Zuschauer freuen. Letzten Endes spielen wir auch deswegen, wir sind in der Unterhaltungsbranche. Wir machen Sachen, die Spaß machen, selbst wenn man mal Niederlagen einsteckt. Und es ist toll, wie viele Menschen man glücklich machen kann mit dem, was man macht.

Playboy: Ist Fußball wirklich nur Unterhaltung?

Lehmann: Nicht nur, es gibt den Menschen auch ein Lebensgefühl. Dass man dabei einer der Hauptdarsteller sein darf, ist doppelt schön.

Playboy: Sie standen im Finale von Champions League und EM, im WM-Halbfinale – haben aber nie gewonnen. Schmerzt das?

Lehmann: Wenn man kurz davor ist, das Maximum zu erreichen, und man schafft es nicht, ist man immer enttäuscht. Aber was soll ich tun? Ich weiß ein wenig, woran es jeweils gelegen hat. Und auch wenn ich es immer selbst etwas besser hätte machen können, so kommen im Mannschaftssport viele Dinge zusammen.

Playboy: Was würden Sie anders machen, wenn Sie könnten?

Lehmann: Das ist sehr zwiespältig. Vom AC Mailand bin ich eigentlich zu früh weggegangen. Ich hätte mich dort durchbeißen können und müssen. Andererseits bin ich dann mit Dortmund Meister geworden und habe dort meine Frau kennen gelernt. Alles hat sein Für und Wider.

Der Handwerker

Der am 10. November 1969 geborene Essener Jens Lehmann wechselte als Jugendlicher zum FC Schalke 04. Mit 19 Jahren wurde er dort die Nummer 1. 1997 gewann er mit den Gelsenkirchenern den Uefa-Cup und wechselte ein Jahr später zum AC Mailand. Weil er sich dort nicht durchsetzen konnte, nahm er wenige Monate später das Angebot von Borussia Dortmund an. Mit den Borussen errang er 2002 den Deutschen Meistertitel. Von 2003 bis 2008 erlebte Lehmann seine erfolgreichste Zeit: Meister und Pokalsieger mit Arsenal London. Kurz vor der WM 2006 verdrängte er Oliver Kahn aus dem Tor der deutschen Nationalmannschaft. Bei der WM belegte er mit der Nationalelf den dritten Platz. Seit 2008 spielt er beim VfB Stuttgart.

Siegertyp: Mit seiner Frau Conny und seinen drei Kindern lebt Jens Lehmann derzeit in der Nähe von München. Der Uefa-Cup mit Schalke 1997 war sein erster großer Titel (r.)

Playboy: Aber bei Arsenal London landeten Sie auf der Ersatzbank …

Lehmann: Nach fünf Jahren, in denen ich zuvor fast alles gewonnen habe und Dinge über Fußball gelernt habe, von denen ich vorher keine Ahnung hatte. Arsène Wenger, der Trainer, hat mir später mal verraten, warum er mich herausgenommen hatte: Er hatte in seiner Karriere schon zweimal den Fehler gemacht, einen Torwart zu spät zu wechseln. Das wollte er nicht wiederholen. Für mich war es dann eine Genugtuung, dass ich danach das EM-Finale 2008 erreicht habe und er mir zu verstehen gab, dass der Wechsel im Nachhinein zumindest Zweifel in ihm geschürt hat.

Playboy: Ihr aktueller Trainer, Markus Babbel, muss in den nächsten Monaten in Köln den Trainerschein machen. Wie verkraftet das die Mannschaft?

Lehmann: Für die Mannschaft ist es ein Wettbewerbsnachteil. Denn ein Trainer muss präsent sein, auch wenn die Co-Trainer gut arbeiten. Warum unterscheidet man nicht, WER da Trainer ist? Markus Babbel hat international gespielt, beim FC Bayern, in England, ist Europameister.

Playboy: Ein Beispiel dafür, dass der DFB noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen ist?

Lehmann: Ach nein. Wenn Sie eine große Firma haben, dann gibt's immer sehr gute Leute und auch ein paar weniger gute. Und es ist in Ordnung, dass Trainer eine qualifizierte Ausbildung machen müssen. Aber dass er, und irgendwann auch ich, dass wir uns mit Leuten auf die Schulbank setzen müssen, die nie im Leben das vom Fußball wissen, was man selber weiß – das ist schon fragwürdig.

Playboy: Wird es also den Trainer Lehmann geben? Oder doch den Hobbygolfer?

Lehmann: Ja, vielleicht golfe ich mal wieder. Habe ich früher oft, war mir dann aber zu zeitaufwendig. Ich halte mir alles offen und sehe, was mir am meisten Spaß macht.

Playboy: Wie gehen Sie mit dem Verlust der Privatsphäre um?

Lehmann: Bis zur WM 2006 war es eigentlich ganz okay, man hat mich mehr oder weniger in Ruhe gelassen. Danach ist das etwas anders geworden. Aber es ist schön, wenn die Leute sich freuen, mich zu sehen. Allerdings habe ich auch nicht mehr die Freiheiten wie zuvor.

Playboy: Sie können sich wahrscheinlich nicht in einem Restaurant über den schlechten Service beschweren wie jeder andere Bürger. Dann heißt es sofort wieder, Sie seien arrogant …

Lehmann: So ist es. Das ist schwierig. Allerdings kommt es eher selten vor, dass ich sauer bin. Aber wenn, dann halte ich mich zurück.

Playboy: War es denn clever, mit dem Hubschrauber nach Stuttgart zum Training zu kommen? Können Sie nachvollziehen, dass manche sagen: „Der spinnt!"

Lehmann: Das kann ich. Aber ab und zu muss ich schnell nach Hause. Und die Zeit mit meinen Kindern ist mir in dem Fall wichtiger als die öffentliche Wahrnehmung. Ich habe nun mal das Glück, dass ich einigermaßen gut verdiene und es mir leisten kann. Andere kaufen sich ein teures Auto, ich mir Zeit für meine Kinder. Irgendwann vielleicht, wenn es diese Öffentlichkeit nicht mehr gibt, würden mich meine Kinder fragen: „Wo warst du?"

Playboy: Wurden Sie eigentlich vom DFB verabschiedet, wie Teammanager Oliver Bierhoff behauptet?

Lehmann: Nein. Aber das ist mir jetzt auch nicht mehr wichtig. Die Leute müssen selber wissen, was sie machen. Vielleicht organisiere ich mir selbst irgendwann ein Abschiedsspiel.

Playboy: Vielleicht ist es auch überflüssig, Sie zu verabschieden, weil Sie ja bald wieder im Nationalteam spielen …

Lehmann: Ich habe gelernt, nichts mehr auszuschließen.

Playboy: Momentan haben Adler, Enke, Neuer und Wiese die Nase vorn.

Lehmann: Bei allem Respekt: Ich bin kein Freund von Gleichmacherei. Insofern werde ich mich auch nicht mit ihnen vergleichen. Ich habe für internationale Top-Vereine gespielt, noch vor zwölf Monaten in einem großen Finale gestanden und Dinge gelernt, die sie noch nicht wissen.

Playboy: Muss der Bundestrainer nicht an die Zukunft denken?

Lehmann: Der Bundestrainer wird die Entscheidungen treffen, die ihm kurzfristig Erfolg versprechen.

„Ich habe gelernt, nichts mehr auszuschließen"

JENS LEHMANN

FOTOS: ACTION PRESS, ROLAND WEIHRAUCH/AP PHOTO

TV. UND LUSTIG.

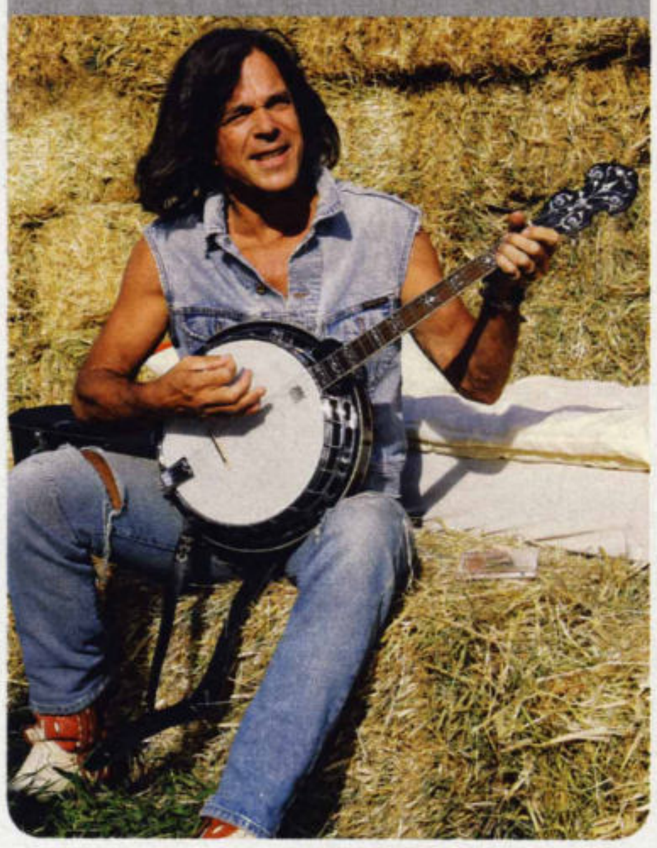
TÄGLICH AB 20:15

COMEDY CENTRAL

COMEDYCENTRAL.DE

30,3

Prozent der Deutschen hören am liebsten Deutsche Schlager. Damit sind diese die beliebteste Musikrichtung

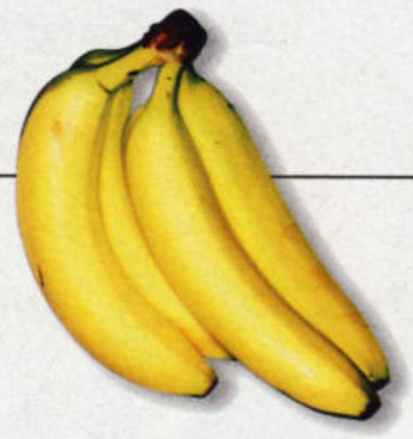


1600

Meter hoch ist das Hundsarschjoch bei Vils in den Tiroler Alpen

15

Staaten der Erde nennen als Hauptexportprodukt die Banane



202

Brauereien gibt es in Oberfranken. Der bayerische Regierungsbezirk hat damit die höchste Brauereidichte der Welt. Es folgen: Oberbayern, Neuseeland und Belgien

2

Kalorien hat der Gummibelag von Briefmarken. Nur gut, dass mittlerweile fast alle selbstklebend sind

178

Sesamkörner sind auf einem McDonald's-Big-Mac. Im Durchschnitt

FOTOS: ANTON LUHR/ALIMDI.NET, GREGOR SCHUSTER/CORBIS, UPI PHOTO/DPA, STEINACH/IMAGO, DAGMAR SWELLE/LAIF

QUELLEN: PLAYBOY USA, TYPOLOGIE DER WÜNSCHE, CHRISTOPH KOCH: „ZAHLEN, BITTE!", NEON, WWW.BIERLAND-OBERFRANKEN.DE

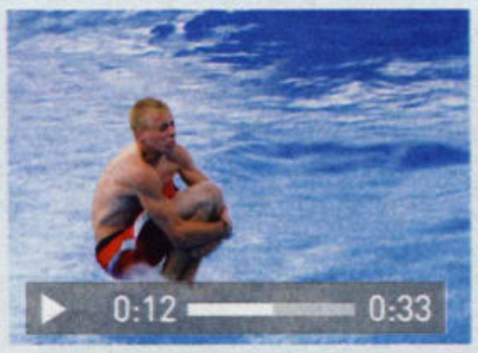
REDAKTION: DETLEF DRESSLEIN

Wenn hart
auf
hart trifft!

sevenload

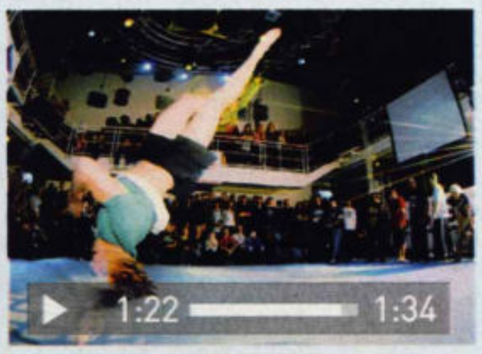
FREUNDE. FOTOS. FERNSEHEN.

Extreme Härtefälle! sevenload.de/hartaufhart



SPLASHDIVING

SAUTROGRENNEN



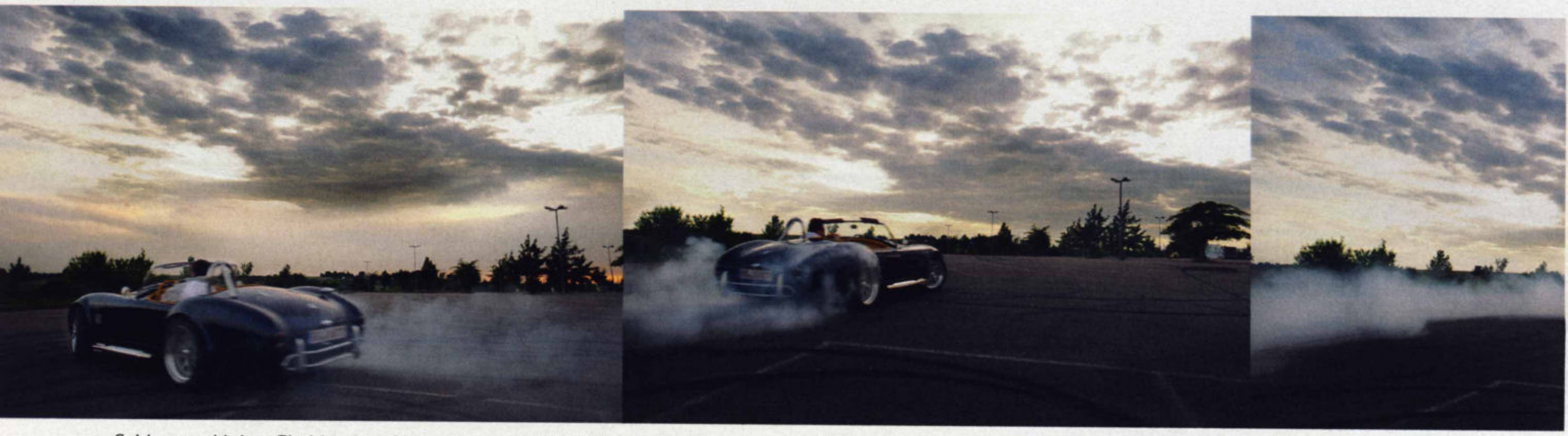
THE BIG TRICK

Heckschleuder: Wer zu viel Gas gibt, malt schwarze Striche auf den Asphalt. Auch im dritten Gang

Die Schlange aus dem Osten

Testosteron auf Rädern hat einen Namen: **AC Cobra.** Vor 50 Jahren in England als zierlicher Roadster geboren, in Amerika zum PS-Monster weiterentwickelt. Heute wird die Schlange in Sachsen gebaut. Beginnen wir mit ihr unsere neue Playboy-Serie

TEXT MICHAEL GÖRMANN **FOTOS** CHRISTIAN KAUFMANN



Schlangen-Linien: Ein bisschen Platz, eine vollgetankte AC Cobra und einen Satz Hinterreifen – mehr braucht es nicht für einen kurzweiligen PS-Pas-de-deux

Feinarbeit: Hier wird noch von Hand geschraubt

Sie tanzt. Schwenkt verführerisch ihren Hintern, während sie auf die Straße einbiegt und wie entfesselt loshetzt: die Cobra – echt, pur, unverfälscht. Keine der vielen Replicas, sondern ein Original, das beweisen die Buchstaben AC auf ihrem Heckdeckel. Doch gebaut wurde sie nicht in England, sondern hier in Heyda, im tiefsten Sachsen.

Ihr V8-Triebwerk lässt den Ort erzittern. Ihre Geschichte aber beginnt mit einem ganz anderen Geräusch – Bing!

Als im Frühjahr bei Alan Lubinksy eine Mail eintrudelt, schenkt er ihr nur einen flüchtigen Blick. Es interessiert ihn nicht besonders, was Jürgen Mohr da schreibt. Dass er, Yours sincerely, Jürgen, eine AC Cobra gebaut hat. Und dass er, Dear Alan, doch bitte mal einen Blick darauf werfen möge. Er müsse nach Sachsen kommen. Gleich bei Meißen – kenne er ja vielleicht. Porzellan, die Ecke.

Aber Alan löscht die Mail.

Der untersetzte Engländer kennt diese Anfragen. Von Leuten, die mal wieder sein Auto nachgebaut haben und seinen Segen wollen. Denn Alan hat etwas, worauf sie alle scharf sind: die Markenrechte an AC.

Was der Onko-Mann beim Kaffee oder das HB-Männchen bei Zigaretten, ist AC bei Sportwagen. Eigentlich längst tot, aber noch lange nicht vergessen. Die beiden Buchstaben stehen für die reine Lehre vom puren Sportwagen mit Leistung satt.

Jürgen Mohr aus Heyda gibt nicht auf. Er schickt eine zweite Mail an Alan. Wieder keine Antwort. Noch eine – nichts. Bei der vierten Mail hängt Mohr ein paar Fotos

Mehr im Video auf www.playboy.de

an. Von dem, was seine Jungs in der „Fahrzeugmanufaktur Sachsen" gebaut haben.

Alan öffnet die Mail. Sieht die Bilder. Den Gitterrohrrahmen, die Radaufhängungen, das fertige Auto. Er traut seinen Augen nicht. Und greift sofort zum Telefon. Es klingelt in Heyda.

Es ist die beste AC Cobra aller Zeiten. Besser als das Original aus den 60er-Jahren, da ist sich Alan bald sicher. Er fährt hin, trifft die beiden Konstrukteure. Und adelt sie auf seine Weise. Er gibt ihnen alles, was er geben kann: die Markenrechte. Jetzt sind sie Partner.

AC – ein Ossi-Auto! In der Tradition von Horch, Audi und Trabant. Wer hätte das je gedacht: Das angelsächsische Monster ist zur sächsischen Schlange mutiert. Lassen wir sie laufen.

»Es ist die beste Cobra aller Zeiten. Besser als das Original«

ALAN LUBINSKY

Die Käfigtür öffnet sich, dahinter eine blitzsaubere Werkstatt, ein paar Rohkarossen – und der erste Prototyp, blaumetallic: eine AC Cobra Mark VI. Die sechste Generation ist, wenn es so etwas gibt, die Endstufe der Evolution. Sie sieht perfekt aus, angefangen bei der Karosserie über die Spaltmaße bis hin zum Cockpit, einem Traum in dickem, fein vernähtem Curry-Leder.

Die Sidepipes unter den Minitüren lassen erahnen, was da unter der Motorhaube lauert. Die armdicken Öffnungen

DIE GESCHICHTE DER COBRA

Giftpfeil

Wie ein **Hühnerzüchter** einen harmlosen Roadster zur wildesten Schlange der Welt machte

Der erste AC Ace des Jahres 1953 ist so feingliedrig wie irgendein anderer englischer Sportwagen, ob Austin Healy, MG oder Triumph. Doch der Ace, das „Ass", das die alteingesessene Automanufaktur AC da in Thames Ditton konstruiert hat, entpuppt sich als genial ausbalancierter Sportwagen. Nicht nur auf öffentlichen Straßen macht er eine ausgezeichnete Figur, bald schlägt er sich auch auf englischen Rennstrecken sehr erfolgreich.

Es muss ein Wink des Schicksals sein, dass der amerikanische Rennfahrer und Hühnerzüchter Carroll Shelby im England-Urlaub auf den Wagen aufmerksam wird. Zu diesem Zeitpunkt, 1961, hat AC finanzielle Probleme. Außerdem fehlt ein ausreichend starker Motor für die leistungshungrige Ace-Konstruktion. Sie kann mehr, als die europäischen Vier- und Sechszylinder erlauben. Shelby hat eine Idee – wie wäre es mit einem amerikanischen V8-Motor? Er besorgt ihn bei der Ford Motor Company, deren Marketingstrategen gerade – Zufall? – nach Erfolgen im Motorsport trachten. So bringt Shelby Goliath und David zusammen, den riesigen US-Konzern und den kleinen englischen Autohersteller. Ergebnis: ein Extrem-Sportwagen, leicht, stark, giftig wie – eine Cobra. Der Name ist gefunden.

Shelby baut die Autos in den USA, zunächst als 289er- und später als 427er-Version – benannt nach der Größe der Motoren in Kubikzoll. Mit der Leistung wachsen auch die Räder, die Kotflügelverbreiterungen, die Motorhaube: Die Cobra wird immer bulliger.

Unzählige Nachbauten machen die Cobra heute zum meistkopierten Sportwagen der Welt. Originale in Top-Zustand erzielen sechsstellige Preise.

1957 Feingliedrig wirkt dieser frühe AC Ace. Der Roadster hat jedoch enormes Rennwagen-Potenzial

1967 Viel Leistung braucht dicken Auspuff und breite Reifen. 427er-Cobra mit John Woolfe in Silverstone

Handarbeiter: Der steife Gitterrohrrahmen wiegt nur 75 Kilogramm

Leiharbeiter: Die Cobra gibt Gas mit Corvette und bremst mit Porsche

sind bereit, uns das Halali zu blasen. Also ins Cockpit einfädeln, festzurren und die Maschine gestartet. Die Schlange öffnet das Maul. Als sie auf der Landstraße in den Asphalt beißt, ist schnell klar: Dies hier ist der legitime Enkel aller Shelby Cobras. Wer beim Einkuppeln zu viel Gas gibt, der malt wie früher schwarze Striche auf den Asphalt – auch im dritten Gang. Eine Traktionskontrolle hat der Prototyp noch nicht.

Gänsehaut eingebaut.

Unter der langen Motorhaube pocht das Herz einer Chevrolet Corvette – auch wie damals. Christian Wolf, der technische Mastermind der Fahrzeugmanufaktur Sachsen, bettet die Maschine in einen selbst konstruierten Gitterrohrrahmen, der in Sachen Steifigkeit kaum zu toppen zu sein scheint. Die pulverbeschichtete Konstruktion wiegt nur 75 Kilo.

AC Cobra MK VI GTS

Gewicht: **1025 kg**
Sprint 0-100 km/h: **3,3 s**
V-Max: **305 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **6200 ccm**
Leistung: **647 PS**
Drehmoment: **604 Nm**
Leistungsgewicht: **1,58 kg/PS**
Preis: **129.710 Euro**

Die Karosserie wird von den 21 Mitarbeitern in Aluminium-Hybrid-Bauweise hergestellt. Sie spritzen 280 Grad heißes Metall in eine Form und stabilisieren die Struktur mit Glasfasern. Ergebnis: eine extrem steife Metallhaut.

In Heyda ist alles Handarbeit. Auch den Mercedes 300 SL Flügeltürer fertigen sie hier. Als Neuwagen, aber so perfekt, dass er auf einer Oldtimer-Ausstellung schon mal aufs Podium gefahren ist …

Auch die Cobra wird es mit Flügeltüren geben. Ein selbst entwickeltes Hardtop der Sachsen macht sie zum „Gullwing“ der besonderen Art – mit zweiteiligen Türen: Eine Hälfte öffnet nach oben, die andere zur Seite.

Nächstes Frühjahr kommt die Cobra auf den Markt. Schon jetzt gibt es eine Warteliste. Denn es hat sich offenbar herumgesprochen: Heyda, Nähe Meißen. Früher Porzellan. Jetzt Sportwagen.

Auch Alan Lubinsky kann die nächste Mail aus Sachsen kaum erwarten. Beim nächsten „Bing“ ist sein „Dienstwagen“ fertig.

Cobra - Der legendäre Sportwagen: In dem Bildband (Delius Klasing, 288 Seiten) erzählt Trevor Legate ausführlich die Geschichte der Cobra

ILLUSTRATION: MARCUS LANGER C/O JUTTA FRICKE ILLUSTRATORS FÜR PLAYBOY

DUCATI

Ein Kraftrad als Hilfsrad

Mit einem Sondermodell der Desmosedici RR will der italienische Motorradhersteller Ducati jetzt Gutes tun. Die „L'Aquila 2009" entstand aus Anlass des G-8-Gipfels und wird im Herbst auf der Mailänder Motorradmesse EICMA (10. bis 15. November) versteigert. Das Geld kommt den Opfern des Erdbebens zugute, das im April die Region L'Aquila verwüstete. Die Auktion wird wohl die letzte Möglichkeit sein, an eine RR heranzukommen. Denn das mehr als 60.000 Euro teure und auf 1500 Exemplare limitierte Superbike war schon vor Produktionsbeginn ausverkauft.

MERCEDES

Die Sport-Klasse

Schönheit vor Stärke: Nach der Coupé-Version präsentiert Mercedes nun die leistungsstärkste Variante der E-Klasse-Limousine. 525 PS und das Siebengang-Sportgetriebe aus dem SL 63 AMG katapultieren

den E 63 AMG in 4,5 Sekunden auf Tempo 100. Und wenn das Tempo bei 250 km/h elektronisch begrenzt wird, fühlt es sich etwa so an, als würde man gegen eine virtuelle Wand fahren. Wer ein Fahrertraining absolviert, darf noch schneller: Dann fährt der Mega-Benz Tempo 300 – ebenfalls abgeregelt.

An den Säbelzähnen sollt ihr ihn erkennen: Opel Insignia OPC

OPEL

Säbelzahn-Flieger

325 PS und Allradantrieb machen den großen Reisewagen zum Kraftsportler

Die beste Küche ist nichts ohne die Gewürze", sagt Opel-Manager Alain Visser. Und die OPC-Version wird der Chili im Opel-Insignia-Menü sein. Die kraftstrotzende Sportvariante (325 PS) hat einen permanenten Allradantrieb spendiert bekommen. Drei per Knopfdruck wählbare Fahrwerkseinstellungen (Tour, Sport, OPC) und ein Preis von 44.900 Euro machen den OPC zur eindeutigen Kampfansage an den VW Passat R36. Der hat 300 PS und kostet mindestens 46.075 Euro. Im Innenraum der Blitz-Limo begeistern vor allem die fantastischen Sportsitze, eine Spezialanfertigung von Recaro exklusiv für den Insignia OPC. Selten haben wir besser gesessen. Äußerlich setzt Opel auf Understatement: Der OPC ist an kaum mehr als den großen Rädern und den säbelzahnförmigen Lufteinlässen erkennbar. Ab Herbst steht er zum Sprung bereit.

JAGUAR

Runder Rücken

Die Katze macht jetzt einen Buckel: Jaguar verabschiedet sich von seiner bekannten Designsprache und macht den XJ zum viertürigen Coupé. Die Proportionen und Linien sind überaus harmonisch, und doch wirkt der neue Jaguar XJ wie ein Klon aus bewährten Designelementen anderer Hersteller. So erinnert die Front an einen Volvo und das Heck mit seinen Sichel-Leuchten an den Citroën C6. Einzigartig: die dunklen Kunststoffflächen an der C-Säule. Sie sollen die Heckscheibe größer wirken lassen. Die Motoren leisten zwischen 275 und 510 PS.

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN

Zwölf-Ender

Es ist doch immer dasselbe: Sobald James Bond im Spiel ist, machen sich alle Schönheiten früher oder später obenrum frei. Jetzt sogar sein Auto: voilà, der Aston Martin DBS Volante

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Aston Martin DBS Volante

Gewicht: **1810 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,3 s**
V-Max: **307 km/h**
Zylinder: **V12**
Hubraum: **5935 ccm**
Leistung: **517 PS**
Drehmoment: **570 Nm**
Leistungsgewicht: **3,5 kg/PS**
Preis: **ab 253.850 Euro**

Es kommt nicht häufig vor, dass Frauen einem Auto hinterherpfeifen. Und wenn, dann nur bei einer Marke: Aston Martin. Dies ist das Ergebnis ausgedehnter Testfahrten, die uns in Lamborghinis, Maseratis, Ferraris und Porsches geschätzte 120.000 Kilometer rund um den Erdball und an der Münchner Diskothek „P1“ vorbeiführten.

Die gute Nachricht: Nun endlich haben wir was vom Frohlocken der Frauen. Es prallt nicht wie bisher an getönten Seitenscheiben ab. Grund: Im DBS Volante sitzt der Fahrer an der frischen Luft.

In seinem Herzen ist das Cabrio identisch mit dem Coupé, das James Bond in „Casino Royale“ fuhr. Und doch gibt sich der Volante distinguierter als der geschlossene Potenzbolzen. Als habe Harrod's 500 Vollblutpferde als Geschenk verpackt.

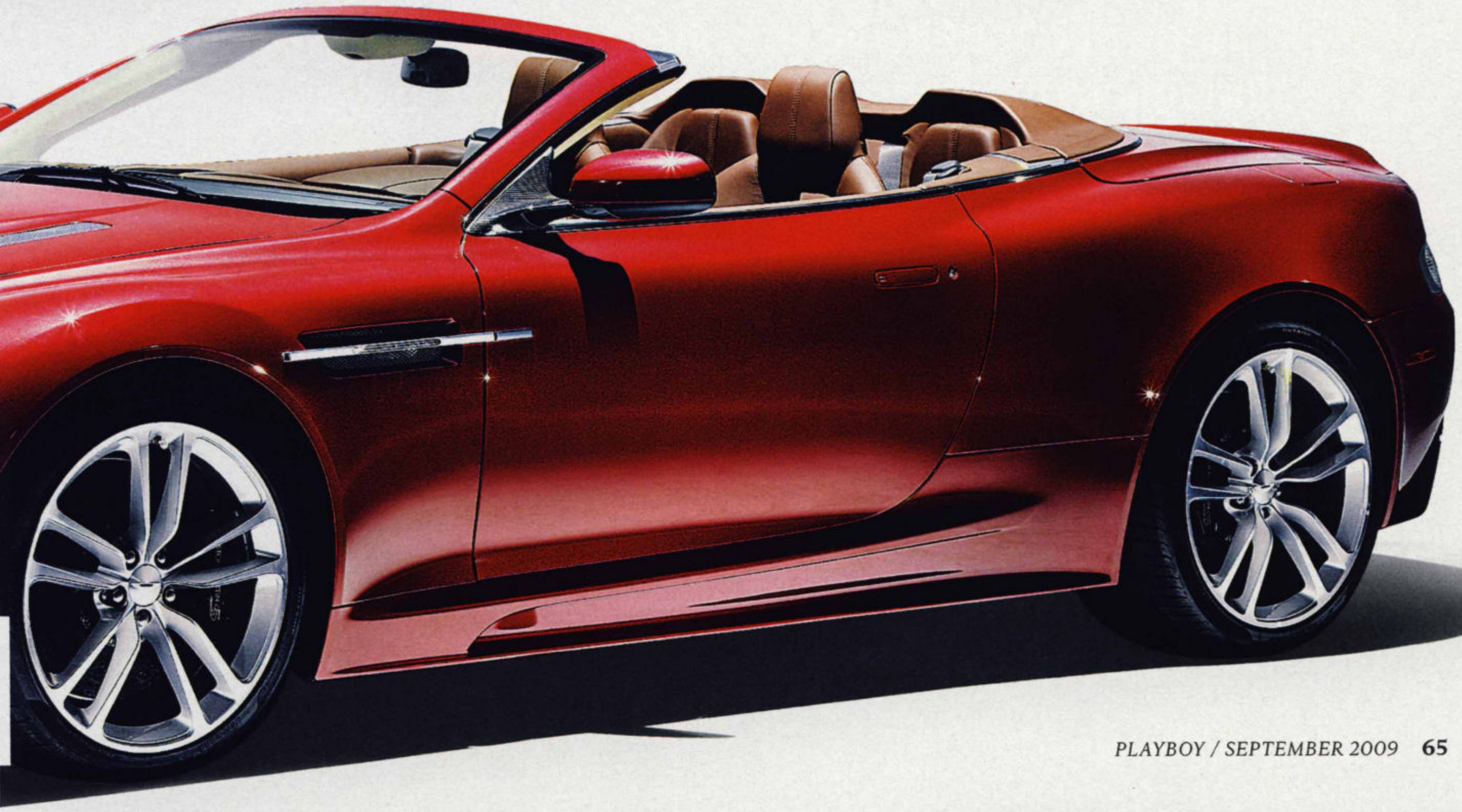
Frauen mögen Pferde. Sie tätscheln ihre Flanken, lehnen sich Schutz suchend an. Man spürt: Das würden sie auch gern mit dem DBS tun.

Handarbeit und Eleganz: Das Cockpit ist ein Fest für Leder- und Aluminiumlieferanten. Der feinste Schlüssel der Autowelt steckt oben in der Mittelkonsole: ein Kristall-Handschmeichler

Selten wurden zwölf Zylinder so stilvoll auf die Straße gestellt. Die aufregend unaufgeregte Art steht dabei im blanken Gegensatz zum Leistungsniveau: Denn schon knapp über Standgas schnauben die Gäule fast ihre ganze Drehmomentkraft auf die Hinterachse. Perfekte Voraussetzungen also für entspanntes Cruisen. Mit der Sicherheit, jederzeit einen Zwischengalopp auf den Asphalt legen zu können. Das mag für solch ein Cabrio zwar unziemlich sein, aber Spaß macht's halt schon – dank der famosen Sechsgangschaltung und der Klappen im Auspuff. Wenn die bei 4500 Touren auf Durchzug stellen, dann grölt der edle Engländer wie ein dreckiger PS-Junkie.

Das größte Lob haben Aston-Martin-Geschäftsführer Ulrich Bez und sein Designdirektor Marek Reichman dafür verdient, dass sie den Metalldach-Trend nicht mitmachen. Mercedes SL hin, Ferrari California her: Der Volante trägt einen traditionellen Stoffhut. Und der ist auch noch in 13 Sekunden elektrisch gezogen. Chapeau für diesen rekordverdächtigen Schließ- und Öffnungsmechanismus!

Wenn also James Bond in seinem nächsten Abenteuer keinen DBS Volante fährt, wird es Pfiffe hageln. Und wenn doch, dann ebenfalls. Auch nicht zu beneiden, der Mann!



UNTERHALTUNGSELEKTRONIK

ALLES WIRD WEB

Laptop contra Fernseher, YouTube contra ZDF. Das Internet ist wie eine verführerische junge Schönheit, die der alten Tante Glotze allmählich den Rang abläuft. Schon jetzt, bevor in Kürze auf der Internationalen Funkausstellung **(4. bis 9. September in Berlin)** die technischen Neuigkeiten der Weltöffentlichkeit präsentiert werden, beantworten wir Ihnen die wichtigsten Fragen zu den aktuellen Tech-Trends

Netz-Werker

Die neuen Philips-Modelle der 9704-Serie bieten Zugriff auf Net TV und somit auf 60 speziell aufbereitete deutsche Web-Angebote. Von 40 Zoll (102 cm Diagonale) für 2300 Euro bis 52 Zoll (132 cm) für 3300 Euro

[1] Verdrängt das Internet jetzt den Fernseher?

REDAKTION: DETLEF DRESSLEIN, MICHAEL GÖRMANN, HANNES RÜGHEIMER

„Internet Killed The Video Star", unkt die US-Band Drop dead, Gorgeous. Die Punker aus Denver persiflieren die britischen Buggles von 1979 („Video Killed The Radio Star") – und besingen schadenfroh den Untergang des Fernsehens, wie wir es heute kennen.

Und tatsächlich: Wer jünger ist als 35 Jahre, verbringt mehr Zeit im Internet als vor dem Fernseher, da sind sich diverse Studien einig.

Der Abwehrplan der Gerätehersteller: Das Internet muss in den Fernseher. Das ist nun keine wirklich neue Idee. Doch die bisherigen Versuche sind alle kläglich

Viel-Empfänger

Die Karlsruher Firma VideoWeb baut die Internet-Funktion in einen HD-Sat-Receiver ein. Der VideoWeb S500 greift auf ein Portal mit Web-TV-Sendern, Bilderdiensten, Twitter, Google Maps usw. zu. Eine externe Festplatte macht das Gerät überdies zum komfortablen Videorekorder. Preis: 199 Euro

gescheitert. Zigtausende verstaubte Infrarot-Tastaturen auf Hotelzimmern sind stumme Zeugen dafür, dass Internet und TV-Gerät keine natürlichen Spielkameraden sind. Doch Philips, Loewe, Samsung & Co. geben nicht auf und nehmen erneut Anlauf. Diesmal soll es klappen.

Das Konzept: Sogenannte Widgets lassen sich ins TV-Bild einblenden und informieren über das Wetter, die Bundesliga oder den Dax. Außerdem bietet der Schirm Zugriff auf die Online-Archive der TV-Anbieter. So lässt sich die „Tagesschau“ nicht nur um Punkt acht ansehen, und auch die Sendungen des Zweiten landen nach der Ausstrahlung in der „ZDF-Mediathek“. Was ihre Aktualität nicht schmälert, wie Spötter kommentieren.

„Das lineare TV-Programm, wie wir es heute kennen, wird bald der Vergangenheit angehören“, sagt Jan Wendt vom Hamburger Marktforschungsinstitut MMH. Das Internet macht uns von starren Programmplänen unabhängig. Es erlaubt uns, einen individuellen Mix zusammenzustellen – wie eine Playlist auf dem iPod.

„Jeder kann sich genau die Informationen auf den Bildschirm holen, die ihn interessieren“, erläutert Nils Seib von LG Electronics das Konzept der Widgets. Einige Hersteller wie LG, Humax oder der Newcomer VideoWeb integrieren die Web-Browser nicht in den Fernseher, sondern in Blu-ray-Player oder Set-Top-Boxen, wie man sie zum Satelliten- oder Kabelempfang benötigt.

Für die Fernsehmacher bedeutet die Web-Konkurrenz weniger Zuschauer. Und das ist ein Problem, denn Einschaltquote ist die Währung schlechthin im TV-Business. Die Reaktionen wirken absurd. Einige TV-Sender füllen ihr Programm, indem sie plötzlich selbst kleine, verpixelte YouTube-Filmchen ausstrahlen.

Die Gerätehersteller machen derweil die alten Fehler. Sie haben es auch diesmal versäumt, sich abzusprechen, und konstruieren alle möglichen Plattformen. Immerhin lässt sich alles per Update aktualisieren. Kommen neue Funktionen hinzu, kann man seinen teuren Flachfernseher einfach online nachrüsten.

Das ist auch nötig: Denn die gute alte Glotze hat noch immer eine Lebensdauer von zehn bis zwölf Jahren. Das sind im Internet fünf Generationen.

Überflieger

In das neue Top-Modell Loewe Reference 52 Full HD+ 200 für 10 000 Euro hat der Hersteller alles eingebaut, was heute technisch geht: einen superben 132-cm-LCD-Bildschirm mit 200-Hertz-Technik, jede Menge Empfangsteile und eine Netzwerk-Funktion. Diese ist allerdings für Video- und Audio-Streaming ausgelegt. Web-Seiten zeigt der Loewe nicht an.

Nachrüster

LG Electronics baut die Internet-Funktion nicht in den Fernseher ein, sondern in den Blu-ray-Player BD-370 (ab 170 Euro). Der kann per Internet-Verbindung Zusatzinfos zum laufenden Film („BD Live“) oder YouTube-Videoclips abspielen.

„Das Web bringt Zusatzinfos zum Programm“

Braucht man Internet im Fernseher? Philips-Manager Volker Blume meint ja – und sagt, warum

Playboy: *Internet auf dem Fernseher. Warum soll diesmal funktionieren, was bisher floppte?*

Blume: *Das Internet ist dem Fernsehen immer ähnlicher geworden, etwa mit seinen Multimedia-Inhalten. Und die Technik im TV-Gerät ist nun stark genug, um Web-Inhalte anzuzeigen.*

Playboy: *Die Darstellung unterscheidet sich aber immer noch.*

Blume: *Das muss sie auch, damit man die Texte, Bilder und Daten am Fernseher lesen kann. Schriften müssen größer sein, Hintergründe ruhiger.*

Playboy: *Kann ich also im TV nur auf spezielle Inhalte zugreifen?*

Blume: *Wer will, kann am Fernseher jede Web-Seite aufrufen – das sieht aber auf dem TV-Bildschirm etwas unübersichtlicher aus.*

Playboy: *Gibt es auch direkte Verbindungen zwischen TV-Programm und Internet-Inhalten?*

Blume: *Der Schritt folgt in diesem Herbst. Wer will, kann dann auf ein Symbol klicken und sich etwa Zusatzinfos oder Kaufangebote zu Themen und Produkten anzeigen lassen, die gerade im Fernsehen laufen.*

Playboy: *Wie geht es weiter?*

Blume: *Ich kann mir Bedienkonzepte vorstellen, die Elemente wie 3D oder Bewegung nutzen.*

[2]
Wie soll ich meine Daten speichern?

Jahrelang war die rotierende Festplatte das Objekt der Wahl, wenn es ums Speichern großer Datenmengen ging. Jetzt holen Festspeicher auf. Hier dreht sich nichts mehr. Den Kampf der Karten hat eine so gut wie gewonnen: die Secure Digital Card, kurz: SD. Das ist die mit der abgebissenen Ecke.

Das Marktforschungsinstitut Gartner ermittelt einen Marktanteil von 80 Prozent. Sonys Memory-Stick kommt auf knapp zwölf Prozent, der Rest geht auf CF- und xD-Karten.

Speicherchips sind leise, schnell, kompakt, unempfindlich und brauchen kaum Strom. Es sind schon Digitalkameras aus dem achten Stock gefallen, deren Speicherkarte hinterher noch intakt war. Sportler lieben MP3-Player mit Flash-Memory, weil mit ihnen beim Laufen die Musik nicht springt. Und in schicken Notebooks wie Apples MacBook Air gibt es sogenannte Solid State Disks – ebenfalls Speicherchips.

SD-Karten fassen heute 32 Gigabyte, und es geht immer weiter: Ein neuer Standard namens SDXC soll bald Kapazitäten bis zu zwei Terabyte erreichen, das übertrifft derzeit jeden Standard-PC. Für ultrakompakte Geräte gibt es die Winz-Karte namens Micro-SD. Sie ist kleiner als ein Fingernagel und fasst 16 Gigabyte.

Zug um Zug verdrängen SD-Cards die altmodische Festplatte. Und so viel ist sicher: Anders als bei Langspielplatten wird die rotierenden Speicherscheiben kaum jemand vermissen.

FOTOS: JENS MAURITZ FÜR PLAYBOY, PR (9)

Täuscher

Sieht gar nicht aus wie ein Camcorder, ist aber einer – Samsungs HMX-U10 hat zwar ein ungewöhnliches Format, filmt aber in Full HD und kann zudem mit zehn Megapixeln fotografieren. Per USB lassen sich die Clips über den PC auf YouTube und andere Internet-Video-Dienste hochladen oder am Rechner bearbeiten. In fünf Farben für 229 Euro

Giga-Mini

Die SD-Card ist mit Kapazitäten von 32 Gigabyte zu haben. Die fingernagelkleine Micro-SD schluckt maximal 16 GB an Daten.

Wegweiser

Der Falk F12 (449 Euro) hat vier Gigabyte Flash-RAM eingebaut, doch die 3-D-Gebäude und der Reiseführer fressen diesen Speicher fast auf. Wer den MP3-Player oder die Fotoanzeige nutzen will, kann den Speicher aber per SD-Karte erweitern.

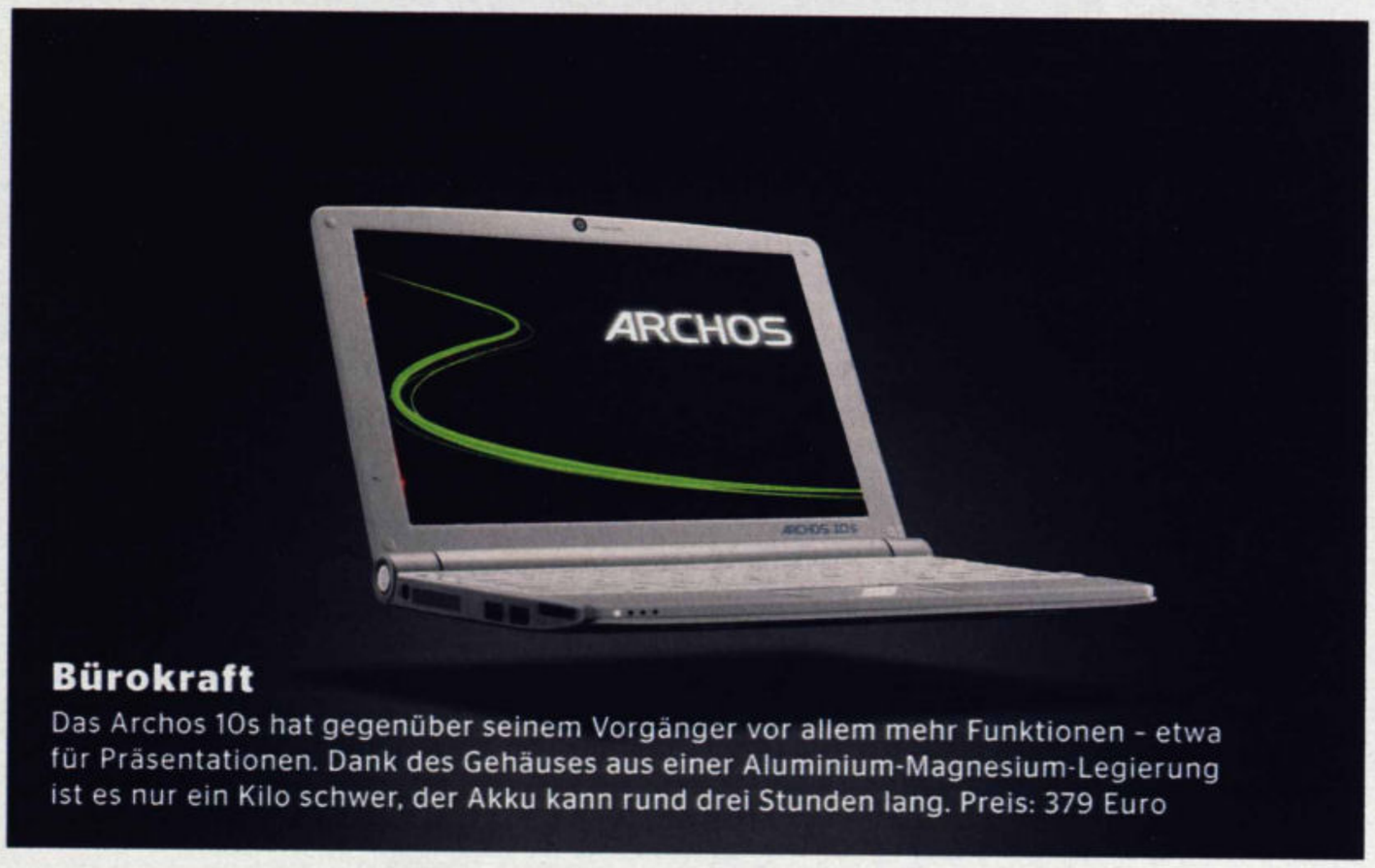
Sportsfreund

Stoßfest, wasserdicht und bruchsicher ist die 12-Megapixel-Kamera mju Tough 6010. Sie nutzt die winzige Micro-SD-Card. 3,6-fach-Zoom, mechanischer Bildstabilisator und Touchdisplay machen sie zum Allrounder. Preis: 319 Euro

Einsteck-Radio

Viele MP3-Player haben einen SD-Card-Slot. Speicherhersteller SanDisk verkauft SlotRadio Cards – mit einer bestimmten Musikrichtung vorbespielte Karten für je 40 US-Dollar. Aus denen bastelt der SlotRadio Player dann ein „individuelles Radioprogramm". Ein UKW-Radio ist mit drin. Erhältlich in den USA, der Deutschland-Start ist noch offen.

[3] Werden Laptops noch kleiner?



Bürokraft
Das Archos 10s hat gegenüber seinem Vorgänger vor allem mehr Funktionen – etwa für Präsentationen. Dank des Gehäuses aus einer Aluminium-Magnesium-Legierung ist es nur ein Kilo schwer, der Akku kann rund drei Stunden lang. Preis: 379 Euro

Der Markt für PCs ist schwierig. Der Markt für Netbooks nicht. Das sind – in grober Zusammenfassung – die Erkenntnisse der ersten beiden Quartale des Jahres 2009. Während der Absatz der PCs weltweit einbrach, geht es dem Segment der Mini-Notebooks, auch Netbooks genannt, prächtig. Bis Ende des Jahres sollen ihnen 15 Prozent des Gesamtmarkts für Laptops gehören.

Der Grund liegt auf der Hand, im Wortsinn: Sie sind klein, mit rund einem Kilo ziemlich leicht, und sie können zwar nicht alles, aber schon beachtlich viel. Nicht selten sind sie im Stande, ein Notebook zu ersetzen.

Im Oktober 2007 brachte Asus das erste Netbook auf den Markt, und schon nach zwei Jahren sind die Minis ein Riesenerfolg. Allein 2009 sollen insgesamt 21 Millionen Netbooks verkauft werden, doppelt so viele wie 2008.

Die wichtigsten Parameter für den Käufer sind neben dem Preis vor allem das Gewicht und die Akkulaufzeit. Ist beides nicht im Rahmen, fragt man sich, warum man sich das Minidisplay und die eingeschränkten Fähigkeiten zumuten muss.

Schmuckstück
Der Hersteller selbst bezeichnet das 10,1-Zoll-Netbook Sony Vaio Mini als „Schönling", gemeinhin kein positives Etikett. Aber das 1,19 Kilo schwere Stück ist in der Tat hübsch anzusehen. Und hat eine vollwertige Tastatur, eine Webcam und ein Mikrofon. Akkulaufzeit: drei Stunden. Preis: 499 Euro

Multitalent
Das Asus Eee PC T91 ist das absolute Leichtgewicht (960 Gramm) und hat zudem eine sehr gute Akkulaufzeit von fünf Stunden. Der besondere Gag: das drehbare Touchdisplay. Allerdings braucht man gute Augen, denn der Bildschirm ist nur 8,9 Zoll groß. Preis: 449 Euro

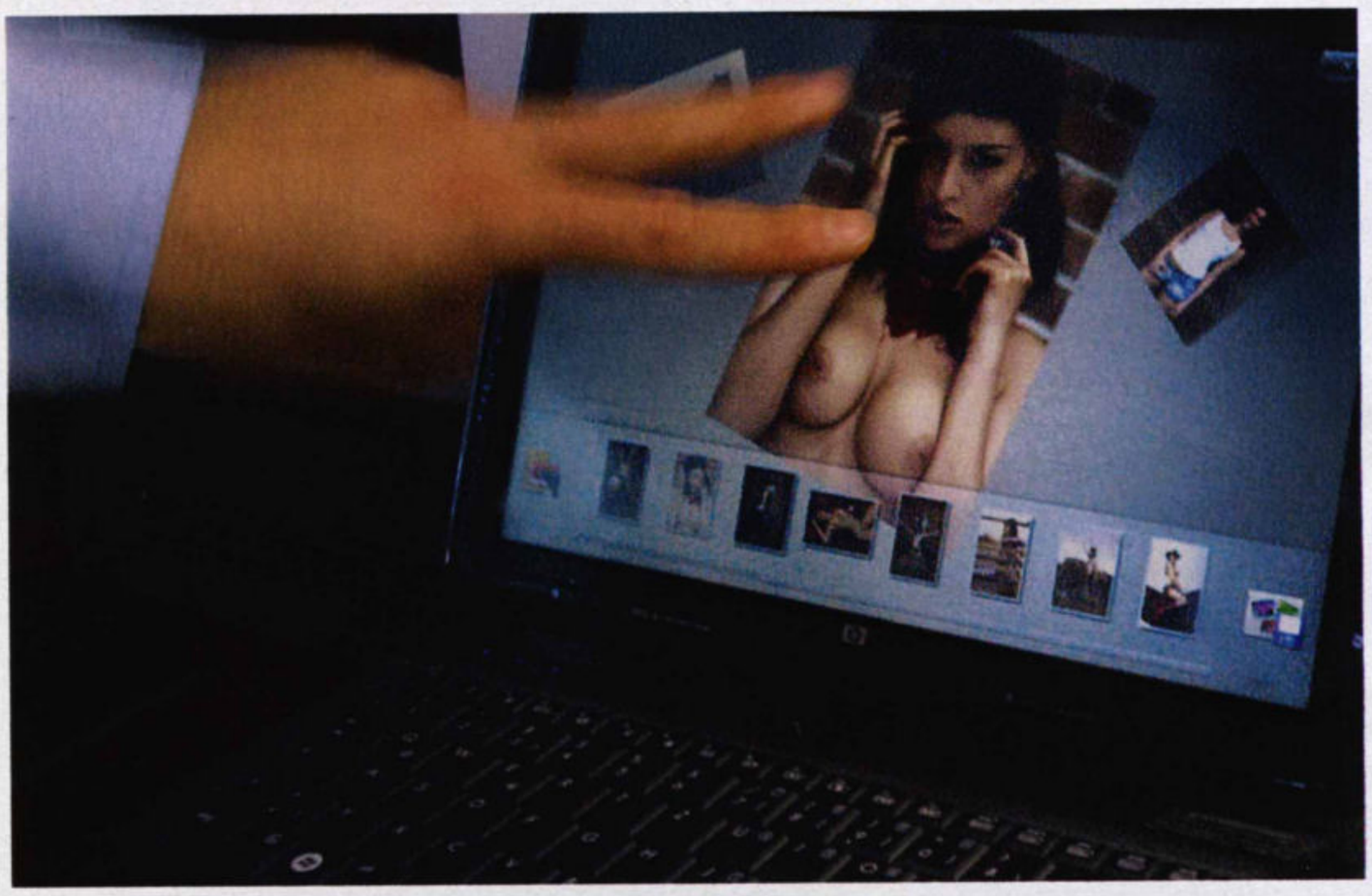
REDAKTION: DETLEF DRESSLEIN

MICROSOFT

Windows 7: Aus die Maus

Im Oktober soll es so weit sein: Dann können wir Tastatur und Maus wegwerfen und unsere Computer mit dem Finger bedienen - verspricht Microsoft

Mit dem neuen Betriebssystem Windows 7 (Verkaufsstart: 22. Oktober) kommt die „Multitouch"-Bedienung: Die Icons werden entsprechend vergrößert, und zum Schreiben poppt eine Tastatur auf. Mit eingebauten Spielen und einem virtuellen Fischteich (kennen wir so ähnlich vom iPhone) lässt sich das System erlernen. Das neue Betriebssystem sei noch schlanker als sein Vorgänger, sagt Microsoft-Manager Daniel Melanchthon. Unser Test zeigt: cooles System, auch wenn die Bedienung nicht ganz so intuitiv abläuft wie beim iPhone. Dell, HP, Asus, Acer und Medion werden die Ersten sein, die Multitouch-Geräte mit berührungsempfindlichen Bildschirmen auf den Markt bringen.



Nehmen wir den Finger zur Hand: Computerbedienung ohne Maus

SAMSUNG

Touch-Androide

Wer ein Google-Handy gegenüber iPhone, Symbian, Windows Mobile & Co. bevorzugt, darf es trotzdem gern von Samsung kaufen. So die Überzeugung der Koreaner. Das Handy „Galaxy i7500" mit dem Betriebssystem Android verzichtet auf eine Tastatur und setzt ganz auf Touchscreen. Der macht mit dem besonders brillanten Amoled-Display wirklich Spaß. Mit an Bord: HSPA, 5-Megapixel-Kamera, GPS, WLAN und Bluetooth. Ohne Vertrag um 450 Euro

HTC

Heldenhaftes Handy

Und noch ein neues Smartphone mit Googles Betriebssystem Android: Hersteller HTC hat in sein „Hero" (Held) alles eingebaut, was so ein Gerät heute haben muss - Touchscreen, HSPA-Funk, 5-MP-Kamera, GPS, WLAN, Bluetooth. Mit der eigenen Software-Erweiterung „Sense" will der Anbieter das System noch mehr auf individuelle Kundenwünsche abstimmen. Das Gerät gibt's in Weiß, Silber und Braun oder - als T-Mobile-Variante - in Schwarz. Ohne Vertrag 500 Euro

PHILIPS

Kabellöser & Wolff

Warum sehen Wohnlandschaften im Prospekt immer besser aus als zu Hause? Weil man im Prospekt nie all die Strippen zwischen den Geräten sieht. Da kommt „Wireless HDMI" gerade recht. Es transportiert Bild und Ton drahtlos vom Blu-ray-Player zum Fernseher. Das Philips-Set SWW1800 besteht aus Sender und Empfänger, kann zwischen zwei HDMI- und zwei analogen Eingängen umschalten und überträgt bis zu 25 Meter weit. Preis: 600 Euro

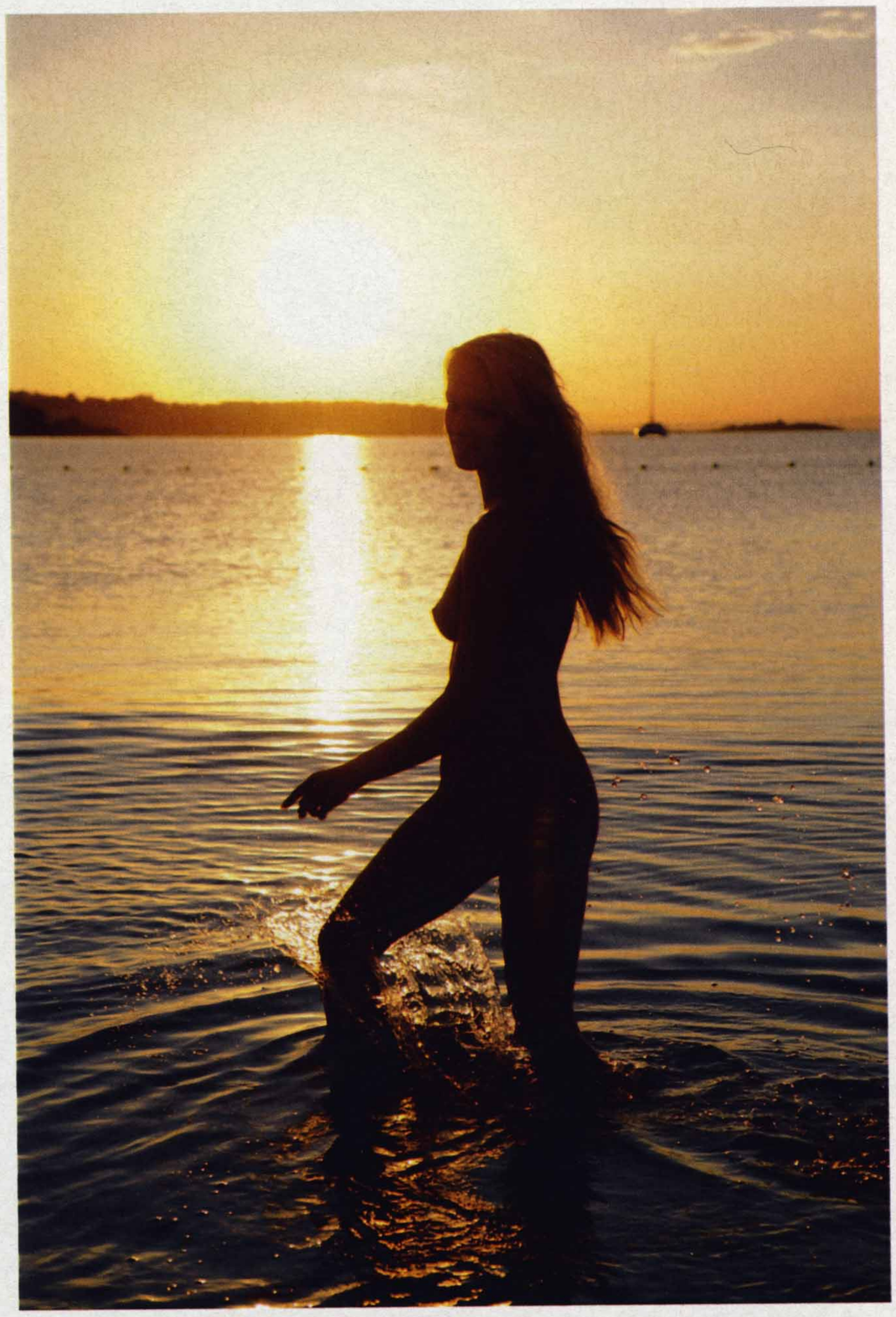
FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, PR (3) REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN

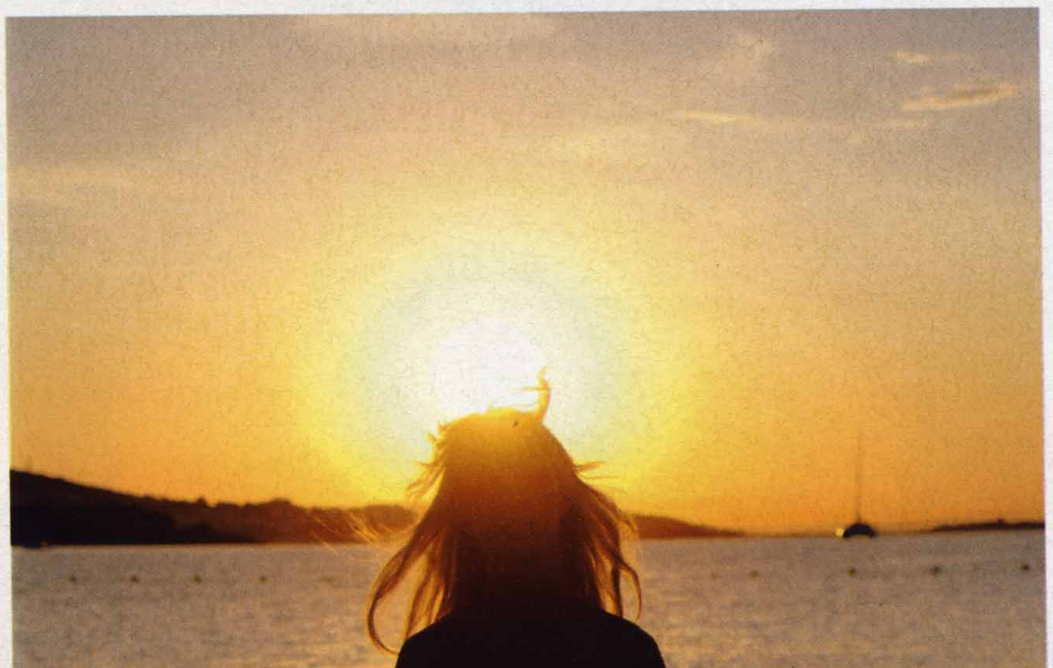
Love & Peace

40 Jahre nach Woodstock lassen wir wieder ein Blumenkind aufblühen. Die 22-jährige **Sandra Latko** kennt Hippies zwar nur aus Erzählungen. Aber freie Liebe ist der Frankfurterin nicht fremd

FOTOS THOMAS FIEDLER **PRODUKTION** CORINNA BECKMANN

PLAYMATE





HAARE & MAKE-UP: ALEXANDER HOFMANN @ WWW.ARTISTGROUPMIERAU.COM MIT PRODUKTEN VON MAC; FOTOASSISTENZ: MARLON RUDOLPH

Sandra Latko

Die 22-Jährige liebt lange Saunagänge und lacht gern. Sie bezeichnet sich als humorvoll, zielorientiert und romantisch. Ihre einzige Schwäche: naschen aus dem Nutella-Glas

Maße: *84–61–90.*
Geburtsdatum: *4. Mai 1987.*
Wohnort: *Frankfurt.*
Größe: *168 cm.*
Gewicht: *47 kg.*
Was ich mag: *Viel lachen, meinen Po – und ab und zu mit einem Löffel aus dem Nutella-Glas naschen.*
Was ich nicht mag: *Schlechte Laune, zu kleine Schuhschränke und Komplimente.*
Freizeit: *Ich liebe es, in die Therme zu gehen und mich stundenlang von Sauna zu Sauna zu schleppen. So sieht für mich ein entspannter Sonntag aus.*
Mein größter Traum: *Ein schönes Haus, ein schnelles Auto und eine große Familie.*
Meine Zukunftspläne: *Mich treiben lassen und die Abenteuer des Lebens bestehen.*
Wo kann man mich treffen: *Am Sonntag in der Therme oder in meinem Lieblingsclub, dem „Living XXL" in Frankfurt.*

Schon immer süß: Sandra mit drei Jahren (l.). Mit 16, startklar für den Discobesuch (r.). Und mit 22 Jahren, nach dem Playboy-Shooting (o.)

Die aktuelle Playmate

Auf Ihrem Handy

Machen Sie ein Foto von einem Motiv aus der **Playmate-Fotostrecke** und senden Sie dieses per MMS an 4242*. Sie erhalten daraufhin einen Link, über den Sie sich kostenlos das Bild als **Wallpaper** herunterladen können. Zusätzlich schenken wir Ihnen das **Video vom Playmate-Shooting.** Jetzt ausprobieren!

Im Internet

Die Homepage von Sandra Latko finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.**

Dort erfahren Sie, an welchem ungewöhnlichen Ort die 22-Jährige bereits Sex hatte und was sie sich wünschen würde, hätte sie einen Wunsch frei … **Unter „50 Fragen – 50 Antworten" lernen Sie Sandra Latko noch besser kennen.**

Im Cyberclub

Für Mitglieder unter www.playboy.de/cyberclub gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 120.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.

otello 4242

Anrufen: Playmate Sandra Latko

*Für alle Kunden im Vodafone-D2-Netz ist die MMS kostenfrei. Ansonsten fallen die MMS-Kosten entsprechend ihrem jeweiligen Mobilfunktarif an. Entgelte für das Surfen auf der WAP-Seite je nach Anbieter und Vertrag

Wollen Sie Playmate werden?

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. **Unsere Adresse:** Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Natasa Mermer, Arabellastr. 23, 81925 München. **E-Mail:** bewerbungen@playboy.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

MISS SEPTEMBER

Playboys Playmate des Monats

Claudia sagt *zu ihrem Mann: „Ich war heute beim Arzt.“ Antwortet er: „Und? Wie geht es ihm?“*

Unterhalten sich zwei Männer. Meint der eine: „In letzter Zeit habe ich immer solche Sprachschwierigkeiten. Letztens wollte ich sagen: ‚Ich möchte bitte zwei Tickets nach Pittsburgh.‘ Stattdessen sagte ich: ‚Ich möchte bitte zwei Tickets nach Tittsburgh.‘“ Darauf der andere: „Mir ging es neulich ganz ähnlich. Ich habe meine Frau zum Hochzeitstag mit einem Frühstück und Rosen überrascht. Als ich ihr sagen wollte, dass ich sie noch genauso liebe wie an unserem Hochzeitstag vor zehn Jahren, ist mir herausgerutscht: ‚Du blöde Kuh hast mir mein ganzes Leben versaut.‘“

Ein junger Bestattungsunternehmer *hat die Nacht bei einem hübschen Mädchen verbracht. Am nächsten Morgen fragt er routinemäßig: „Wünschen Sie ihn noch einmal zu sehen?“*

Beim Apotheker. Kommt ein Mann in die Apotheke und hält eine Hand hoch. Fragt der Apotheker: „Handcreme?“ Antwortet der Kunde: „Nein, fünf Viagra, ich bin Hotelportier, und heute kommt ein Bus mit 20 jungen Französinnen zu mir!“ Am nächsten Morgen kommt er wieder in die Apotheke, hält aber beide Hände hoch. Der Apotheker: „Alles klar, zehn Viagra!“ – „Nein“, sagt der Mann, „Handcreme – der Bus ist nicht gekommen …“

Ein Atheist stirbt. *Zu seiner Überraschung findet er sich nach seinem Tod vor dem*

Playboy Reiman

Höllentor wieder. „Na ja“, denkt er sich, „gibt es das also doch“, und betritt mit böser Vorahnung die Hölle. Was ihn erwartet, ist jedoch eine sonnenbeschienene Meeresbucht mit weißem Sandstrand, eine sanfte Brise weht, leise Musik säuselt im Hintergrund. Der Teufel liegt im Schatten unter Palmen und trinkt Cocktails: „Komm her, gesell dich zu uns, nimm dir einen Drink und schau dich um.“ Eine schöne Frau reicht ihm ein Glas, er kann alles noch gar nicht fassen und macht erst einmal einen kleinen Spaziergang. Am Ende der Bucht öffnet sich vor ihm plötzlich ein großes Loch. Rauch quillt hervor, Flammen züngeln heraus, und man hört Jammern und Wehklagen. Leicht überrascht, kehrt er zum Teufel zurück: „Es gefällt mir sehr gut hier, aber am Ende der Bucht, da gibt es so ein dunkles, raucherfülltes Loch – was ist das denn?“ Darauf der Teufel: „Das ist für die Christen – die wollen das so!“

Eine Blondine *bestellt in einer Kneipe einen Cognac, mit dem sie sich auf die Toilette begibt. Nach einer Minute kommt sie heraus und bestellt noch einen. Mit dem geht sie wieder auf die Toilette, kommt nach einer Minute heraus, bestellt noch einen. Das geht fünfmal so. Dann wird sie von einer Frau angesprochen, die dieses Treiben schon eine Weile beobachtet: „Ähm, sag mal, warum gehst du denn immer mit einem Schnaps aufs Klo?“ Darauf die Blondine: „Meine Freundin hat gesagt, dass ich mir nach dem Streit mit Gerd erst mal einen hinter die Binde kippen soll!“*

Ein Golfer spielt im Turnier um den Sieg. Auf dem 15. Grün fehlt ihm ein 1-Meter-Putt zum Birdie. „Ich gäbe alles dafür, diesen Putt einzulochen“, sagt er zu sich selbst. Da tritt ein fremder Mann neben ihn und flüstert ihm ins Ohr: „Wenn du ein Viertel deines Sexlebens aufgibst, schaffst du es.“ – „Gut“, sagt der Golfer und locht ein. Dasselbe geschieht auf den nächsten beiden Löchern. Auf dem letzten Grün hat er eine Eagle-Chance zum Gewinn. Wieder steht der Fremde neben ihm: „Wenn du auch das letzte Viertel hergibst, gewinnst du.“ – „Das mache ich“, sagt der Golfer und versenkt den Eagle. Da sagt der Fremde: „Mein Freund, du wirst also nie mehr Sex haben, und ich gestehe dir jetzt: Ich bin der Teufel.“ Darauf der Golfer: „Sehr erfreut, ich bin Bischof O’Malley.“

Zwei Freunde *stehen gelangweilt auf einer Party. Sagt der eine zum anderen: „Ich glaub, ich hab einen Tinnitus im Auge.“ Der andere: „Wie soll denn das gehen?“ Darauf der erste: „Ich seh nur noch Pfeifen.“*

Warum ist **Thunfischpizza** *für* **Frauen** *tabu?*
Damit die Männer wissen, wo oben und unten ist.

Ein Mann kommt zum Arzt, der sagt ihm: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Zuerst die schlechte: Sie haben Krebs.“ Fragt der Mann sichtlich geschockt: „Und die gute?“ Sagt der Arzt: „Haben Sie meine Sprechstundenhilfe gesehen? Ich hab sie gestern rumgekriegt.“

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy oder Wein & Vinos im Wechsel als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva bzw. die Sonderedition Hennessy Mixing Refined mit DVD, mit der Sie sich einen eigenen Mix aus Cocktails, Food, Musik und Videokunst gestalten können.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Eine für alle

Erst gebraucht, dann gehasst und heute geliebt: Die Jeans hat auf ihrem Weg von der Arbeiterhose bis zum Lieblingsstück ganz schön was durchgemacht. Wir zeigen, welches Modell in Ihren Kleiderschrank gehört

FOTOS DENNIS STENILD **PRODUKTION** SAMIRA FRICKE

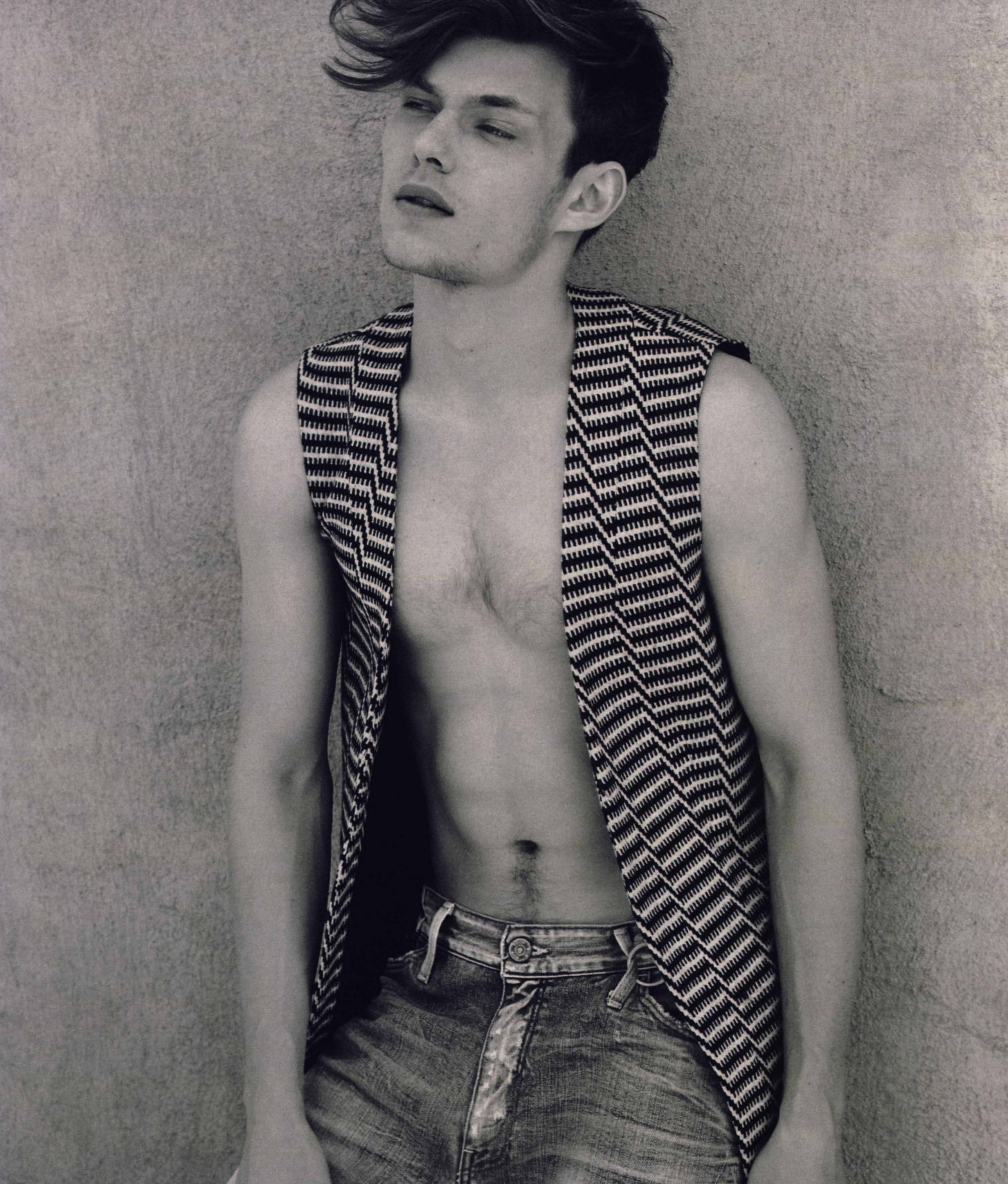
LINKS
Jacket: *Hugo, ca. 350 Euro.*
Jeans: *Camel Active, ca. 80 Euro.*
Schuhe: *Jil Sander, ca. 1000 Euro.*
RECHTS
Hemd: *Henrik Vibskov, ca. 280 Euro.*
Unterhemd: *Jockey, ca. 14 Euro.*
Jeans: *Replay, ca. 190 Euro*

LINKS
Jeanshemd: *Camel Active, ca. 60 Euro.*
RECHTS
T-Shirt: *s.Oliver, ca. 10 Euro.*
Jeans: *Calvin Klein Jeans, ca. 170 Euro.*
Schuhe: *Replay, ca. 180 Euro*

LINKS
Overall: *Diesel, ca. 230 Euro.*
Pullover: *Napapijri, Preis auf Anfrage.*
Schuhe: *Replay, ca. 180 Euro.*
RECHTS
Jeanshemd: *Viktor & Rolf, ca. 300 Euro*

LINKS
Pullover: *Joop! Jeans, ca. 200 Euro.*
Jeans: *Replay, ca. 190 Euro.*
RECHTS
Weste: *Hugo, ca. 400 Euro.*
Jeans: *G-Star, ca. 130 Euro*

PRODUKTIONSASSISTENZ: Daniel Hilz; FOTOASSISTENZ: Simon Birk Jensen; HAARE + MAKE-UP: Marie Thomsen @ uniquelook.dk; MODEL: Stas @ fordmodelseurope.com



Passt schon!

Für alle

LEVI'S
Gerade, ca. 100 Euro

Die gerade geschnittene Jeans ist ein Klassiker. Damit sie bequem ist, muss sie perfekt sitzen. Deshalb lieber zu eng kaufen! Gute Jeans weiten sich nämlich nach dem Waschen um eine Nummer. Man muss nicht James Dean sein, um darin cool auszusehen. Ein weißes T-Shirt und dazu schlichte Sneakers reichen auch. Drüber ein schwarzes Sakko – und Sie können ganz beruhigt im Büro vorbeischauen. Falls was anliegt …

James Dean, 1955

Für Mutige

CLOSED
Karotte, ca. 50 Euro

Oben weit und nach unten hin immer schmaler: Weil die Hose aussieht wie eine Karotte, heißt sie auch so. Brando trug sie einst, zuletzt war sie bei Poppern in den Achtzigern beliebt. Lässig standen sie mit akkuraten Kaschmirpullis und Karottenjeans vor den angesagten Clubs. Wer sie heute trägt, sollte sehr groß, sehr schlank und sehr modebewusst sein. Wenn all das nicht auf Sie zutrifft – Finger weg!

Marlon Brando, 1953

Für Kleine

WRANGLER
Boot Cut, ca. 90 Euro

Die Boot Cut ist die kleine Schwester der Schlaghose. Aber viel praktischer: Sie streckt Ihr Bein und macht Sie locker drei Zentimeter größer. Deshalb ist sie vor allem für Männer optimal, die etwas kleiner sind als der durchschnittliche Basketball-Star. Und mal ehrlich: Wann brauchte man jemals Hosen, die so weit ausgestellt waren, dass man seine Hosenbeine als Zelt untervermieten konnte? Höchstens bei Woodstock.

John Lennon, um 1970

Zwei Beine, fünf Taschen – und eine Unzahl von Möglichkeiten:
Die Jeans war schon immer mehr als nur eine blaue Hose. Deshalb sollten
Sie wissen, wie Sie richtig blaumachen. Wir verraten's Ihnen

Für Schlanke

DIESEL
Röhrenjeans, ca. 150 Euro

Nein, sie macht nicht impotent! Zumindest nicht, wenn sie die richtige Größe hat. Die perfekte „Röhre" muss eng anliegen, darf aber nicht quetschen. Für Ihre Beine gilt: Je länger, desto besser. Wer in einer „Röhre" gut aussehen will, muss schlank sein und mindestens fünf Zentimeter größer als ein weibliches Supermodel (also 1,80 m). Jeder andere Mann sieht in dieser Jeans aus wie ein Döner in Frischhaltefolie. Noch Fragen?

Steve McQueen, 1966

Für Lässige

G-STAR
Baggy, ca. 120 Euro

Wer „Baggy" hört, denkt an Halbstarke mit Skateboard und freier Sicht auf den verlängerten Rücken. Aber man kann und soll diese Hosen auch tragen, wenn man die Pubertät schon hinter sich hat. Dann gilt: Hosen hoch – ein Gürtel hilft! Niemand interessiert sich dafür, wer Ihre Unterhose hergestellt hat. Mit der Hose auf der Hüfte statt auf den Knien lassen sich außerdem ein paar Extra-Kilos an Bauch, Oberschenkel und Po gut verstecken.

Brad Pitt, 2007

Wusssten Sie schon, dass ...

1 ... der Jeansstoff aus Frankreich kommt? Genauer gesagt, aus Nîmes (frz.: „de Nîmes"). Weil die amerikanischen Goldschürfer das so schlecht aussprechen konnten, tauften sie ihre Arbeitskleidung schlicht „denim".

2 ... die Deutschen es einem durstigen GI verdanken, dass Jeans auch hierzulande zu haben sind? Ein Mitarbeiter von Mustang tauschte 1948 sechs Flaschen Schnaps gegen Jeans – und hatte damit Schnittmuster.

3 ... Jeans als offizielle Dienstkluft der Revolutionäre in vielen öffentlichen Gebäuden und Schulen lange verboten waren? Wie viele Schüler ihr Abitur deshalb in Unterhose ablegen mussten, ist aber nicht überliefert.

4 ... eine Levi's nur echt ist, wenn das „e" auf dem roten Fähnchen klein geschrieben ist. Auf beiden Seiten. Kopien sind zwar preiswerter, verlieren aber spätestens nach dem zweiten Waschen Form und Farbe.

5 ... Generationen von Jeansträgern mit Hose in heißem Wasser badeten? Danach wurde die Jeans am Körper getrocknet. Blasenentzündung inklusive. Ziel der Prozedur: der perfekte Sitz. Das bleibt uns heute erspart – die Jeans sind vorgewaschen.

So nicht: Jeansträger waren noch 1960 in diesem Restaurant unerwünscht

REDAKTION: DANIEL HILZ, ANNE LEHWALD FOTOS: REX FEATURES LTD./ACTION PRESS, DPA, ARCHIV FRIEDRICH/INTERFOTO, PR (5), RUE DES ARCHIVES/SZ PHOTO, THE PICTURE DESK, ULLSTEIN BILD

TIPPS FÜR DIE (KURZ-)TRIPS

Reisen ohne Knautschzone

Die Zeit der großen Ferien ist vorbei. Jetzt geht es schnell mal für ein Wochenende nach London. Oder Rom. Oder doch nach Paris? Wenn Sie und Ihre Kleidung immer wie aus dem Ei gepellt aussehen wollen, sollten Sie diese zehn Tipps befolgen

REDAKTION SAMIRA FRICKE **FOTOS** ATTILA HARTWIG

Adrett aus dem Jet

Damit nichts knittert und nichts knautscht

1 Der Trenchcoat
Auf dem Weg zum Flieger offen getragen und den Kragen hochgestellt. Abends den Gürtel locker schließen: macht eine schlanke Linie und wirkt elegant!
Burberry, ca. 1050 Euro

2 Das Jacket
Zwei Tricks gegen lästige Reisefalten: ultraleichte Wollsakkos aus Nanotechnologie-Fasern kaufen. Oder die Jacke nach dem Duschen ins Bad hängen. Die Feuchtigkeit macht alle Furchen glatt.
COS, ca. 175 Euro

3 Der Gürtel
Im Flieger das Shirt aus der Hose – im Restaurant rein. Das Geheimnis: der Gürtel. Er erledigt den eleganten Übergang von Shirt zu Jeans, am besten mit Silberschnalle.
Zegna Sport, ca. 120 Euro

4 Die Jeans
Bequem für unterwegs. Gerade geschnitten und ohne Löcher sind sie auch abendtauglich. Die Kombination macht's!
Marc O'Polo, ca. 100 Euro

5 Die Schuhe
Desert-Boots sind angenehm zu tragen und beweisen Stil. Außerdem sind sie, vor allem aus Wildleder, eine Alternative zur Stiefelette.
Van Bommel, ca. 90 Euro

SHIRT: *Marc O'Polo, ca. 40 Euro*
SONNENBRILLE: *Ermenegildo Zegna, Preis auf Anfrage*

„Ich packe meinen Koffer ...“

Welche sieben Sachen müssen für ein Wochenende wirklich mit? Immer nur hinein oder mit System? Wir zeigen Ihnen, wie Sie richtig falten - ganz ohne Falten

6 Reisen auf Rädern
Der Rollkoffer erspart die Wartezeit am Gepäckband, die einzelnen Fächer dienen als Einpackhilfe. Außerdem lässt er immer eine Hand frei für das Gepäck der charmanten Mitreisenden.
Piquadro, ca. 670 Euro

7 Auf die Socken
Sie gehören in die Schuhe: Mit dieser Eselsbrücke sind Sie nie wieder strumpflos unterwegs und sparen Platz. Die Krawatte zusammenrollen, in den anderen Schuh - so bleibt sie in Form.
SOCKEN: *Falke, ca. 15 Euro*
KRAWATTE: *Louis Vuitton, ca. 120 Euro*

8 Ordentlich zusammenfalten
Den ersten Knopf des Hemdes schließen, es sauber zusammenfalten und als Letztes in den Koffer legen. Und beim nächsten Einkauf nach einem knitterfreien Hemd fragen. Oder nur mit Butler verreisen.
K Karl Lagerfeld, ca. 130 Euro

9 Auf den Bauch legen
Der Anzug kommt in den integrierten Kleidersack. Das Sakko auf den Bauch drehen, die Ärmel hinten übereinander schlagen und den unteren Teil nach oben klappen: So verknittert nichts.
COS, ca. 175 Euro

10 Bitte wenden
Stil zeigt sich im Kleinen: Ein Wendegürtel spart Platz und passt auf der einen Seite zu den eleganten Schuhen. Auf der anderen zum entspannten Rückflug am nächsten Morgen.
GÜRTEL: *Hermès, ca. 560 Euro*
SCHUHE: *Baldessarini, ca. 540 Euro*

CARDIGAN: *Henry Cotton, ca. 160 Euro,* REISEFÜHRER: *Luxe, ca. 11 Euro*
KULTURBEUTEL: *Culti, ca. 70 Euro,* REISEWECKER: *Philippi, ca. 30 Euro*

ZURÜCK IM ALLTAG

Wieder im Geschäft

Knackig gebräunt, verwuscheltes Haar, die Sonnenbrille auf der Nase: An den Ferienlook kann man sich gewöhnen. Mit diesen Produkten halten Sie die Urlaubslaune frisch – und unterscheiden sich auch im Herbst noch von Ihrer Bürotapete

REDAKTION SAMIRA FRICKE **FOTO** ATTILA HARTWIG

1

Ehrliche Haut

Hitze und Chlor haben Ihnen zugesetzt. Wenn Sie bei der nächsten Konferenz die Ärmel hochkrempeln, dann zeigen Sie Ihren gebräunten Unterarm – statt Schuppen. Eine Bodylotion erledigt das für Sie!

Korres, Bodylotion, ca. 15 Euro

2

Wachmacher

Am ersten Arbeitstag kommt man schwer in die Gänge. Wenn Sie morgens kaltes Wasser aufs Gesicht spritzen und ein Gel mit Ginseng benutzen, belebt das die Haut. Und lässt Sie so frisch aussehen, wie Sie sich – hoffentlich – fühlen.

Biotherm H, Antimüdigkeits-Reinigungsgel, ca. 20 Euro

3

Kopfwäsche

Zum Büroanzug gehört ein gepflegter Haarschnitt. Wer mal wieder erst sonntags gelandet ist und es nicht mehr zum Friseur geschafft hat – für den gibt's das After-Sun-Shampoo. Macht das sonnenkrause Haar wieder glatt und glänzend.

Redken, After-Sun-Shampoo, ca. 15 Euro

4

Wahres Gesicht

Wer dem Chef nach dem Urlaub das erste Mal wieder über den Weg läuft, der sollte zwar von Sonne und Strand erzählen. Aber nur bedingt danach aussehen. Ihre sonnengeschädigte Haut freut sich deshalb über eine Gesichtsmaske.

Annayake, Gesichtsmaske, ca. 40 Euro

5

Mehr Durchblick

Während Ihrer Abwesenheit ist so manches liegen geblieben. Wenn Sie mal wieder ranmüssen und nicht gleich die Augenringe von vor dem Urlaub haben möchten: Einfach morgens einen kühlenden Augenstift benutzen!

Anthony Action, Augenstift, ca. 38 Euro

6

Schluss mit Wildwuchs

Der Chef ruft zum ersten Meeting. Also: Ab mit dem Faulheitsflaum! Dank der richtigen Rasiercreme können Sie wieder Platz nehmen – in der ersten Reihe, wo sonst?

Erno Laszlo, Rasiercreme, ca. 27 Euro

7

Gesunde Bräune

Beim Kunden sollten Sie sich erst nach ordentlicher Rasur blicken lassen. Damit dann kein weißes Kinn zum Vorschein kommt, etwas Bräunungscreme benutzen. Merkt keiner!

Lancôme men, Bräunungscreme, ca. 30 Euro

8

Wasserspender

Excel-Tabellen statt Bikini-Schönheiten. Da merken Sie erst, wie das Salzwasser die Haut ausgelaugt hat. Eine Feuchtigkeitspflege – und die Haut ist wieder krisenfest.

Lab Series, Feuchtigkeitspflege, ca. 32 Euro

9

Wirklich spitze

Jetzt werden die Hemden wieder gebügelt und die Haare gescheitelt. Ein paar Tropfen Serum in die Spitzen, und Ihr Kopfschmuck ist wieder ganz handsam.

Petritsch Professional, Haarserum, ca. 70 Euro

10

Eigene Duftnote

Zum perfekten Start in den Büroalltag gehört neben dem passenden Anzug etwas für die Sinne. Halten Sie also in der Aktentasche einen Duftklassiker parat!

Yves Saint Laurent „La Nuit de l'Homme", ca. 55 Euro

DÜFTE

Press to play, boy!

Einfach ein duftendes Wässerchen an den Hals spritzen, und schon kommen die Frauen in Scharen – so einfach geht's natürlich nicht. Aber mit unseren neuen Playboy-Düften findet jeder die Note, die sie gut riechen kann

Der Draufgänger
„Vegas"-Playboy
Vernunft – was ist das? Sie sind ein Draufgänger par excellence. Dann ist dieser Duft, mit den Ingredienzen Apfel, Basilikum und Tee der richtige.

Der Dekadente
„Hollywood"-Playboy
Sie mögen es gern ausgefallen. Ab und an werden Sie auch mit zwei Frauen gleichzeitig gesichtet. Ein klarer Fall für Mandarine und Thymian.

Der Entspannte
„Malibu"-Playboy
Das Surfbrett unterm Arm, den Reggae im Ohr – so pendeln Sie zwischen Beach und Party. Umweht von einem Hauch von Minze und Zitrus.

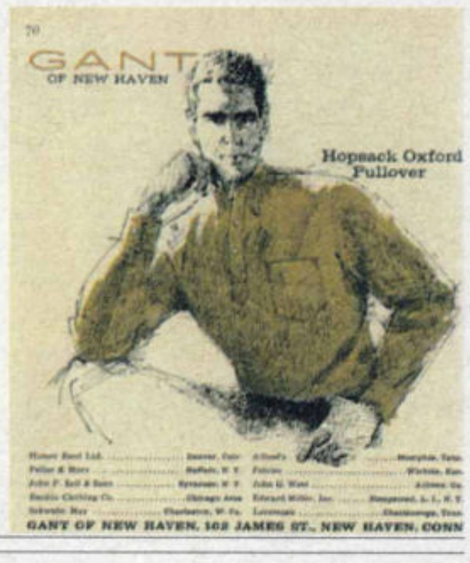
Der Genießer
„Miami"-Playboy
Sie wissen die Frauen um den Finger zu wickeln. Locken eine nach der anderen ins schicke Cabrio. Und duften dabei nach Ozon, Apfel und Bergamotte.

JUBILÄUM

giGANTisch

Mit 60 Jahren auf dem Buckel hat man schon so einiges erlebt. Deshalb gehören die Hemdenspezialisten von Gant aber noch lange nicht zum alten Eisen. Fast täglich werden in über 70 Ländern neue Gant-Shops eröffnet – von Staub keine Spur. Und pünktlich zum Ehrentag gibt es zu jedem der vergangenen sechs Jahrzehnte ein limitiertes Jubiläumshemd zu kaufen. www.gant.com

Erste Gant-Anzeige von 1959



BIKERJACKE

Pistenrowdy

Ein Motorrad ist nicht nur ein schnelles Gefährt auf zwei Rädern, sondern eine Lebenseinstellung. Wer sich auf den schnellsten Strecken der Welt in die Kurven legt, will auch im Alltag nicht vom Gas gehen. Von s.Oliver Casual men gibt es deshalb ab September eine Bikerjacke, die Sie auch (nach dem Adrenalinkick) fernab der Straße zum Highway-Helden macht. Preis: ca. 100 Euro

Stil-Kritik

DAS MÄNNER-DEKOLLETÉ

Das Vau lieber für die Frau

Der neueste Quatsch im Modezirkus: die tief ausgeschnittene Männerbrust. Besser sein lassen!

So bitte schön nicht, Herr Brody!

Seit zwei Nächten raubt mir Adrien Brody den Schlaf. Ich würde an dieser Stelle gerne etwas Spannenderes berichten. Doch was mich wach hält, ist der Anblick von Brodys Dekolleté, das sich grauenvoll in mein Gedächtnis eingebrannt hat. Jawohl, seines Dekolletés. Brody trug kürzlich einen dünnen Cardigan und nichts darunter – kein Hemd, kein T-Shirt, nur Brust. Kurz vor dem Dekolleté-Gate wurde Brody bei den Männerschauen in Paris gesichtet, und man kann davon ausgehen, dass er sich die Inspiration auf den Laufstegen dort und in Mailand geholt hat. Denn der große Trend für Frühjahr/Sommer2010 ist das Männerdekolleté. Dolce & Gabbana zeigen Hemden, die nicht geknöpft, sondern nur locker in die Hose gesteckt werden, Salvatore Ferragamo einen zweireihigen Cardigan auf nackter Modelbrust, Dior Homme Westen und Blazer ohne etwas darunter.

Bekanntlich hat Mode auf dem Laufsteg wenig mit dem wirklichen Leben zu tun, und das muss gar nicht schlecht sein. Die Designer inszenieren hier ihre Ideen in überspitzter Form, und niemand erwartet, dass man die Looks eins zu eins umsetzt. Was das Männer-Dekolleté angeht, sollte man hinzufügen: Niemand, vor allem keine Frau, der geradeaus denken kann, erwartet, dass man es überhaupt umsetzt. Doch der Trend scheint schon eingerissen: Nach den Schauen schlüpften einige Models in jene T-Shirts mit sehr tiefem V-Ausschnitt, die man seit einiger Zeit an Hipster-Leibern in Hipster-Vierteln von Williamsburg bis Mitte erblicken kann.

Ein, zwei Knöpfe eines Hemdes aufzulassen geht in Ordnung. Typen aber, die ihr Hemd bis zum Bauchnabel geöffnet tragen, sind entweder mexikanische Zuhälter oder Internatsknilche, die einen auf Kerl machen wollen. Dekolletés wurden nun mal für Frauen gemacht. Und dafür gibt es zwei gute Argumente, die Männer nicht haben.

Die Expertin
Danijela Pilic
Unsere neue Modekolumnistin erklärt Ihnen ab dieser Ausgabe, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun.

FOTOS: ACTION PRESS, PR (6); ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

REDAKTION: DANIEL HILZ

Da werden Ihre Augen Augen machen.

140.000 Bilder und Videos für Cyberclub-Mitglieder.

unver-
öffentlichte
Promi-
Fotografien

noch nie
gezeigte
Playmate-
Bilder

umfassendes
Bildarchiv von
1953 bis
heute

exklusive
Videos
in HD-Qualität

Woche
für Woche –
700 neue
Bilder

schon ab
4 €
pro
Monat

NEU:
Movies in
Spielfilm-
länge

Jetzt Mitglied werden unter www.playboy.de/cyberclub

PLAYBOY Cyberclub

WERTARBEITER

Cavalli aus der Flasche

Sein Vater ist ein Modestar. Das war für Tommaso Cavalli ein Grund mehr, Winzer zu werden. Und sein Tropfen hat's in sich

Wie der Vater, so nicht der Sohn: Roberto (l.) und Tommaso Cavalli

Tommaso Cavalli

Die „Volksversion" des Cavalli Tenuta degli Dei

Tommaso Cavalli, 41, versuchte sich zunächst in der Pferdezucht und übernahm dann Papas Weingut in der Toskana. Mit dem Önologen Carlo Ferrini produziert er den Cavalli Tenuta degli Dei. Der Jahrgang 2006 reifte 14 Monate im Barrique. Als Hommage an den Vater als „Cavalli Collection" im Gepardenlook. Preis: 65 Euro über www.segnitz.de

Wenn Promis in Rebensaft machen, winken Weinkenner üblicherweise ab. Nicht etwa, weil sie die Songs von Madonna und Bob Dylan nicht mögen oder die Filme von Gérard Depardieu und Christopher Lambert hassen. Sondern weil die Promis meist vom Weinmachen nichts verstehen und überteuerte Plörre rauskommt.

Aber es gibt Ausnahmen. Wenn der Vater etwa ein weltberühmter Modeschöpfer ist und jeder erwartet, dass der Sohn in seine Fußstapfen tritt. Und der Sohn den großen Namen für etwas ganz Neues nutzt.

So ist das bei den Cavallis: Tommaso, Sohn des Modeschöpfers Roberto, interessierte sich halt nicht für Mode. Er liebt die Ruhe auf dem Land – der Vater dagegen Partys. „Mein Vater ist ständig unterwegs, immer im Mittelpunkt", sagt Cavalli junior, „das ist nicht meine Welt." Was gibt es da Schöneres für einen Italiener mit nötigem Kleingeld, als sich seinem Weingut zu widmen?

Seit neun Jahren produziert er nun auf dem Familiensitz Tenuta degli Dei im toskanischen Panzano seinen eigenen Rotwein – und verblüfft die Fachwelt. „Hervorragend", jubelt Peter Keller in der NZZ; „ein aristokratischer, aber geerdeter Wein", urteilt Gastrokritiker Ludwig Fienhold.

Der erste Jahrgang 2004 wurde noch fast von den Cavallis allein getrunken, der zweite nur in Italien verkauft. Mit dem 2006er-Jahrgang (35.000 Flaschen) beglückt er nun uns Deutsche. Die in der Toskana übliche Sangiovese-Traube enthält der Wein nicht. Sondern überwiegend Cabernet Sauvignon und Merlot wie in Frankreich. „Ich mag die Eleganz der großen Bordeaux", erklärt Cavalli, „und gegen den Strom schwimmen liegt bei uns in der Familie." Da ist er dann wieder ganz der Vater.

Wer ihn jedoch erlebt, kann die Verwandtschaft zum lauten Roberto kaum glauben, der im Kreis seiner schrillen Models wie ein Zirkuszampano wirkt. Tommaso dagegen: höflich, bescheiden, fast schüchtern, wenn er sich hinter seinem Weinglas versteckt. In seinem Sakko (natürlich Marke Cavalli: „Das hab ich meinem Vater geklaut!") sieht er aus wie verkleidet. Richtig wohl fühlt er sich in Arbeitskluft, wenn er mit dem Traktor durch den Weinberg tuckert. In ihm steckt eher ein Heger seiner Reben als der Kompositeur von deren Saft.

Der Name Cavalli, erzählt er, sei bisweilen von Nachteil, weil Händler seine Seriosität bezweifeln. „Er öffnet jedoch auch Türen." Doch letztlich zählt nur die Qualität. Zum Glück hat er einmal auf den Papa gehört: „Mach guten Wein!", hatte der gesagt, als er von den beruflichen Plänen seines Sohns erfuhr.

mer

FOTOS: ANSA INNOCENTI/DPA, PR (2)

Die besten Quartiere der Welt

CONRAD MALDIVES RANGALI ISLAND

Für vorsätzliche Faulenzer

Land:	**Malediven**
Sterne:	**6**
Villen:	**150**
max. Villengröße:	**300 m²**
Länge der privaten Pools:	**8 m**
Gesamtgröße des Spa:	**1587 m²**
Restaurants und Bars:	**10**
Flaschen im Weinkeller:	**30.000**
Preis pro Nacht:	**ab 608 Euro**

Ein Strandresort auf den Malediven, klar, braucht weder Shopping-Assistent noch Stadtführer. Es ist nur zu einem Zweck erbaut: zum Relaxen. Und zwar mit der jeweiligen Dame unseres Herzens. Das geht am besten in der Abgeschiedenheit einer Villa. So läuft das dann auch im „Conrad Maldives Rangali Island Resort": morgens aufstehen, im Freien duschen und auf der Terrasse frühstücken. Dann etwas schnorcheln und sonnenbaden – warum nicht eine Massage am Strand? Nachmittags ein Schläfchen im um 180 Grad drehbaren Bett, später im Unterwasserrestaurant dinieren. Und danach wird's wieder privat in den eigenen vier Wänden. Info: www.conradhotels.com

Das Fazit: ¥¥¥¥

Ein High-Class-Resort mit allen Schikanen. Nur nichts für Leute mit Hunger nach Action und wilden Partys – hier geht's entspannt zu. Für Singles ist es eher nicht geeignet – aber das weiß man ja eigentlich vorher.

FOTOS: MICHAEL S. YAMASHITA/CORBIS, PR (4)

LIECHTENSTEIN

Endlich ein Führer!

Wir wissen über Liechtenstein, dass es von Hans-Adam II. regiert wird. Dass von dort die Hilti-Bohrmaschine kommt. Dass das Telefonbuch so groß wie eine Tafel Schokolade ist. Und Briefkastenhersteller dort glänzende Geschäfte machen. Und sonst? Zu wenig, meinen Ulrike Katrin Peters und Karsten-Thilo Raab. Und beglücken uns mit ihrem „Liechtenstein Reisehandbuch" (Westflügel Verlag, 13,90 Euro). Damit wir uns in dem 35.000-Einwohner-Staat nicht verlaufen.

GOLD IM GLAS

Ein edler Tropfen

Gold rostet nicht und ist rein. Man kann sogar darin baden. Die alten Ägypter würzten mit Goldsalz, um Wohlstand zu zeigen. Die spanische Winzerfamilie Valdelana liefert ihren Rioja „Centum Vitis" aus 100 Jahre alten Rebstöcken mit einer Dose des Edelmetalls: 40 Milligramm Goldflocken. Gedacht, um sie im Glas mit dem Wein zu vereinen. Wirklich anders schmeckt der Wein nicht, schaden tut's aber auch nicht. Und sieht goldig aus. Für 129 Euro bei www.vinos.de

NEUSEELAND

Whirlpool im Eigenbau

Man muss nicht immer ins Wellnesshotel, wenn man Lust auf eine heiße Quelle hat. In Coromandel Peninsula (Neuseeland) kann man sich am Strand seinen eigenen Jacuzzi anlegen: einfach buddeln, am besten eine Stunde vor Ebbe, und den Rest erledigt Mutter Natur. Nur ein Flugticket braucht man noch. Info: www.aatravel.co.nz

REDAKTION: KLAUS MERGEL

DAS NACHTRAGENDE GESCHLECHT

Rache ist ~~süß~~ weiblich!

Wenn Frauen zum Gegenschlag ansetzen, gibt es für den Mann meist kein Entkommen. So mancher Vergeltungsfeldzug ist schlimmer als sterben. Doch was macht weibliche Rache so gefährlich? Ein Report der Grausamkeiten

TEXT MAREIKE LUDWIG **ILLUSTRATION** JAN FEINDT

Was Anja Westermann-Taddigs ihrem Freund zu sagen hat, als sie von seinen Affären hört, stinkt erbärmlich: Zwei Wochen schmort der Hering bereits unter der Hochsommersonne in einem Plastikbeutel. Es ist Leben in der Tüte, darüber kreisen ungeduldig dicke Brummer. Und sie beschließt, dass nun die richtige Zeit gekommen ist, ihre Mitteilung zuzustellen: Mit Gummihandschuhen gerüstet und der besten Freundin am Steuer des Fluchtwagens, macht sie sich mitten in der Nacht auf den Weg – und lässt den Fischkadaver behutsam in seinen Briefkasten gleiten.

„Ich wollte ihm wehtun und habe mir dafür eine Schwachstelle ausgesucht, auf die ich vorher jahrelang Rücksicht genommen hatte – seine sensiblen Geruchsnerven", erzählt Anja Westermann-Taddigs. Ihr Plan geht auf: Als ihr Freund am nächsten Tag die Grußbotschaft entdeckt, übergibt er sich direkt vor den Briefkasten.

Er kannte die Regel nicht. Jenes Mantra, das jeder Mann fünfmal täglich vor sich hersagen sollte, um es in keiner Sekunde seines Lebens zu vergessen: „Nimm dich in Acht vor Frauen, die eine Rechnung mit dir offen haben. Nimm dich in Acht …"

Denn wenn man Frauen in die Enge treibt, wenn man sie reizt und ihnen wehtut, dann passiert das Gleiche wie bei den Stieren in einer spanischen Arena: Sie werden wütend. Und sehr, sehr gefährlich.

Wissenschaftler am Psychologischen Institut der Universität Göttingen fanden heraus, dass fast doppelt so viele Frauen (40 Prozent) wie Männer (22 Prozent) nach einem Seitensprung des Partners Rachegedanken hegen. 30 Prozent – gegenüber neun Prozent bei den Männern – machen ihrer Wut dann tatsächlich Luft. Rache ist also weiblich, zumindest in Beziehungsfragen.

Auch Männer rächen sich – aber anders. Unter sich und endgültiger. Mit Vendetta, Schießereien, Toten. Frauen hingegen treffen mit ihrer Vergeltung die fiesen, kleinen Zwischentöne. Und das ist für einen Kerl oft schlimmer als sterben. Es ist wie ein bisschen sterben: wenn die Ex Zucker in den Tank des Neunelfers von 1963 schüttet. Wenn sie das Manchester-United-Trikot mit dem Autogramm von Alex Ferguson in die Waschmaschine steckt. Oder wenn sie mit einem Telefonanruf bei der Steuerfahndung seine finanzielle Existenz auslöscht: „Anzeigen von betrogenen oder verlassenen Ehefrauen gehen regelmäßig bei uns ein", sagt Karsten Pilz von der Oberfinanzdirektion Hannover. Es sind meistens sehr sachdienliche Hinweise: „Dass die Informantinnen wegen der großen Nähe zum Lebenssachverhalt viele Details wie Konten oder Geschäftspartner benennen können, erleichtert die Fahndungsarbeit sehr."

Deshalb gilt im Fall einer Trennung: Akten in Sicherheit bringen. Sonst geht es einem so wie Spielervermittler Carlos Delgado, dessen wütende Ex Fiorella Faré geheime Geschäftsdokumente öffentlich machte. Und damit Ermittlungen wegen Steuerhinterziehung und Geldwäsche

Ex und hopp:
Wenn eine Beziehung unschön endet, können Frauen sehr, sehr wütend werden

ins Rollen brachte, die auch Bundesliga-Stürmer Claudio Pizarro strafrechtliche Ermittlungen bescherten.

Anja Westermann-Taddigs, die Frau mit dem stinkenden Hering, kennt viele solcher Anekdoten. Ihre eigene Geschichte hat sie zusammen mit den Erlebnissen anderer erfindungsreicher Damen zu einem Buch verarbeitet: „Der Fisch im Briefkasten" heißt ihre kleine Vergeltungsfibel.

„Fast jede Frau hat schon mal irgendeinem Ex eins ausgewischt", weiß die Rache-Autorin. „Wahrscheinlich wollen es die meisten nur nicht zugeben. Man begibt sich ja auf unterstes Niveau herab, wenn man jemanden bestraft, nur weil er einen nicht mehr liebt. Das ist für viele Frauen sehr peinlich." Oder wie Gotthold Ephraim Lessing es einst formulierte: „Die Rache ist keine Zierde für eine große Seele."

Deshalb wird weibliche Revanche oft in Heimlichkeit und Stille zelebriert. So hielt es auch Caro*, als sie vor einigen Jahren ihren damaligen Freund mit einem Liebesfluch belegte. „Er hatte mich schlecht behandelt, und ich wollte, dass er leidet wie ein Schwein", erzählt die heute 31-Jährige. Ohne diese Geschichte zu kennen, würde man ihr Naturell wohl als sanft und zurückhaltend beschreiben. Sie aber besorgte

„Ich wollte, dass er leidet wie ein Schwein"

CARO*

sich ein Buch über moderne Hexen und orakelte im Morgengrauen ihren Schwur in eine wilde Mischung aus Kräutern, Rosenblättern, alten Briefen hinein – dazu eine seiner Haarsträhnen. „Ich binde dich an mich, damit du mich auf ewig abgöttisch lieben wirst", flüsterte sie wieder und wieder. Obwohl sie sich sicher war, dass sie ihn niemals mehr zurückhaben wollte. „Meine Rache bestand darin, das Arschloch gefügig zu machen", sagt Caro. Reumütig rief er am nächsten Morgen an, um sich für alles zu entschuldigen. Noch Jahre später bettelte er, dass sie den Fluch zurücknehmen möge, weil er sich von der gemeinsamen Vergangenheit nicht lösen konnte. In psychologischer Kriegsführung waren Frauen schon immer gut.

Doch nicht alle Damen sind so zauberhaft verschwiegen, wenn es darum geht, dem Verflossenen ein kleines, dreckiges Päckchen mit auf den weiteren Lebensweg zu geben. Besonders prominente Frauen betreiben mit Vorliebe eine für ihr Opfer besonders unangenehme Variante der Vergeltung: die Rache vor Publikum. Lady Di vertraute im Fernsehen einer ganzen Nation an, dass ihr Prinz sie seit Jahren hinterging. Veronica Lario, die sich über die Macho-Allüren ihres Mannes Silvio

*Name von der Redaktion geändert

Sich heute schon gerächt?

Wir haben Frauen nach den kleinen, feinen Gemeinheiten aus ihrem Beziehungsalltag gefragt

Julia Heck, 24

Beim Gay-Portal angemeldet

Als mein Ex-Freund mich nach vier Jahren Beziehung betrogen hat, meldete ich ihn nach der Trennung aus Rache bei einer Schwulen-Kontaktbörse an – mit seiner offiziellen E-Mail-Adresse. Er hat dann so viele Anfragen bekommen, dass er sich eine neue Adresse zulegen musste.

Jessica Kühl, 18

Über ihn lustig gemacht

Ich hatte was mit einem Kerl, der vor anderen nicht zu mir stehen wollte. Er war einfach zu feige. Ich bin dann mit einer Freundin zu ihm gefahren, und wir haben lauthals vor seinem Fenster gesungen und uns über ihn lustig gemacht. Die ganze WG hat es mitgekriegt – das war ihm echt peinlich.

Trine Nielsen, 20

Slipeinlagen geschickt

Nachdem ich ein halbes Jahr mit meinem Freund zusammen war, habe ich Schluss gemacht, weil er mich betrogen hatte. Ich habe ihm dann ein paar Monate lang Probepackungen von Slipeinlagen schicken lassen. Die konnte man kostenlos auf einer Internet-Seite bestellen.

Greta Weiger, 21

Alle Bilder gelöscht

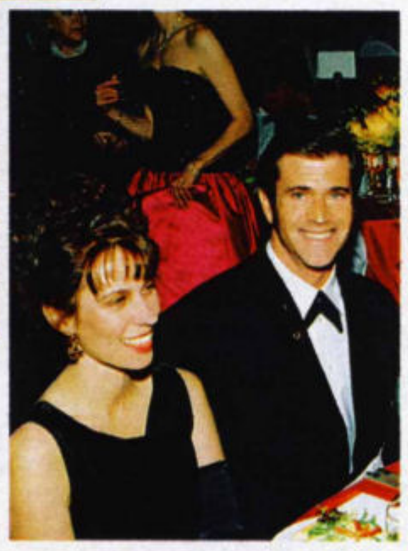
Ich habe alle Bilder von unserer gemeinsamen Zeit gelöscht, die mein Ex-Freund eigentlich noch haben wollte. Als er später versucht hat, meine beste Freundin anzugraben, haben wir zwei Mädels uns hinter seinem Rücken ausgetauscht. Am Telefon saß ich dann daneben und hab mitgehört.

UMFRAGEN: ANNE LEHWALD, JULIAN ROHN

FOTOS: ACTION PRESS (2), GETTY, PLAYBOY, ANNE LEHWALD (4)

Gründliche Rache:
Jean-Marie Le Pen (r.) empfahl seiner Ex-Frau Pierrette, putzen zu gehen. Das tat sie gern – für den französischen Playboy

Rache vor Publikum:
Lady Di beschwerte sich im britischen Fernsehen über ihren untreuen Prinzen



Rache-Engel:
Robyn Gibson spendet angeblich gern, wenn sie wütend ist - am liebsten das Geld ihres Mannes Mel

Berlusconi ärgerte, schrieb im April dieses Jahres eine detailreiche, für den Premier nicht sehr angenehme E-Mail an eine italienische Nachrichtenagentur. Und Hillu Schröder verriet im Interview, dass sie und ihre Töchter ihren Ex-Mann Gerhard Schröder gern mal die „Völlig-daneben-Gerda“ nannten.

Prominent oder nicht – es bleibt die Frage: Was wollen Frauen mit ihrer Rache bezwecken?

„Rache hat immer etwas mit Gerechtigkeit zu tun, und zwar mit subjektiver Gerechtigkeit“, erklärt der Sozialpsychologe Professor Mario Gollwitzer, der sich seit Jahren mit dem Thema beschäftigt. Die rächende Person habe das Gefühl, dass ihre Vergeltung der Fairness wegen sein muss. „Allerdings kann Rache für den Täter nur unter bestimmten Bedingungen befriedigend sein“, weiß Mario Gollwitzer. Etwa dann, wenn so dem Adressaten eine Lehre erteilt wird. Es gehe nicht nur darum, demjenigen wehzutun, an dem man sich rächt, sondern ihm etwas zu übermitteln: „Was du getan hast, war falsch, du darfst das nie wieder tun, und ich bin niemand, mit dem du das machen kannst – das sind die Botschaften, die da rüberkommen müssen“, so Gollwitzer.

Als Beispiel, wie es im Buche steht, ist hierfür unbedingt Marei zu nennen: die Heldin des unter Frauen derzeit enorm beliebten Erotikromans „Vögelfrei“ von Sophie Andresky – dessen Lektüre aber auch jedem Mann, der sich dem Phänomen „rächende Frau“ nähern möchte, wärmstens ans Herz gelegt sei. Marei wurde von ihrem Mann betrogen und bedingt sich nun im Gegenzug den Freifahrtschein aus für ein Jahr Untreue: „Zwölf Monate lang darf ich ficken, vögeln, kohabitieren, lecken, lutschen und ganz allgemein tun und lassen, was ich will, mit wem ich will, wie oft ich will, wo ich will, wann ich will. Und ich hatte nicht nur die Erlaubnis. Ich hatte das Recht dazu“, erzählt Marei. Und nimmt den Leser mit auf ihren Feldzug der sexuellen Vergeltung, der sie ziemlich – nun ja: befriedigt.

Laut dem Heidelberger Paartherapeuten Professor Ulrich Clement sind es vor allem leicht kränkbare und instabile Menschen, die zur Rache greifen, um ihre Verzweiflung zu verarbeiten. „Das hängt mit der Reife der Persönlichkeit zusammen“, so Clement: „Wer sehr stabil ist und in sich ruht, wird die Folgen einer Racheaktion genauer abschätzen können und seine Affekte besser unter Kontrolle haben.“

Clement widmet sich in seinem Buch „Wenn Liebe fremdgeht“ dem richtigen Umgang mit Untreue. Für ihn ist die Formel, um das persönliche Racheopfer-Risikopotenzial zu berechnen, so einfach wie einleuchtend: „Je weniger man eine Frau verletzt, desto weniger muss man ihre Rache fürchten.“ Wer sich allerdings als gebundener Mann auf Seitensprünge oder Affären einlässt, sieht permanent den Alarmknopf leuchten: „Ab dem Moment, in dem man in ein solch riskantes Spiel einsteigt, hat man es nicht mehr unter Kontrolle. Man kann nicht beeinflussen, wie die anderen Beteiligten reagieren – das ist sozusagen der Preis des Spiels.“

Für Mel Gibson lag der Preis offenbar bei 50 Millionen US-Dollar: Weil sie die Nase voll von seinen Affären hatte, soll Ehefrau Robyn die Spende für den Bau eines katholischen Gemeindehauses mal eben von zehn auf 60 Millionen erhöht haben. Und wahrscheinlich ist genau das die höchste Kunstform weiblicher Rache: dem Ex einen Dolchstoß versetzen und so andere Menschen sehr glücklich machen.

Die Königin in dieser Disziplin ist eindeutig Pierrette Lalanne. Nachdem sich der französische Ultrarechts-Politiker Jean-Marie Le Pen 1987 von ihr scheiden ließ und anschließend in einem Interview des französischen Playboy verkündete, sie möge ihren Unterhalt doch mit Putzen verdienen, zog Madame aus Rache blank: Mit nacktem Hinterteil ließ sie sich für das Magazin beim Feudeln und Staubsaugen fotografieren. Und dazu fällt wohl selbst dem solidarischsten Mann nur eines ein: sauber.

Von Männern ohne Strümpfe, Verhütungsmitteln bei der Dopingprobe und Spiel-Orgasmen

Meine Freundin und ich haben immer nur abends Sex. Ist das normal?

S. W. [Böblingen]

Ganz und gar. Sie sind das perfekte Durchschnittspaar. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die meisten Menschen zwischen 23 Uhr und Mitternacht Sex haben. Vorher kommen sie einfach nicht dazu: Arbeit, Kinder, Haushalt. Ihr Sexleben ist also völlig normal. Es sei denn, Sie und Ihre Freundin arbeiten zusammen in der Bettenabteilung eines schwedischen Möbelhauses. Oder in der Nähe eines Kopierraums. Oder in einer Anwaltskanzlei mit Unisex-Toiletten. Aber so was gibt es ja nur im Fernsehen.

Ich bin Ende zwanzig, habe Humor und Erfolg im Beruf. Zwar habe ich ein paar Pfund zu viel, aber meine Ex-Mitbewohnerinnen sagen, dass ich ganz gut aussehe. Trotzdem bin ich Single. Wie ist das möglich?

J. K. [Offenbach]

Sorry, das verstehen wir auch nicht. Denn statistisch gesehen, sind Sie der Traummann jeder fünften Singlefrau in Deutschland. Das hat die Partnerbörse ElitePartner.de herausgefunden. Viele Frauen mögen Männer, an denen was dran ist. Aber Achtung: Der Grat zwischen „ein paar Pfund zu viel" und „dick" ist sehr schmal. Sprich: Zu viel sexuelle Schwungmasse kommt bei den Damen auch nicht gut an. Falls Sie jetzt eine Diät in Erwägung ziehen: Übertreiben Sie es nicht! Denn noch schwerer als Dicke haben es Modeltypen bei den Damen. Nur zwei von hundert Frauen wollen einen Freund, der besser aussieht als sie selbst.

Als ich vor Kurzem eine neue Uhr kaufte, fiel mir auf, dass alle Uhren im Geschäft dieselbe Zeit anzeigten, nämlich „10.08 Uhr". War das Zufall?

O. T. [Flensburg]

Natürlich nicht. Das ist Kalkül. Denn wenn der kleine Zeiger auf der „10" steht und der große Zeiger kurz vor der „2", ist das Logo des Uhrenherstellers am besten zu sehen. So die Erklärung der Uhrmacher. Eine andere Theorie besagt, dass das Zifferblatt bei dieser Zeit aussieht wie ein Smiley. Das Grinsegesicht soll die Kauflust fördern. In Ihrem Fall hat das ja offensichtlich geklappt.

Meine Freundin mag keine Kondome und beschwert sich deshalb ständig, dass sie immer an die Verhütung denken muss. Wann gibt es denn endlich die Pille für den Mann?

B. B. [E-Mail]

Bald. Allerdings wird es keine Pille sein, sondern eine Spritze. Zurzeit testen 50 Paare, ob die Verhütung per Gestagen-Testosteron-Injektion funktioniert. Alle zwei Monate müssen sich die Männer damit spritzen. Experten halten diese Verhütungsmethode für sicherer als die Pille. In frühestens drei Jahren könnte die Hormonspritze auf den Markt kommen. Falls Sie Radprofi sind, sollten Sie vorab mit Ihrem Mannschaftsarzt sprechen. Andererseits – dieses Statement fehlt noch im Doping-Zirkus: „Ich wollte doch nur verhüten!"

Kann man zum Anzug eigentlich Halbschuhe ohne Strümpfe tragen?

H. W. [E-Mail]

Selbstverständlich. Wenn Sie in Ihrer ganzen Wohnung keine sauberen Strümpfe mehr finden, bleibt Ihnen ja nichts anderes übrig. Aber grundsätzlich raten wir davon ab. Denn wenn Sie nicht in italienischen Lederschuhen unterwegs sind, riechen Sie ziemlich schnell wie die Käsetheke im Supermarkt – Abteilung „gut gereift". Dagegen wirken Baumwollstrümpfe Wunder. Außerdem schmeicheln sie jeder blassen, haarigen Männerwade.

Gibt es eigentlich eine Möglichkeit, herauszufinden, ob Frauen einen Orgasmus vortäuschen?

J. B. [E-Mail]

Wollen Sie das? Okay, einen Tipp haben wir für Sie: Auf der Website www.beautifulagony.com zeigen sich Menschen beim Orgasmus. Wenn Ihre Bettgenossinnen so ähnlich aussahen und sich auch so angehört haben, hatten sie einen Orgasmus. Oder sie haben ihn gut vorgetäuscht. Das macht doch eigentlich keinen allzu großen Unterschied, oder?

Meine Freundin ist ein großer Fan von Mark Wahlberg. Sie behauptet, dass der Schauspieler, der sich früher Marky Mark nannte, drei Brustwarzen hat. Stimmt das wirklich?

T. L. [E-Mail]

Ja, das stimmt. Die sogenannte Polythelie ist eine erbliche Störung. Aber was Sie viel mehr interessieren sollte: Woher weiß Ihre Freundin so genau, was bei Mark Wahlberg unter dem Hemd los ist?

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

ILLUSTRATION: KATRIN FUNCKE @ SCHONHALS

Scharfe Bilder im Doppelpack.

PLAYBOY

12 x Playboy + Casio EXILIM zusammen für nur 159 €

+

12x

Casio EXILIM Zoom EX-Z85

Halten Sie doch Ihre Urlaubserinnerungen mit dieser Digitalkamera fest.

- 3-fach optischer Zoom
- 6,6 cm (2,6 Zoll) Wide-Screen-TFT-Farbdisplay
- separater Movie-Button und Breitbildaufnahme
- Highspeed-Serienbildaufnahme (5 Fotos/Sek.)
- Anti-Shake-DSP
- Lithium-Ionen-Akku für bis zu 240 Aufnahmen
- Maße: ca. 8,97 x 5,17 x 1,90 cm, Gewicht: 100 g

Zusammen nur 159 €

1 Jahr Playboy	58,80 €
1 x Casio EX-Z85	169,90 €
Normalpreis	228,70 €

Sie sparen über 69 €

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland • c/o PLAYBOY NVG Aboservice • Postfach 084 • 77649 Offenburg

Noch einfacher: www.playboy.de/abo • Tel. 0180 5/55 61 77* • Fax: 0180 5/91 00 70* • E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/1805/556177*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihren Gutschein schneller.**
Die Lieferung der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

BESTELLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

Aktions-Nr.: 631 431 E09

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

AUSWÄHLEN

○ Digicam schwarz (Z550)

○ Digicam silber (Z549)

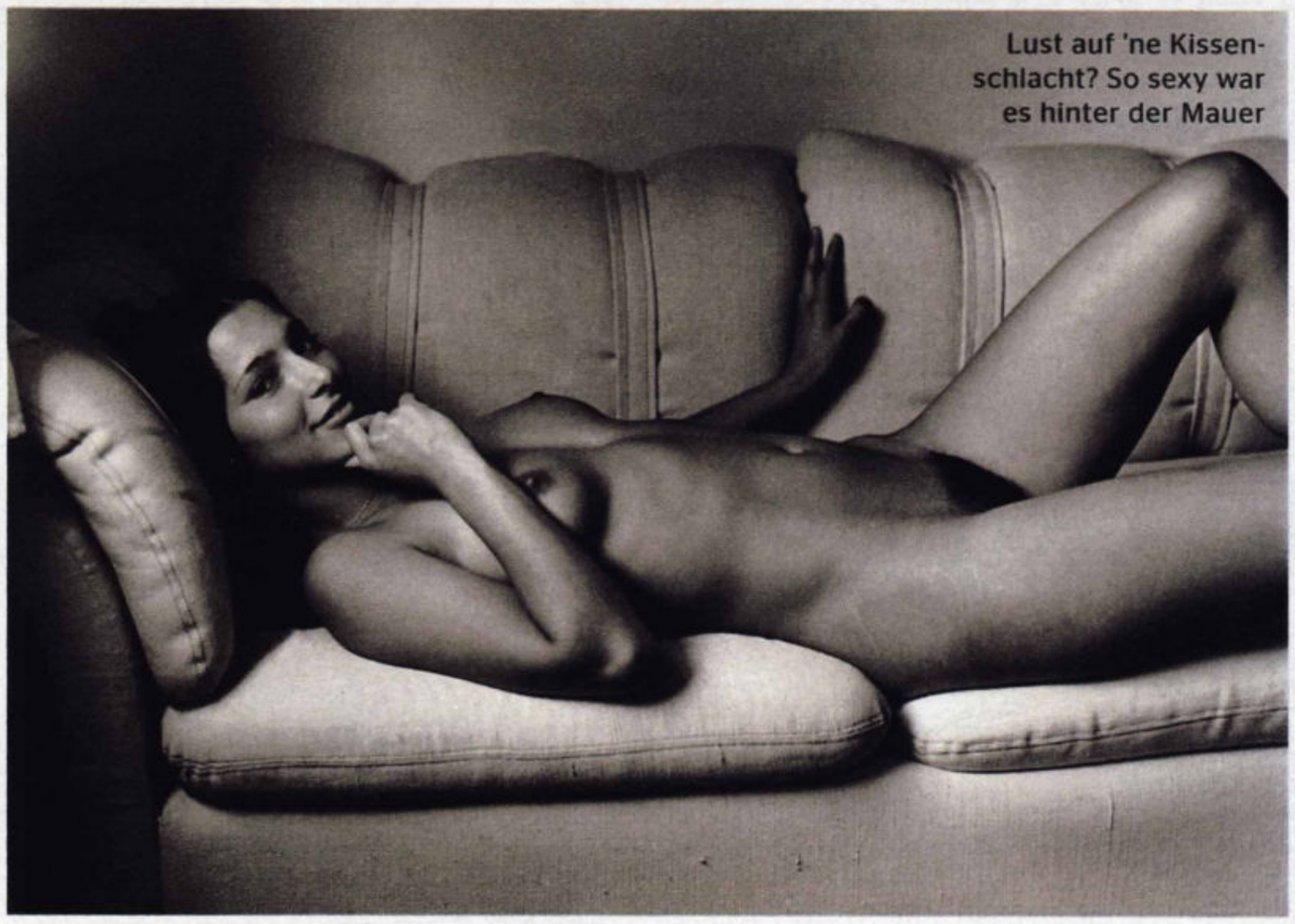
○ Digicam rosa (Z552)

○ Digicam pink (Z553)

○ Digicam blau (Z551)

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München
Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann



Lust auf 'ne Kissenschlacht? So sexy war es hinter der Mauer

EROTISCHE FOTOGRAFIE IN DER DDR

Eiverbibsch

Keine Modelagenturen, keine Telefone, kaum Ausrüstung: Aktfotografie war ein mühsames Geschäft in der DDR. Aber ein paar eiserne Erotik-Pioniere haben sich davon nicht abschrecken lassen – und munter drauflosgeknipst

Es gab sie so selten wie Bananen. Und sie waren mindestens genauso begehrt: Aktfotos in der DDR. Solche Aufnahmen zu machen war ein kleines Meisterwerk. Erstens benötigte man eine gute Ausrüstung – und die war schwer zu bekommen. Zweitens brauchte man ein Model. Allerdings gab es weder Agenten, die Fotomodels vermittelten, noch gab es Karteien, in denen man sich das schönste Mädchen aussuchen konnte, um es dann anzurufen. Das hätte auch deshalb nicht funktioniert, weil fast niemand ein Telefon hatte.
Darum mussten die Fotografen losziehen und die Mädchen selbst ansprechen. Auf der Straße, im Café, am Strand. Heute würde man im besten Fall eine Abfuhr kriegen. Eher eine Ohrfeige oder sogar eine Anzeige wegen sexueller Belästigung. Aber früher hat das funktioniert. Die Masche war sogar sehr erfolgreich in der ehemaligen DDR. Das Ergebnis der mutigen „Anmachen" ist jetzt zum ersten Mal zu bestaunen. Im Sammelband „Schön nackt" zeigen 18 Fotografen ihre besten Bilder. Fotos von Frauen, die freizügig sind, aber nicht frei. Frauen, die stolz in die Kamera blicken. Oder erhaben daran vorbei. So bleibt Katarina Witt die bekannteste Nackte der ehemaligen DDR. Aber, zum Glück, nicht die einzige.

Von wegen Mauerblümchen: „Schön nackt. Aktfotografie in der DDR" (Verlag Das Neue Berlin, 19,90 Euro)

Heiße Nummer

31,3 %

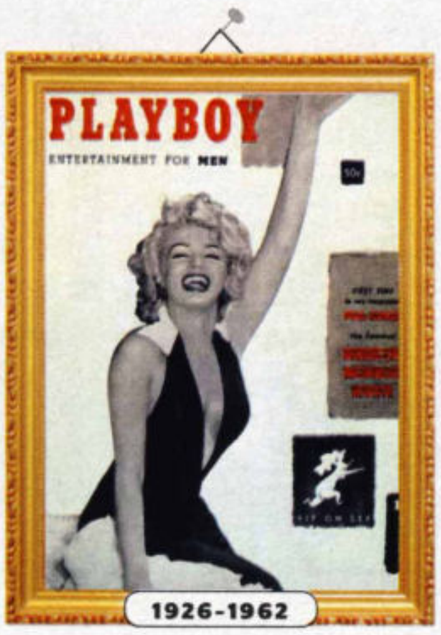
der Frauen finden Männer mit grau meliertem Haar sexy – das fand die Online-Partnervermittlung Elite-Partner.de bei einer Umfrage heraus. Auf Platz zwei und drei der attraktivsten männlichen Schönheitsmakel: Brustbehaarung (20,1 %) und Sommersprossen (13,3 %).

Sex-Pionier Folge 2

IKONE

Marilyn Monroe

Diese Frau ist Sex pur. Kein Wunder, dass Hugh Hefner 1953 keine andere in seinem ersten Playboy wollte. Dort räkelt sich die Blondine nackt auf rotem Samt. Damals ein Skandal. Die Welt rätselte: Hatte sie wirklich gar nichts an? „Doch, das Radio!", beruhigte die Monroe. So schön und so schlagfertig. Da konnte selbst Präsident Kennedy nicht widerstehen. Ohne sie wären Frauen heute weniger selbstbewusst und Titelblätter weniger schön. Danke dafür, Miss Monroe!



VERLOSUNG

Wundertüte

So sieht Safer Sex im Quadrat aus: Das neue Kondom B² (ab 2,99 Euro) von Billy Boy lässt sich besonders leicht abrollen, ist so dünn wie die menschliche Haut und hat an entscheidender Stelle besonders viel Freiraum. Passend zu den neuen Maßstäben für untendrunter schmeißt der Kondomhersteller nun auch eine Runde Maßgefertigtes für obendrüber: Gemeinsam mit Billy Boy verlosen wir unter den Playboy-Lesern einen individuell gefertigten Herrenanzug im Wert von 500 Euro bei einem Schneider eigener Wahl.
Für neun weitere Gewinner gibt es die neuen B²-Kondome zum Ausprobieren. (Teilnahmebedingungen s. Seite 147)

FOTOS: GERD RATTEI/VERLAG DAS NEUE BERLIN, PR (2) REDAKTION: ANNE LEHWALD, MAREIKE LUDWIG

Naturschönheiten!

Canon PowerShot SX200 IS

Die PowerShot SX200 IS mit 28mm-Weitwinkelobjektiv und starker 12facher Zoomleistung empfiehlt sich für ausgedehnte Landschaftspanoramen oder brillante Detailaufnahmen auch von weit entfernten Motiven. Ob Smart-Auto-Modus oder HD-Movieclip-Funktion – diese Kamera überzeugt.
Einfach suchen nach: „CU090713"

279,- €*
computeruniversity.net PREIS

In drei Farben erhältlich:

Canon

foto MAGAZIN 6/09 TESTSIEGER

COLORFOTO KAUFTIPP kompakte Megazoom 7/2009

FOTO-VIDEO TESTSIEGER

Sony VAIO VGN-P11Z/RVHP

Dank des einfallsreichen Stylings mit eleganter Linienführung und ultra-flachem Profil sind die Geräte der VAIO P-Serie dünn genug, um mit einer Hand transportiert zu werden. Und mit einer Auflösung von 1600 x 768 Pixeln ist das 8-Zoll-Display zudem ideal für die Multitasking-Arbeit geeignet.
Einfach suchen nach: „CU090714"

In vier Farben erhältlich:

799,- €*
computeruniversity.net PREIS

* Alle Preisangaben inkl. MwSt., ggf. zzgl. Porto. Abbildungen können von Originalware abweichen!

in den Warenkorb

*Über **100.000 Elektronikprodukte** online! Bei computeruniverse.net finden Sie eine riesige Auswahl an Hardware, Software, Digitalkameras, Unterhaltungselektronik und vieles mehr.*

STIFTUNG WARENTEST GUT (1,7) Testsieger Im Test: 10 Fotoartikel-Onlineanbieter test 07/2006

s@fer shopping TÜV SÜD

computeruniverse.net
DAS MÜSSEN SIE ERLEBEN!

Onlineshop unter:
www.computeruniverse.net

Schön – schnell

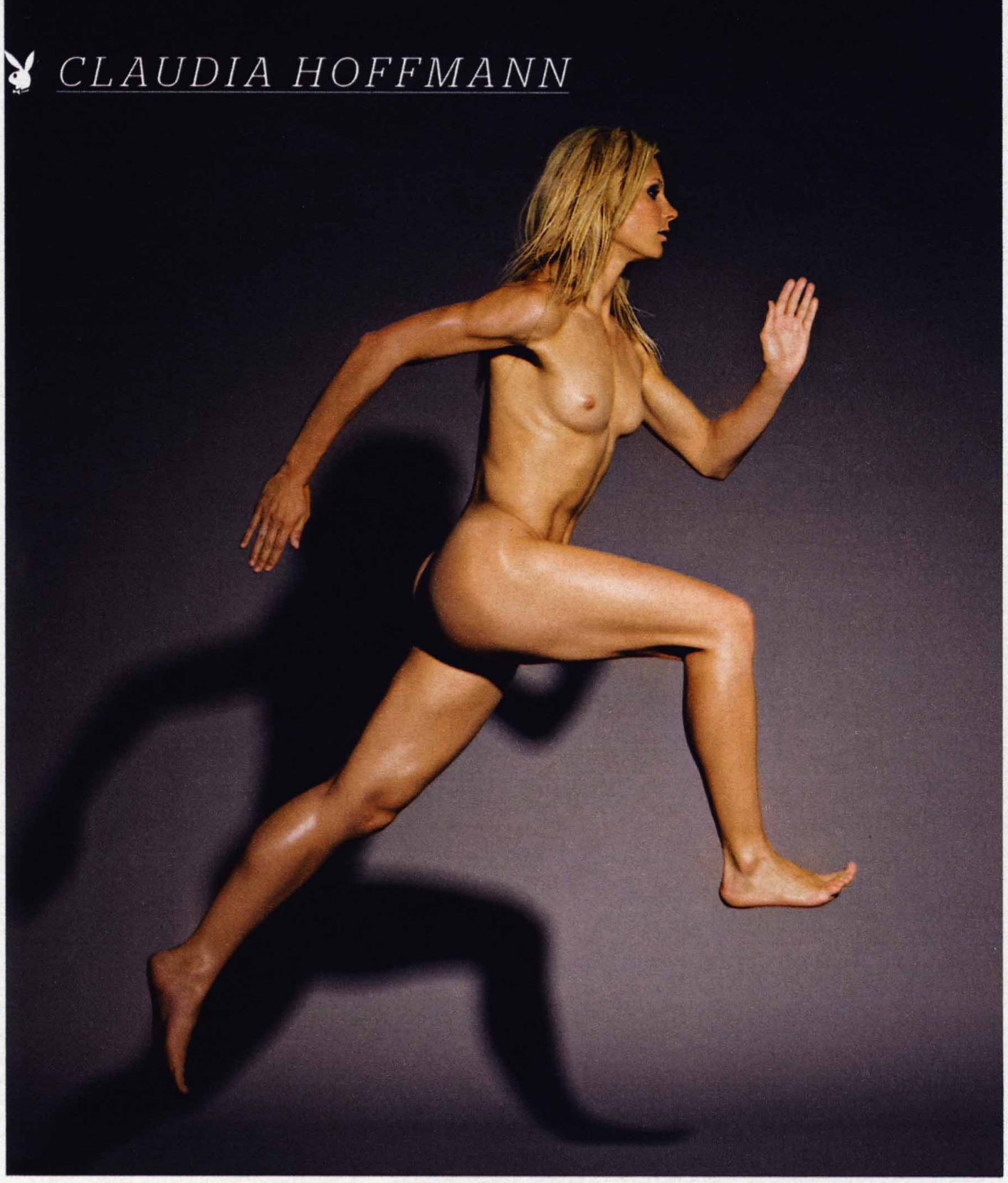
Schneller läuft in Deutschland keine die Stadionrunde. Und wie Sie sehen, ist die 400-Meter-Sprinterin **Claudia Hoffmann** auch die schönste unter den Siegerinnen. Da werden wir die Potsdamerin bei der Leichtathletik-WM doch mal richtig anfeuern!

FOTOS ANDREAS LÖWENHAUS **PRODUKTION** SASKIA STRASSE

CLAUDIA HOFFMANN

CLAUDIA HOFFMANN

CLAUDIA HOFFMANN



„Unsere Athletinnen sind hübscher“

Die 4 x 400-Meter-Läuferin Claudia Hoffmann über Schönheitsdoping, Marathon im Taxi und ihre WM-Chancen

Aus meinem Leben

Stark in der 4 x 400-Meter-Staffel: Claudia Hoffmann

Nicht mit Ponyreiten, sondern mit Feldhockey begann **Claudia Hoffmann** ihre Sportlerkarriere. Mit 13 Jahren sattelte die 1982 in Nauen geborene Athletin um auf Leichtathletik. Hoffmann, deren Spezialstrecke immer die 400-Meter-Distanz war (viermal Deutsche Meisterin), läuft seit Kurzem auch die **800 Meter.** Nach Starts bei den Olympischen Spielen 2004 und 2008 spurtet sie Mitte August bei der WM in Berlin.

Playboy: Frau Hoffmann, Sie sind schnell und schön – was ist Ihr Schönheitsdoping?
Hoffmann: Ich setze auf Naturschönheit. Und auf eine ganz normale Gesichtscreme. Also auch in der Beziehung bin ich sauber.
Playboy: Schauen Sie sich vor einem Lauf auch mal Ihre Gegnerinnen an?
Hoffmann: Ja klar. Einfach, um zu schauen, wie die bestimmte Sachen machen, wie sie wirken – und wie sie aussehen.
Playboy: Und was sehen Sie da?
Hoffmann: Dass die Deutschen meistens zierlicher und hübscher als die anderen sind.
Playboy: Muss man für den ganz großen Erfolg eher hässlich sein?
Hoffmann: Nein. Ich habe in diesem Jahr von 400 auf 800 Meter umgeschwenkt, um auf dieser Strecke vielleicht bei einer EM oben auf dem Podest zu stehen. Das wäre doch kein so schlechter Anblick, oder?
Playboy: Hat man als saubere Sportlerin eine Chance, ganz vorn mitzulaufen?
Hoffmann: Das will ich hoffen. Sonst würde ich nicht mehr jeden Tag trainieren gehen. Und es ist ja nicht so, dass alle Medaillengewinner gedopt sind. Die 800-Meter-Distanz ist sauber möglich.
Playboy: Wie sehen Sie Ihre WM-Chancen?
Hoffmann: Ich bin für die 4 x 400-Meter-Staffel nominiert, und da sehe ich gute Chancen, dass wir den Endlauf erreichen. Für die 800-Meter-Strecke stehen die Nominierungen des DLV noch aus (bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt).
Playboy: Was geht Ihnen während eines Rennens durch den Kopf?
Hoffmann: Gar nichts. Völlige Leere. Manchmal hat man einen richtigen Filmriss und weiß gar nichts mehr. Das sind die besten Rennen. Obwohl man zum Teil nicht mehr weiß, ob man überhaupt gelaufen ist. Wer überlegt, verliert.
Playboy: Wie viel laufen Sie im Jahr?
Hoffmann: Etwa 100 Kilometer und zwar pro Woche.
Playboy: Welche Distanz würden Sie nie laufen wollen?
Hoffmann: Marathon. Da würde ich auch sofort disqualifiziert werden, weil ich zwischendurch Bus, Bahn und Taxi gefahren wäre. Ein Albtraum!
Playboy: Viele Frauen behaupten, ein Foto-Shooting sei anstrengend. Da können Sie als Spitzensportlerin doch nur lächeln, oder?
Hoffmann: Oh nein! Diese Posen zu halten war sehr anstrengend. Meine Hochachtung vor Models ist enorm gestiegen.
Playboy: Was werden Sie nach der WM machen? Trainieren?
Hoffmann: Bestimmt nicht. Vier Wochen Urlaub, ganz ohne Laufschuhe! Da kommen mir nur hohe Absätze in die Reisetasche.

Interview: Michael Gösele

Pflichttermine

Die WM live auf Eurosport, ARD und ZDF

100-Meter-Männer-Finale
16. August ***9,69-Sekunden-Thriller***

800-Meter-Frauen-Finale
19. August ***mit Claudia Hoffmann!***

4 x 400-Meter-Frauen-Finale
23. August ***auch mit Claudia Hoffmann!***

5000-Meter-Männer-Finale
23. August ***Mehr Spannung geht kaum.***

HAARE & MAKE-UP: MARKUS KOPP @ AGENTUR PHOENIX MIT PRODUKTEN VON MAC; FOTOASSISTENZ: BENJAMIN SCHMIDT, MAGDALENA JOOSS; FOTOS

Scharf wie nie

Die Leichtathletik-WM in HDTV

15.–23. August

Mit dem Zweiten sieht man besser

ZDF

Kolle Rebbe

DAS LEBEN IST EINE ACHTERBAHN

Schneller als ein Formel-1-Renner, angetrieben von der Technik eines Flugzeugträgers: Ab 15. August fährt am Nürburgring der Ring-Racer seine Kurven, die schnellste Achterbahn der Welt. Wir erzählen Ihnen alles darüber, damit Sie mitreden können

TEXT TIM GUTKE

830 TONNEN bringt die gesamte Anlage auf die Waage. Zum Start der Züge wird ein Druckluftsystem verwendet, das auch die US-Navy benutzt, um Kampfjets von den Decks ihrer Flugzeugträger zu schießen. Vier **40 METER** lange Tanks erzeugen einen Druck von **14 BAR.** Fünf Schalldämpfer, je doppelt so groß wie eine Litfaßsäule, dämpfen die Geräuschkulisse.

DAS STAHLSEIL, DAS DEN RING-RACER BESCHLEUNIGT, ZIEHT SONST GONDELN AUF DIE BERGE. ES IST **7 ZENTIMETER** DICK UND KANN EIN GEWICHT VON BIS ZU **440 TONNEN** TRAGEN.

Allein die **STEUERELEKTRONIK** *der Achterbahn benötigt einen Raum von* **15 QUADRATMETERN.** *Ihr Energiedurst dagegen ist relativ gering und entspricht dem Verbrauch eines 4-Personen-Haushalts.*

Rasen mal ohne Helm: Auch Schumi fuhr schon im Ring-Racer

21 *Personen verunglückten am* **5. Mai 2007** *in einem japanischen Freizeitpark nahe Osaka. Eine Frau starb, als ein Wagen entgleiste – der bislang schwerste Achterbahn-Unfall. Damit so etwas nicht am Nürburgring passiert, waren beim Aufbau der Streckenlänge von* **1,212 Kilometern** *nur drei Millimeter Toleranz erlaubt.*

WÄHREND DER FAHRT WIRKEN **4,5 G** AUF DIE INSASSEN (DAS **4,5-FACHE** DER ERDANZIEHUNG). AM SCHEITELPUNKT ERREICHT DIE BAHN **-1 G.** DAS RESULTAT: SCHWERELOSIGKEIT. DIE FAHRZEIT BETRÄGT **1 MINUTE** UND **25 SEKUNDEN.**

Promi auf der Spur: Boris Becker bei der Jungfernfahrt

Weltrekord: Der **Ring-Racer** *beschleunigt doppelt so schnell wie ein Formel-1-Bolide. In* **2,5 Sekunden** *katapultiert die Bahn die Fahrgäste auf* **217 km/h.** *Damit stellt sie den alten Geschwindigkeitsrekord der Kingda-Ka-Bahn im US-Bundesstaat New Jersey ein. Die erreichte die Höchstgeschwindigkeit von* **206 km/h.**

3 **Meter** *breite Schienen werden von* **134 Stützen** *getragen. Damit diese die Kräfte aushalten, reichen die Fundamente* **12 Meter** *in den Erdboden. Jede Stütze ist mit* **12 Bolzen** *befestigt. Jeder davon ist so groß wie eine Cola-Flasche.*

FOTOS: ACTION PRESS, DPA (2), PR (6)

WEIL MÄNNER KEINE FRAUEN SIND.

DIE MÄNNLICHSTE FERNSEHWOCHE DES JAHRES
VOM 22.-28. AUGUST AUF DMAX

WWW.DMAX.DE

DMAX
FERNSEHEN FÜR DIE TOLLSTEN MENSCHEN DER WELT: MÄNNER.

FILM
MUSIK
BUCH
SPIELE

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN, HÖREN UND SPIELEN SOLLTEN

KINO

„Deutschland gehört jetzt mir“

Warum sich Regisseur ***Quentin Tarantino*** *in das Land verliebte, in dem er seine Nazi-Klamotte „Inglourious Basterds“ gedreht hat*

Im Knopfloch des schwarzen Anzugs steckt eine Rose, mit überlautem Lachen begrüßt er den Interviewer: Ohne großen Auftritt kann Quentin Tarantino nicht. Zum Interview im Hotel „Carlton“ in Cannes kommt er mit einer ordentlichen Portion Pomp daher. Vielleicht glaubt er auch, die Welt umschmeicheln zu müssen – denn mit „Inglourious Basterds“ (ab 20. August im Kino) präsentiert er den wohl gewagtesten Film seiner Karriere: eine Fantasieversion des Zweiten Weltkriegs, in der Brad Pitt und eine Schar deutscher und französischer Darsteller Schergen des Nazi-Regimes jagen.

FOTO: NICOLAS GUERIN/CORBIS

Playboy: Mr. Tarantino, mögen Sie Deutschland?

Tarantino: Oh ja, und wie! In welchem Land gibt es schon eine Bar, die „Tarantino's" heißt und ständig meine Filme zeigt (Brunnenstraße 163 in Berlin-Mitte; die Redaktion). Das ist so cool, dass ich dort häufig Partys gefeiert habe. Ich bin so froh, dass ich hier acht Monate lang drehen konnte. Ich habe alle möglichen Orte für mich dort ausgekundschaftet und viele Freunde fürs Leben gewonnen, die ich wieder besuchen werde. Mit einem Satz: Deutschland gehört jetzt mir!

Playboy: Aber auf deutsche Sensibilitäten nehmen Sie keine Rücksicht. Ihre Helden beenden den Zweiten Weltkrieg mit einem Handstreich – im Jahr 1944 …

Tarantino: Ich bin mir dessen schon bewusst. Beim Schreiben von „Inglourious Basterds" stieß ich auf ein Hindernis, das ich zunächst akzeptierte – die deutsche Geschichte. Aber ich hatte plötzlich eine Erleuchtung: Wenn es meine Charaktere wirklich gegeben hätte, dann hätten sie tatsächlich Hitler umbringen können. Im Kontext meiner Handlung war das plausibel. Und ich glaube, das war auch im Sinn meiner deutschen Freunde.

Playboy: Warum glauben Sie das?

Tarantino: Meine jüdischen Freunde träumen davon, die ganzen Nazis umzubringen. So viele haben mir gesagt: „Diesen Film muss ich sehen." Aber was mich überrascht hat: Die Deutschen, mit denen ich darüber sprach, haben die gleiche Fantasie – jedenfalls die letzten drei Generationen. Vielleicht ist ihre Sehnsucht sogar noch größer als die aller anderen.

Playboy: Wie groß ist Ihre eigene Sehnsucht, Hitler zu töten?

Tarantino: Riesig! Und wenn ich dafür einen Riesenbrand mit meiner eigenen Filmsammlung entfachen müsste, um diese Barbaren im Feuer zu killen. Dazu wäre ich bereit. Was mich besonders stolz macht: Mit „Inglourious Basterds" habe ich das geschafft, was Tom Cruise misslungen ist. Sogar die Produzentin von „Walküre" hat mir dazu gratuliert.

Playboy: Sie klingen so, als würden Sie glauben, dass Sie den Lauf der Geschichte hätten ändern können.

Tarantino: Wer weiß? Meine Story hat genauso eine Berechtigung wie alle historischen Aufzeichnungen. Ich erlaube mir einfach, einen alternativen Blick auf die Ereignisse zu werfen. Mit anderen Worten: Ich mache die Welt so, wie sie mir gefällt. Zum Glück habe ich dafür das Kino.

Playboy: Die Filme der Nazis …

Tarantino: … waren, so pervers es klingt, das einzig Positive, das die hinterlassen haben. Goebbels als Chef der deutschen Filmwirtschaft hat einige wirklich gelungene Streifen herausgebracht. Trotzdem würde ich den Knaben sofort umbringen.

Playboy: Zählen Filme für Sie eigentlich mehr als die Wirklichkeit?

Tarantino: Das war immer so. Schon als Kind hatte ich diesen Tunnelblick, kannte nichts anderes. In der Schule war ich total schlecht, ich konnte nicht mal richtig schreiben, konnte mir nichts merken. Aber ich wusste genau, wer in welchem Film mitspielte, wie die Handlung aufgebaut war. Und es gab eine Zeit, da wollte ich mit einem Mädchen nur zusammen sein, wenn es den Western „Rio Bravo" genauso gut fand wie ich.

Playboy: Wie viele Filme haben Sie in Ihrem Leben gesehen?

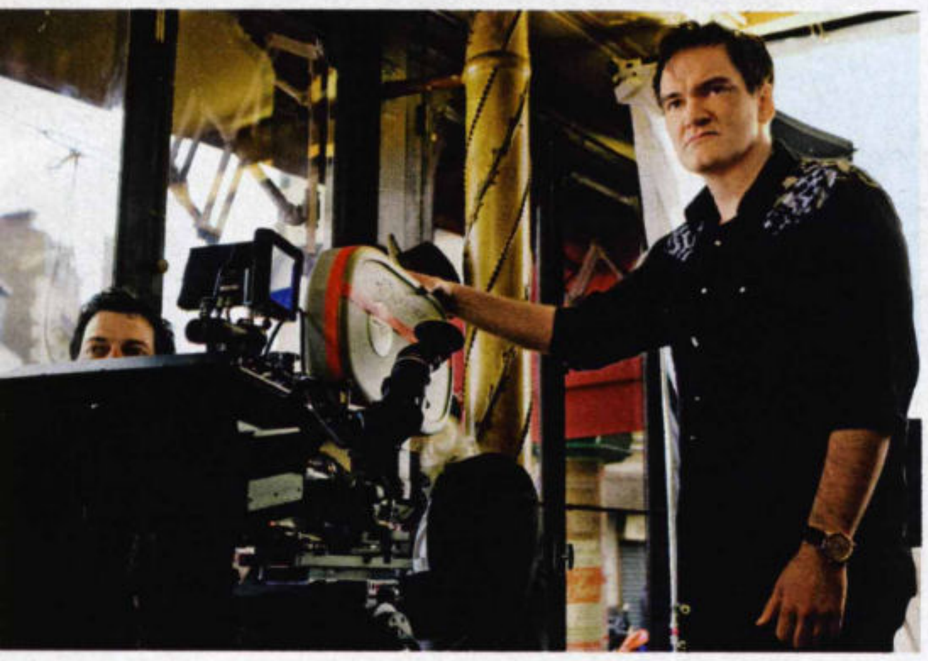
Tarantino: Keine Ahnung. Aber im Alter von 17 bis 22 führte ich Buch über alle Filme, die ich im Kino sah – und das waren im Schnitt 200 pro Jahr. Fernsehen nicht eingerechnet. Ich war damals ständig pleite, wegen der Eintrittskarten. Das ist auch meine Messlatte, wenn ich einen Film mache: Ich frage nicht, ob das eine anonyme Masse sehen will, sondern ob ich zehn Dollar dafür hinlegen würde.

Playboy: In Ihren Filmen gibt es eine Überdosis Gewalt. Man könnte auch sagen, Sie verherrlichen sie …

Tarantino: Dem würde ich widersprechen. Ich weiß, was Gewalt bedeutet, ich habe genügend Schlägereien gesehen und mich selbst geprügelt. Aber Geschichten wie „In-

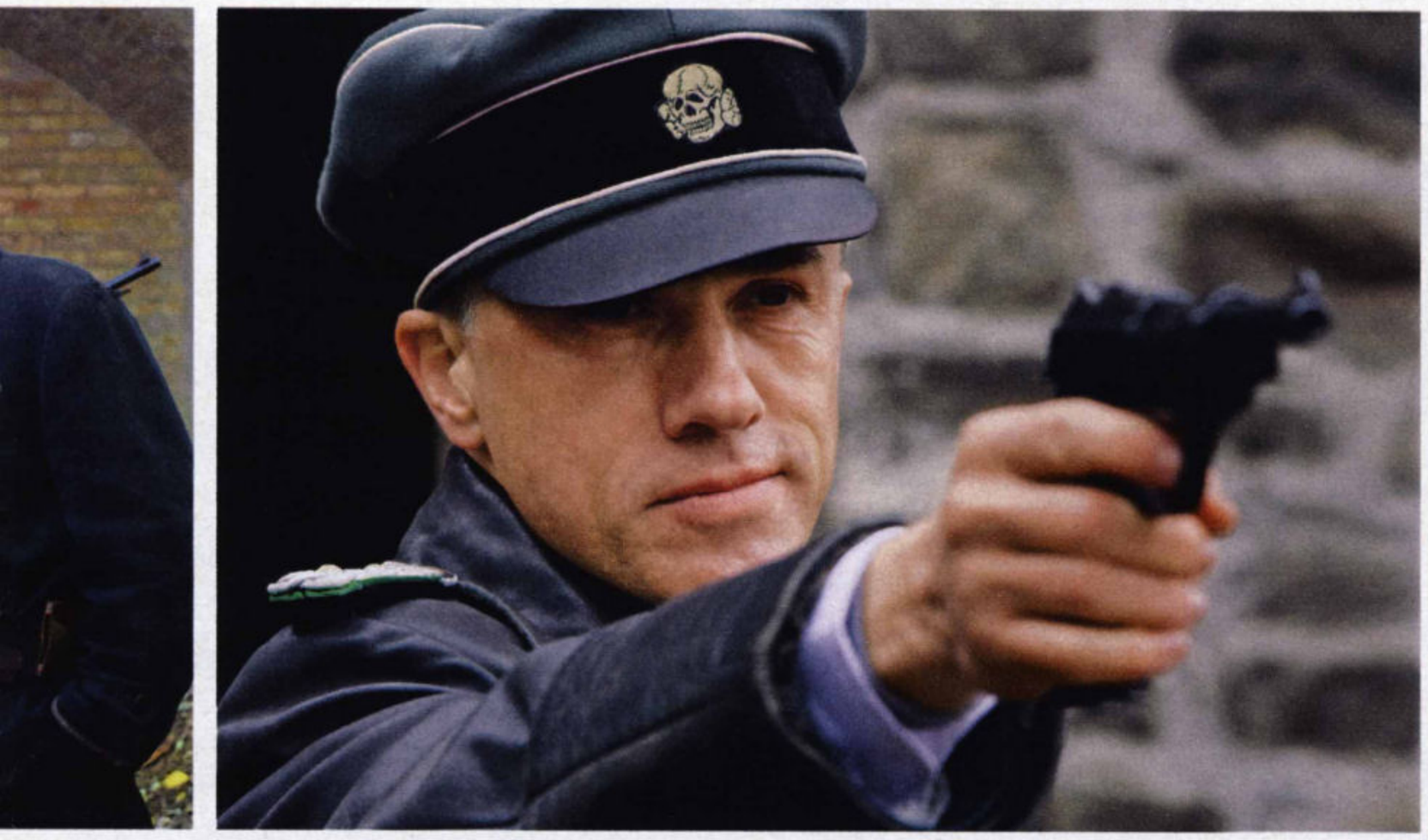
„Goebbels hat tolle Streifen hervorgebracht. Aber umbringen würde ich den sofort"

Messerscharf kalkuliert: Brad Pitt beendet bei Tarantino den Krieg. Und das schon 1944



Tarantino und sein Kino

Geboren am 27. März 1963 in Knoxville/Tennessee, verbringt Quentin Tarantino seine Jugend in heruntergekommenen B-Movie-Kinos. Mit „Reservoir Dogs" (1992) wird er zur Hoffnung des Autorenkinos. Sein zweiter Film, „Pulp Fiction", bringt ihm einen Oscar ein. Auch in späteren Erfolgen wie „Jackie Brown" oder „Kill Bill" zitiert er aus Kampf- oder Trash-Filmen – und schafft Soundtracks für die Ewigkeit.



Guter schlechter Deutscher: Der Österreicher Christoph Waltz überzeugt als SS-Oberst Hans Landa in Fantasie-Uniform

glourious Basterds" spielen in einem Paralleluniversum, da kann Gewalt auch Spaß machen. Ich verherrliche Gewalt nicht, ich bringe damit Leute zum Lachen.

Playboy: Das klingt zynisch.

Tarantino: Ich finde, dass man über alles Scherze machen darf, so schrecklich es sich auch anhören mag. Wenn du eine Figur in einem Film enthauptest, dann kann das komisch sein. Aber ich identifiziere mich auch extrem mit Figuren. Wenn sich ein Protagonist in den Finger schneidet, zucke ich schon zusammen.

Playboy: In den meisten Ihrer Filme sind Frauen die wahren Helden – auch in „Inglourious Basterds". Woher kommt das?

Tarantino: Ich mag es, mit Frauen abzuhängen, meistens in Scharen. Aber das wichtigste Vorbild war meine Mutter: Sie war sechzehn, als ich zur Welt kam, und da mein Vater sie bald verließ, zog sie mich allein groß. Ich hatte nie das Gefühl, dass für sie irgendwelche Grenzen existierten. Das Einzige, was eine Frau einschränkt, sind ihre eigenen Unzulänglichkeiten. Deshalb finde ich starke Frauen extrem attraktiv. Keine Männerfigur stand mir so nahe wie die „Braut", die Uma Thurman in „Kill Bill" spielte. Mein Liebling in „Inglourious Basterds" ist Shosanna, das jüdische Mädchen, das sich an den Nazis rächt.

Sommerhit: „Inglourious Basterds" startet am 20. August

Playboy: Starke Frauen können Männern aber auch das Leben schwer machen!

Tarantino: Natürlich, das weiß ich aus eigener Erfahrung. Das war schon bei meiner Mutter so: Eine Zeit lang ließ sie mich zu sich ins Bett, wenn ich nicht schlafen konnte. Aber ab einem bestimmten Alter schickte sie mich zurück. Und das war gut so. Du musst ja irgendwie ein bisschen Härte entwickeln.

Playboy: Konnten Sie schlafen, als Sie nicht mehr mit Mami kuscheln durften?

Tarantino: Wie ein Murmeltier. Das Bedürfnis, in ihrem Bett zu liegen, gab es nur in meiner Fantasie.

Playboy: Schlafen Sie jetzt überhaupt? Sie wirken so aufgedreht.

Tarantino: Teilweise bin ich das auch. Aber ich brauche schon meine Ruhephasen. Ich dachte immer, ich könnte pausenlos Filme drehen. Aber jeder davon ist wie ein riesiger Berg, und wenn du einen erstiegen hast, kannst du nicht gleich auf den nächsten klettern. Schließlich will ich, wenn ich über 50 bin, den anderen noch in den Arsch treten können.

Playboy: Und wenn Ihnen doch die Kraft ausgeht?

Tarantino: Dann eröffne ich ein Kino mit meinen alten Filmkopien und halte zu jedem Streifen eine Einführungsrede.

Interview: Rüdiger Sturm

Jetzt im Kino

Whisky mit Wodka
Mit: Henry Hübchen
So eine Schmach: Weil Schauspieler Otto Kullberg gern mal einen über den Durst trinkt, werden für seinen neuen Film alle Szenen mit einem jüngeren Kollegen nachgedreht – falls Otto ausfällt. Raffiniertes Film-im-Film-Drama über das Älterwerden, das Mannsein und das Leinwand-Business.
Mögen Sie, wenn Ihnen „Sommer vorm Balkon" gefallen hat.
Start: 3.9.

Tödliches Kommando
Mit: Jeremy Renner
Eindrucksvolles Kriegsdrama über eine US-Eliteeinheit von Bombenentschärfern im Irak: Mitten im Häuserkampf von Bagdad erledigen sie den wahrscheinlich gefährlichsten Job der Welt. Und bekommen dann auch noch einen neuen Chef vorgesetzt, der das Spiel mit dem Tod geradezu sucht.
Mögen Sie, wenn Ihnen „Der Mann, der niemals lebte" gefallen hat.
Start: 13.8.

Taking Woodstock
Mit: Emile Hirsch
Um neue Gäste für das Motel seiner Eltern zu gewinnen, bietet Elliot die Kuhwiese hinter dem Grundstück als Austragungsort für ein Open-Air-Konzert an. Schon bald überrennen mehr Menschen als je geahnt die kleine Gemeinde, um das größte Festival aller Zeiten zu feiern: Woodstock. Gelungene Wohlfühl-Komödie.
Mögen Sie, wenn Ihnen „Almost Famous" gefallen hat.
Start: 3.9.

Wieder gesehen

Think Pink
Mit: Paulchen Panther
Heute ist nicht alle Tage – er kommt wieder, keine Frage! Und zwar in der limitierten DVD-Gesamtbox (ab 21.8.) mit allen bislang veröffentlichten „Rosaroter Panther"-Spielfilmen und Panther-Cartoons. Ein heiteres Wiedersehen mit Inspektor Clouseau, Paulchen und der blauen Elise.

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. START TERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.
REDAKTION: MAREIKE LUDWIG

Am Basteln
Klaus Voormann mit seinem legendären „Revolver"-Cover

Am Diskutieren
Voormann mit George Harrison, John Lennon und Yoko Ono (v. l.) in Lennons Küche

Am Proben
zu „B.B. King in London", mit Jim Keltner (l.) und B.B. King (r.)

Am Entspannen
Voormann in einem Londoner Café, vor einer Wand mit Voormann-Fotos

Am Posieren
mit der Plastic Ono Band: Voormann, Alan White, Yoko Ono, John Lennon und Eric Clapton (v. l.)

Am Klavier
mit Ringo Starr (l.) bei Aufnahmen zu „B.B. King in London"

Am Puls der achtziger Jahre
mit Stephan Remmler, Gert Krawinkel und Peter Behrens (v. l.) von Trio („Da da da")

Am Mikrofon
mit McCartney im Studio für das aktuelle Album

Am Ende
Vorletzte Session für das aktuelle Album mit Cat Stevens

Der stille Debütant

Er war öfter in den Charts als so mancher umjubelte Pop-Star – nur weiß das keiner. Denn ***Klaus Voormann*** *hielt sich stets im Hintergrund. Jetzt, mit 71 Jahren, erscheint sein erstes Album. Mit Hilfe von – jawohl – Paul McCartney, Ringo Starr und Cat Stevens*

TEXT KAI-UWE KEUP

„Mein Leben teilt sich in Musik und Design – und keines davon habe ich richtig betrieben." Sagt der Schöpfer der berühmtesten Plattencover aller Zeiten, der Erfinder des Videoclips und die größte, nein: die einzige deutsche Rocklegende, die diesen Namen verdient. Der Satz ist also eine ziemliche Untertreibung. Aber er ist typisch für Klaus Voormann.

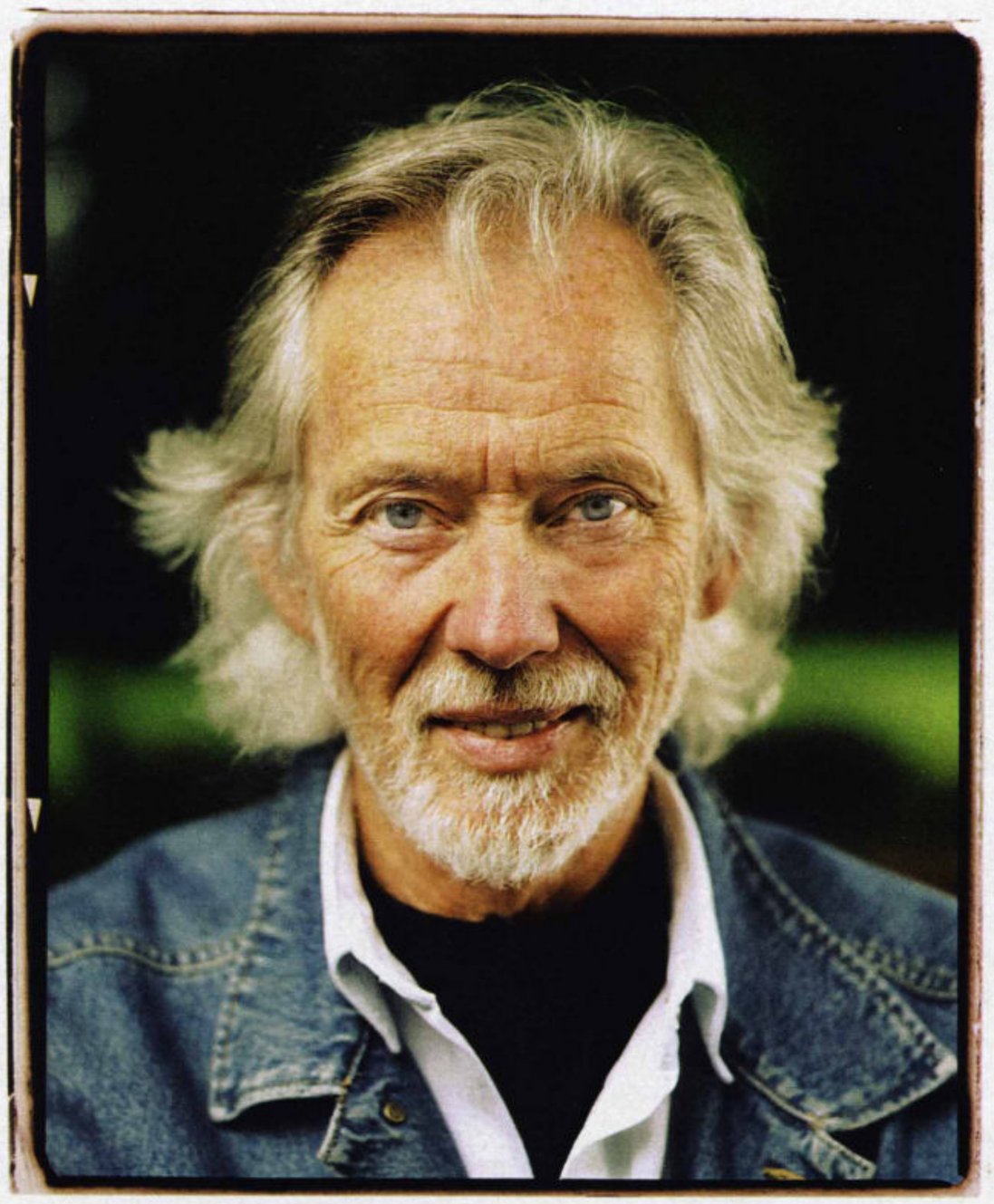
Voormann, 71 Jahre alt, weiße Künstlermähne, wohnhaft am Starnberger See, ist der wohl bekannteste Unbekannte, den das Land zu bieten hat. Damit könnte es übrigens ziemlich schnell vorbei sein, mit der Unbekanntheit. Aber der Reihe nach:

Als 22-jähriger Grafikstudent treibt sich Voormann auf der Hamburger Reeperbahn herum. Man trägt schwarze Klamotten, gibt sich existenzialistisch, verbringt die Abende im „Top Ten". Und da ist diese Band, die sich im Herbst 1960 die Nächte um die Ohren spielt, Briten, sie heißen The Beatles. Die langen Haare, die schwarze Kluft – das schauen sich die jungen Musiker von Voormann und seiner Clique ab. „Wir haben das damals gar nicht registriert, dass die uns bewunderten."

Drei Jahre später ist die Beatkapelle aus Hamburger Tagen, inzwischen mit Ringo Starr am Schlagzeug, die Pop-Sensation schlechthin. Mit Ringo hat Voormann in London zusammengewohnt. Und weil die Beatles-Manie überschäumt, aber auch Pop-Stars mal Erholung brauchen, erinnern sich die Beatles an Voormann. Er ist gerade auf Teneriffa, bewacht das Ferienhaus seiner Eltern. Also besucht ihn die Band dort. Wahrscheinlich der letzte unbeschwerte Urlaub der Fab Four.

Für das Cover ihres neuen Albums fragen sie bei ihrem Freund Klaus an. Grafiker Voormann kann gar nicht sagen, wie sehr er sich über den Auftrag freut – und bekommt ihn trotzdem. Oder gerade deshalb?

Er grübelt, tagelang. „Ich dachte mir: Alle reden über die Haare der Beatles. Also müssen die auf die Platte. Und es muss schwarzweiß sein." Eine gewagte Idee, schließlich schwelgt die Pop-Welt gerade in bunten, LSD-getränkten Träumen. Er jedenfalls zeichnet vier Pilzköpfe mit langen Haaren, die wie Spaghetti auf dem Cover liegen. Aus Stapeln privater Schnappschüsse – „die Magazine hätten mir ein Vermögen für diese Bilder bezahlt" – schnippelt er die Beatles. Er formt eine Collage aus den Fotos, die er zwischen den großen Köpfen platziert. Er öffnet das Fenster, nur kurz mal lüften – und die Puzzle-Arbeit beginnt von vorn. Gerade rechtzeitig wird sein Vorschlag fertig, die Beatles akzeptieren. Voormanns erster Wurf ist geglückt. 50 Pfund bekommt er dafür – für eines der bekanntesten Cover der Pop-Geschichte. „Alle waren zufrieden, was will man mehr?", sagt er heute. Immerhin wird er dafür als erster Deutscher mit dem Grammy geehrt. Und bekommt von der britischen Post ein Denkmal gesetzt: Die bringt 2006 eine Briefmarke mit dem „Revolver"-Motiv auf den Markt. So viel also zum Cover.



Später bringt Voormann die Beatles auf die Idee, das erste Musikvideo der Geschichte zu drehen. Die Anfragen nach TV-Interviews nehmen überhand, da wäre es doch nicht schlecht, ein Promotion-Band zu drehen! Voormann erledigt das, „Strawberry Fields Forever" wird so zum Vorläufer von „Thriller" und all den anderen Musik-Clips.

Seit sich die größte Band aller Zeiten trennte, hat so ziemlich jeder Chauffeur, Leibwächter, Zahnarzt und Gärtner seine Erinnerungen an die Zeit mit den Beatles zwischen zwei Buchdeckel gepresst und versilbert. Voormann jedoch: schweigt. Sind schließlich Freunde. Bis ihn George Harrison kurz vor seinem Krebstod auffordert, seine Erinnerungen zu Papier zu bringen: „Wann

FOTOS: CORBIS, KLAUS VOORMANN PRIVATARCHIV (8), MICHAEL HERDLEIN/VANIT.DE

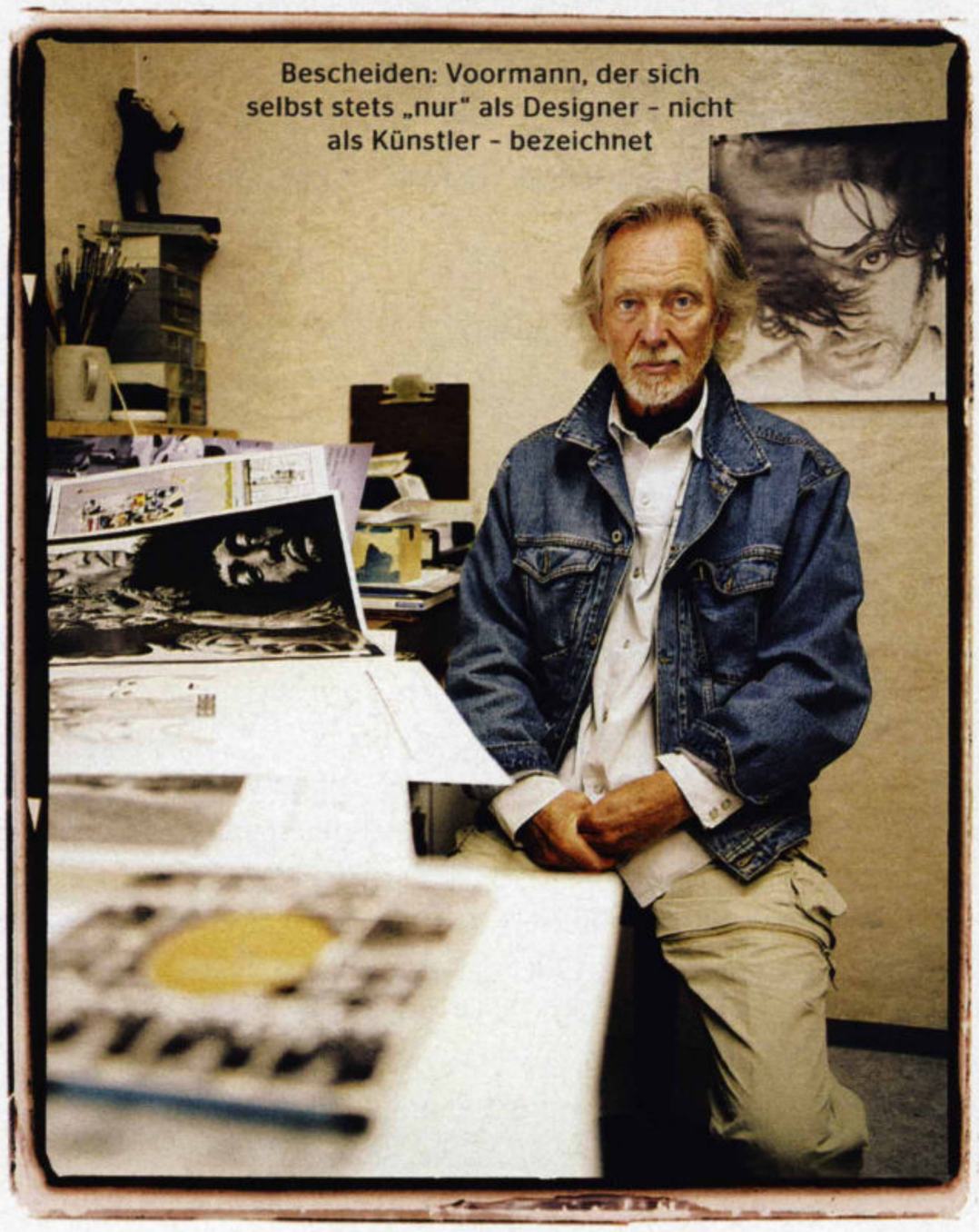
schreibst du endlich mal deine eigene Geschichte? Das meiste wird zwar mit uns zu tun haben, aber du gehörst zu den wenigen, die tatsächlich dabei waren. Und bei dir weiß ich wenigstens, dass nicht diese Grütze dabei herauskommt." So sind auch in Voormanns Buch „Warum spielst du Imagine nicht auf dem weißen Klavier, John" (Heyne, 14 Euro) von 2003 die spannendsten Anekdoten betont unaufgeregt.

Musikalisch geht es für Voormann ziemlich voran. Als Bassist der Manfred-Mann-Band landet er einen Nummer-eins-Hit nach dem anderen. Der Mann im Schatten der Stars steht nun selbst im Rampenlicht: Tourneen, Groupies, alles, was dazugehört. Und was hat Voormann zu diesen Jahren zu sagen? „Eine schöne Zeit. Aber als Bassist steht man ja auch nicht im Zentrum des Geschehens …"

Ab Anfang der siebziger Jahre wohnt Voormann in den USA, als gefragter Studiomusiker. George Harrison, John Lennon, Lou Reed, Randy Newman, Carly Simon – alle buchen ihn. Auch beim ersten Charity-Konzert der Pop-Geschichte ist er dabei, dem „Concert for Bangladesh", das George Harrison 1971 auf die Beine stellt.

Ende der siebziger Jahre kehrt Klaus Voormann zurück nach Deutschland. Er entdeckt und produziert Trio – ihr genial simples „Da da da" wird ein Millionenhit. Ein großer Sprung – von den fein geschliffenen Arrangements von George Harrisons „All Things Must Pass" zu „Da da da". Aber Voormann sieht das anders: „Trio waren genial, was viele Leute bis heute nicht erkennen. Mit nur einer Gitarre und einem halben Schlagzeug. Ich habe noch nie eine so gute Live-Band gesehen wie Trio", sagt er. Besser als die Beatles? Ein einfaches „Ja" ist seine Antwort. „Leider haben wir es nie geschafft, die Energie der Jungs visuell festzuhalten. Wirklich schade."

Nun endlich, im achten Lebensjahrzehnt, bekommt der GrafikerMusiker-



Bescheiden: Voormann, der sich selbst stets „nur" als Designer - nicht als Künstler - bezeichnet

»Ich habe noch nie eine so gute Live-Band wie Trio gesehen – besser als die Beatles«

KLAUS VOORMANN

Produzent endlich die Aufmerksamkeit, die er verdient hat. Der Mann, der seit Jahrzehnten im Rock-Olymp wohnt, veröffentlicht, als 71-Jähriger, sein erstes eigenes Album. Es heißt „Voormann & Friends – A Sideman's Journey" (Universal), und es ist wohl – wieder so ein Superlativ – eines der spektakulärsten Debütalben der Musikgeschichte: Dr. John, Jim Keltner, Cat Stevens alias Yusuf Islam alias Cat Stevens, Paul McCartney und Ringo Starr, alle spielen sie mit. „Kurz vor meinem 70. Geburtstag hat mich meine Frau dazu ermuntert, noch einmal meine Freunde zu treffen." So einfach, sagt Voormann, ging das mit dem Album.

Sieben Sessions, London, Los Angeles, Hamburg, München, East Sussex und Memphis, über neun Monate hat das alles gedauert. Am schwierigsten: einen Termin mit Sir Paul zu finden. Er soll „I'm In Love Again" singen, eine Nummer von Fats Domino, die Voormann schon mal in den Hamburger Jahren zusammen mit den Beatles gespielt hatte. Nach etlichen Verschiebungen gewährt das Management gnädig zweieinhalb Stunden. „Dann kam Paul auch noch zu spät, und ich dachte mir, das kann ja heiter werden", erinnert sich Voormann. Doch McCartney hat so viel Spaß an der Musiziererei mit seinem alten Freund, dass er fast jedes Instrument selbst spielt. Erst nach mehr als fünf Stunden ist alles auf Band.

„Für mich war es wie eine Reise in die Vergangenheit", sagt Klaus Voormann über sein Album. „Schade, dass so viele Freunde von damals schon gestorben sind."

Ein Teil der Einnahmen aus dem Verkauf der Platte geht an „Water is Life", ein Charity-Projekt, mit dem Voormann den Stamm der Lakota-Indianer unterstützt (www.lakota-village.de). Pate dafür ist Paul McCartney, der die ganze Sache einst in einer „Wetten, dass …?"-Sendung offiziell angeschoben hatte.

Die Aufnahmesessions für das Soloalbum wurden gefilmt, parallel zu „A Sideman's Journey" erscheinen sie auf einer DVD. Denn ein Konzert – man kann es sich schon fast denken – wird es nicht geben, will Klaus Voormann nicht haben. Er sagt: „Ich muss nicht im Rampenlicht stehen."

„A Sideman's Journey" von Voormann & Friends ist in diesen Tagen als CD und - mit Aufnahmen von den Sessions - als DVD bei Universal erschienen.

FOTO: MICHAEL HERDLEIN/VANIT.DE

Endlich allein: Dellé singt jetzt solo

HÖREN

Die Saat geht auf

Seeed-Sänger Dellé verwirklicht seinen lang gehegten Traum von einem englischsprachigen Reggae-Album

Wenn eine Band Erfolg hat, ist das schön. Wenn dann eines der Bandmitglieder eine Soloplatte veröffentlicht, ist das nicht weiter ungewöhnlich. Wenn aber dieser Jemand Peter Fox ist, liegt für die Herren Bandkollegen, die mit dem gleichen Gedanken liebäugeln, die Latte hoch. Umso erstaunlicher, wie lässig Frank A. Dellé sein Soloalbum „Before I Grow Old" (Warner) angeht. Und schuld daran sind Police.

Dellé ist Sangesbruder von Fox bei Deutschlands erfolgreichster Reggae-Dancehall-Combo, Seeed. Für ein Dub-Tribute der 80er-Jahre-Brit-Popper steuert er 2008 einen Beitrag bei. Warum kein Soloalbum, fragt Produzent Guido Craveiro. Doch Dellé will lieber das Leben genießen. Aber die Soloidee hat sich festgesetzt in ihm – auf seinen Reisen hält er Songideen im Rechner fest. Und da gibt es ja diesen alten Traum von einem englischsprachigen Reggae-Album. Zurück in Berlin, arbeitet er daran. Mit dem Produzenten Craveiro spielt er Ideen-Pingpong über das Internet, zwischen Berlin und Köln schieben sie Beats und Melodien hin und her. Herausgekommen ist dabei erstklassiger Roots-Reggae, wie frisch aus dem Jamaika der 1970er-Jahre. Der kitschigen Eighties-Weihnachtsballade „The Power Of Love" von Frankie Goes To Hollywood verpasst Dellé einen relaxten Offbeat. Der Grammy-prämierte Song „Waiting On The World To Change" – auch entstaubt. Die Eigenkompositionen stehen den Coverversionen in nichts nach: Reggae „made in Germany", reif für die Champions League. *kuk*

Jetzt auf CD

Noisettes
Wild Young Hearts (Universal)
Das Londoner Trio um Bassistin und Sängerin Shingai Shoniwa stürmt mit seinen spritzigen Pop-Cocktails auf der Insel schon die Charts. Neben Stileinflüssen wie jazzigem Folk, elektronischen Dancefloor-Knallern und offensichtlichen Motown-Anleihen ist es vor allem die Stimme von Shoniwa, die diesen Mix so genial macht. Denn die 27-jährige vereint die Unschuld von Debbie Harry mit der Laszivität von Billie Holiday und dem Glamour von Shirley Bessey.
Für Fans von: Blondie

Ohrbooten
Gyp Hop (JKP)
Die vier Straßenmusiker, die Tote-Hosen-Sänger Campino tatsächlich auf der Straße entdeckt hat, klingen auf ihrem dritten Album immer mehr nach Manu Chao auf Deutsch. Ihre wilde Mischung aus HipHop, Ska, Reggae unterlegen sie mit Falafel-Beats und Calypsoklängen. Angereichert mit abgefahrener Reimerei um die alltäglichen Dinge, entsteht so ein Rhythmus, bei dem jeder mitmuss. Egal, ob die Berliner vor Zehntausenden bei Rock am Ring oder am Nachmittag in der Fußgängerzone auftreten. **Für Fans von:** Manu Chao

Brendan Benson
My Old, Familiar Friend (V2)
Mit den Raconteurs feierte der Songwriter aus Detroit gerade seinen größten Erfolg. Dabei gerät in Vergessenheit, dass der 38-Jährige schon drei hervorragende Soloalben sein Eigen nennt. Auch jetzt bleibt er seinem Konzept, dem perfekten Power-Pop, treu. Schüttelt Melodien aus dem Ärmel, für die Paul McCartney nicht nur seinen Bass hergeben würde. Effizienter kann man die 40 Minuten Spielzeit nicht nutzen: Pop-Perlen für das Cabrio. **Für Fans von:** Weezer

Wieder gehört

Michael Jackson
The Collection (Sony)
Michael Jackson machte schwarze Musik zum weltweiten Verkaufshit, indem er R&B und Soul ein perfekt glitzerndes Popgewand schneiderte. Die zwischen 1979 und 2001 veröffentlichten Alben „Off The Wall", „Thriller", „Bad", „Dangerous" und „Invincible" zeigen, warum Michael Jackson den Titel King of Pop zu Recht trägt.

Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal, Eventim.de, und Playboy verlosen **3 x 2 Tickets** für ein Fleetwood-Mac-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.

FOTOS: ULLSTEIN BILD, FELIX BROEDE/WARNER MUSIC GROUP

Brenner-Krimis statt konkreter Poesie: Autor Wolf Haas

LESEN

Der Austro-Marlowe

Der tragikomische Detektiv Brenner hat viele Fans. Autor Wolf Haas präsentiert nun seinen siebten Band

Gott sei Dank wurde das Werk „Die sprachtheoretischen Grundlagen der Konkreten Poesie" kein Welterfolg! Hätte der Österreicher Wolf Haas mit seiner so betitelten Dissertation die Germanisten der Erde beeindruckt, seine Figur Simon Brenner wäre wohl nie entstanden. So hat dieser schräge Typ im deutschsprachigen Raum eine Fangemeinde gewonnen wie kaum ein Krimi-Detektiv. Man darf sich freuen: Ein siebter Band mit dem Austro-Marlowe steht an.

Nicht ganz unschuldig an dem Erfolg der Brenner-Krimis ist der Kabarettist Josef Hader, der in bislang drei Verfilmungen die Hauptfigur mimte, zuletzt in „Der Knochenmann". Denn Hader gab „dem Brenner", wie Erzähler Haas es formuliert, jenen Schmäh und Galgenhumor, die ein gebrochener Held braucht. Haas lässt ihn im Job versagen, Schläge empfangen, Fingerglieder verlieren – und am Schluss doch einen Fall lösen. Und ein wenig streift ihn die Liebe dann noch.

Dabei kratzt der Autor an Tabus wie Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche oder Korruption bei der Polizei. Alles gewürzt mit der einzigartigen Sprechsprache von Haas: Seine Geschichten kommen rüber wie frisch erzählt von der Trafikfrau im Wiener Prater.

Und um was geht's in „Der Brenner und der liebe Gott"? Dieses Mal arbeitet der Brenner als Chauffeur, kutschiert ein Millionärskind herum. Das Kind wird entführt, Brenner gefeuert, schon befindet er sich im Kampf mit einer Abtreibungsgegnermafia. Und am Ende sind die Guten dann gar nicht so gut. Herzhaft und bekömmlich! *mer*

NEU: „Der Brenner und der liebe Gott" (Hoffmann und Campe, 18,99 Euro)

Neue Bücher

Verbrechen
Ferdinand von Schirach
Ein Mann wird in der U-Bahn von zwei Schlägern angegriffen. Er steht ruhig auf und schlägt sie mit zwei Hieben tot. Eine japanische Teeschale wird geklaut – alle an der Tat Beteiligten müssen schrecklich büßen. Und ein anderer Mann liebt seine Freundin so, dass er sie essen will: Solche Fälle, so haarsträubend wie wahr, schildert der Berliner Anwalt Ferdinand von Schirach in „Verbrechen" (Piper, 16,95 Euro). Abgründe unter Normalverbrauchern.
Gefällt Ihnen, wenn Sie die TV-Serie „Criminal Intent" fesselt.

Kleine Kannibalen
Torsten Krol
Der 16-jährige Erich geht nach 1945 mit Mutter und kleinem Bruder nach Venezuela. Der Vater ist gefallen, Onkel Klaus wird für sie sorgen. Doch die vier stürzen über dem Dschungel ab, und ein Indianerstamm nimmt sie auf. Dann gerät vieles durcheinander, und Erich merkt, dass nicht alles richtig ist in der Welt der Weißen. Krol erzählt in „Kleine Kannibalen" (Blessing, 22,95 Euro) eine spannend-ernst-witzige Überlebensstory – im typisch rotzigen Ton.
Gefällt Ihnen, wenn Sie „Herr der Fliegen" von William Golding gut fanden.

Doggy Bag
Philippe Djian
Marc und David sind Brüder. Knapp über vierzig, beide Junggesellen, führen sie ein Autohaus. Unerwartet taucht die Frau auf, um die sie einst kämpften. Der Franzose Philippe Djian versucht sich mit „Doggy Bag" (Diogenes, 8,90 Euro) in drei Bänden an einer literarischen Antwort auf TV-Soaps – Autos, Sex und Alkohol inklusive. Mit dem Tempo und dem Sound eines Roadmovies. Unterhält mindestens so gut wie Fernsehen.
Gefällt Ihnen, wenn Sie „Betty Blue" mochten.

Wieder entdeckt

Die Lehmann-Trilogie
Sven Regener
Kaum einer wurde in den vergangenen Jahren für junge Deutsche so zur Sympathiefigur wie Frank Lehmann. Und kaum ein Musiker entpuppte sich als ein solches Schreibtalent wie Sven Regener. Jetzt gibt's alle „Herr Lehmann"-Romane (Eichborn, 45 Euro) im Paket: großer Lesespaß!

FOTO: PETER RIGAUD/LAIF

Hell und dunkel: Die Körper auf Lucien Clergues Fotos sind an sich schon atemberaubend. Mit seinen Licht-Schatten-Spielen gibt er aber noch eins drauf

FOTOS: LUCIEN CLERGUE/COURTESY GALERIE BERNHEIMER, PORTRÄT VON LUCIEN CLERGUE © 2008 ROBERT DURAND

REDAKTION: KLAUS MERGEL

Pablo sei Dank

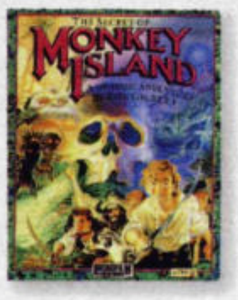
Eine Ausstellung im österreichischen Schloss Fuschl zeigt das Werk von Meisterfotograf **Lucien Clergue.** Was haben diese Bilder aber mit Picasso zu tun?

Die Geschichte klingt wie eine Story von Ernest Hemingway: Ein unbekannter Fotograf lernt 1953 Pablo Picasso bei einem Stierkampf kennen. Der Maler ermutigt ihn: Mach weiter! Obwohl Lucien Clergue, so heißt der junge Mann, eigentlich Filme drehen will, bleibt er dran – und wird zu einem der größten Fotokünstler der Welt. Und Picasso sein bester Freund. Clergue stammt aus Arles, dessen diffuses Licht schon Vincent van Gogh inspirierte. Und so sind die Sonne und ihr Spiel auch die besten Komplizen bei seiner Aktfotografie: Die Geheimnisse des weiblichen Körpers verrät er nie, doch eine Verheißung ist jedes einzelne Bild.

Lucien Clergue

Die Bernheimer **Galerie Schloss Fuschl** zeigt bis 4. Oktober das Werk von Clergue in der Ausstellung **Lucien Clergue - Fotografien.** Info: www.bernheimer.com

2009
Mutig wie eh und je: der neue Guybrush Threepwood. Demnächst auch auf Ihrem Rechner



1990
So sah es aus, als Vierecke laufen lernten – auf dem Amiga 500

DIE RÜCKKEHR VON „MONKEY ISLAND"

Auf zum Affentanz

Ein Held aus der Vergangenheit kommt zurück – und zeigt, dass Kerle immer Kinder bleiben

Ein Computernerd war ich nie. Ehrlich. Lieber kickte ich mit meinen Jungs auf dem Bolzplatz, stieg auf Bäume oder den Mädchen hinterher. Bis zu jenem Tag, als ich Guybrush Threepwood kennen lernte. Im Jahr 1990 stand er zum ersten Mal in meinem Jugendzimmer – dieser kleine Möchtegernpirat. Mit seiner treudoofen Art hat er mich sofort gekriegt.

Gemeinsam gingen wir auf große Abenteuerreise. „Monkey Island" war das erste und vielleicht letzte Computerspiel, das mich an meinen Amiga 500 fesselte. Ich weiß noch, was mich an dem Spiel so faszinierte: der geschliffene Humor, wie er auch heute bei der Zeichentrickserie „Simpsons" Anwendung findet (geeignet ab 12 bis 99 Jahre). Nur widerwillig ging ich ins Bett und schlich mich doch so manche Nacht an den Rechner. Meinen Noten war dieses Verhalten nicht zuträglich. Da meine Eltern keine andere Lösung wussten, bauten sie den Amiga ab und verstauten ihn, noch bevor ich das Spiel beenden konnte. Irgendwann vergaß ich die Computerkiste im Keller – aus den Augen, aus dem Sinn.

Nun kommt der wohl größte Held der Adventure-Geschichte zurück. Ein alter Bekannter aus Jugendtagen. Ich bin aufgeregt. Und: Es hat sich seither viel getan. Nicht nur die Grafik ist vollkommener und das Spiel vielschichtiger. Ich muss auch keine Angst mehr haben vor schlechten Noten, und niemand kann mir den Computer heute noch wegnehmen. Guybrush, alter Freund, brechen wir auf zu neuen Abenteuern! Nach 19 Jahren wird es auch wieder Zeit, in See zu stechen.

Jetzt zum Spielen

Ein Sommermärchen
(Electronic Arts)
Es ist wahrlich nicht die beste Jahreszeit, Fußball von der Couch aus zu spielen, wenn draußen die Bolzplätze locken. Dennoch: Für „FIFA10" sollte man eine Ausnahme machen. Die Entwicklung zum Vorgänger ist merklich: 360-Grad-Dribblings, seitliche Dribblings und eine verbesserte künstliche Intelligenz. Dafür kann man schon mal auf ein paar Sonnenstunden verzichten. **Preis:** ab 59 Euro (PS3, 360, PS2, PC). **Für Freunde von:** „Fifa09", „Pes09", „Madden NFL"

Die glorreichen Zwei
(Ubisoft)
Die coolen Jungs wollen immer Cowboy sein. Daher kann man sich bei „Call of Juarez: Bound in Blood" auch nur zwischen zwei Pistoleros entscheiden. Den Entwicklern ist es gelungen, eine spannende Geschichte (zwei Gesetzlose auf der Suche nach einem Aztekenschatz) trotz sich häufig wiederholender Spielsituationen zu kreieren. Es rauchen die Colts, und die Sprüche sind abgedroschen – wie es sich gehört für einen handfesten Western. **Preis:** ab 59 Euro (PS3, 360, PC). **Für Freunde von:** „Call of Duty", „Bioshock", „Farcray2"

Herr der Lüfte und des Bodens
(Eidos)
Der Flattermann im Heldenkostüm ist zurück. In „Batman: Arkham Asylum" muss er sich im wohl ungemütlichsten Teil von Gotham City herumschlagen – in der Psychiatrie. Sein Gegenspieler Joker hat das Irrenhaus in seine Gewalt gebracht und erpresst die Stadt. Möglichst lautlos, aber mit viel Kampfgeschick gilt es, dem Schurken das Handwerk zu legen. **Preis:** ab 59 Euro (PS3, 360, PC). **Für Freunde von:** „Splinter Cell", „Assassin's Creed", „Prototyp"

FOTOS: BULLS PRESS, PR (6)

Gut zu wissen

+++ Die Verfilmung des Computerspiels „Prince of Persia: The Sands of Times" kostete 107 Millionen Euro. Damit ist sie die teuerste Produktion ihrer Art. Die Rolle des mutigen Prinzen Dastan übernimmt Jake Gyllenhaal („The Day After Tomorrow", „Brokeback Mountain"). Kinostart ist voraussichtlich im Mai 2010.

REDAKTION: TIM GUTKE

Di 1. September

20:15 24 „Redemption" – Der Spielfilm
22:00 24 – Die neue Staffel

echt kabeleins

© 2008-2009 Twentieth Century Fox Film Corporation

Bei uns zahlt sich Freundschaft aus!

40,- EURO in bar

Wer sollte besser wissen, was Sie sich wünschen, als Sie selbst?

- heiß begehrt und zeitlos schön
- per Verrechnungsscheck, einzulösen bei jeder Bank

Neu!

Blu-ray-Player von Philips

Genießen Sie das prickelnde Full-HD-Gefühl. Erleben Sie jedes Detail, seidenweiche Bildübergänge und natürliche Farben.

- Blu-ray-Wiedergabe für gestochen scharfe Bilder
- Deep Color für mehr Farbtiefe
- 1080p bei 24 Bildern/Sek. für kinogleiche Wiedergabe
- für Filme und Musik von CDs und DVDs
- Dolby Digital Plus für Hi-Fi-7.1-Surround-Sound
- Zuzahlung: 139 €

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

12 x Playboy
empfehlen
für nur 58,80
+ ein Geschenk
für Sie

PLAYBOY

Maxchoice-Gutschein 40 €

Erfüllen Sie sich einen ganz persönlichen Wunsch!
- Geschenkscheck im Wert von 40 €
- gültig bei 3000 Filialen und Anbietern
- wie Bargeld einlösbar

Neu!

SDI iHome iP71 Soundsystem

Nur das Beste ist gut genug für Ihre Lieblingsmusik.
- Lautsprecherpaar für Mac, PC, Notebooks, MacBook, mit Dock-Station für iPhone und iPod
- Abschirmung gegen GSM-Störgeräusche
- Stereo-Lautsprecherpaar, Musikwiedergabe in Hi-Fi-Qualität
- 2 x Reson8-Speaker für 15-Watt-Premium-Stereo-Sound
- inkl. Universal-Netzteil (100–240V), ohne iPhone
- Zuzahlung: 45 €

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland · c/o PLAYBOY NVG Aboservice · Postfach 084 · 77649 Offenburg

Noch einfacher: www.playboy.de/abo · Tel. 01805/556177* · Fax: 01805/910070* · E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/1805/556177*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihren Gutschein schneller.**
Die Lieferung der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

BESTELLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

Adresse des Werbers: (Leser und Werber dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein.)

EMPFEHLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

Aktions-Nr.: 631 431 F09

AUSWÄHLEN

○ 40 € in bar (1017)

○ Philips-Blu-Ray-Player (Z620); Zuzahlung: 139 €

○ Maxchoice-Gutschein 40 € (B614)

○ Soundsystem (Z621); Zuzahlung: 45 €

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH · Arabellastraße 23 · 81925 München
Amtsgericht München · HRB 136790 · USt-ID-Nr. DE 813 485 798 · Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Diesen Monat neu auf …

Keine Sonntagsfahrt: mit 200 Sachen über die Formel-1-Rennstrecke

GEWINNSPIEL

Co-Pilot gesucht

Erleben Sie die Rennstrecke von Le Luc aus der Cockpit-Perspektive: Playboy und das Online-Portal Femory verlosen eine Fahrt im Formel-1-Boliden

Von 0 auf 200 km/h in 4,8 Sekunden, 650 PS unterm Hintern und das Motorengeräusch im Ohr: Die Fahrt auf der Rennstrecke von Le Luc nahe St-Tropez versetzt Hobby-Rennfahrer in einen Geschwindigkeitsrausch. Geben Sie erst in einem 180 PS starken Formel-3-Boliden selbst Gas, und begleiten Sie dann einen Rennpiloten im original Formel-1-Doppelsitzer auf zwei Runden um die Rennstrecke. Damit Ihnen danach auch jeder glaubt, dass Sie ein zweites Standbein als Rennpilot aufgebaut haben, dokumentiert ein Fotograf die rasante Fahrt. Die Bilder vom Erlebnis können Sie dann kostenlos auf www.femory.de verwalten und natürlich all ihren Freunden schicken. Registrierung, Gewinnspiel und Teilnahmebedingungen unter www.femory.de/playboy

EXKLUSIV IM WEB

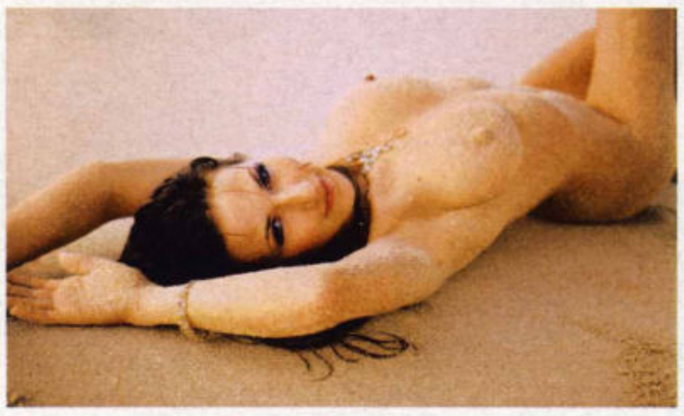
Michelle, la Belle

An dieser Frau scheinen Alter und Schwerkraft vorbeizuziehen wie die Schönwetterwolken an einem Hochsommertag: Mit ihren 51 Jahren sieht Michelle Pfeiffer noch genauso atemberaubend aus wie damals, als sie sich in „Die fabelhaften Baker Boys" auf dem Flügel räkelte. In „Chéri – Eine Komödie der Eitelkeiten" ***(Kinostart: 27.8.)*** *spielt sie nun eine lebensweise Ex-Kurtisane im Paris des frühen 20. Jahrhunderts. Eigentlich hat sich Léa längst aus dem Gewerbe zurückgezogen, doch eine einstige Kollegin bittet sie um einen persönlichen Gefallen. Sie soll deren Sohn Chéri (Rupert Friend) in die Geheimnisse der Liebe einführen. Was das Wichtigste sei, was*

Zeitlos schön: Michelle Pfeiffer

ein junger Mann über die Liebe wissen sollte, fragten wir Michelle Pfeiffer deshalb, als wir sie auf der Berlinale zum Interview trafen. Und sie gab uns den Rat: „Er sollte gut zuhören können – das bringt einen in einer Beziehung wirklich weiter. Wir könnten alle ein bisschen besser zuhören. Ich denke, dass die Menschen ganz generell keine umwerfend guten Zuhörer sind." Bei Frau Pfeiffer haben wir dafür besonders gut zugehört:

Das ganze Interview mit ihr lesen Sie auf www.playboy.de



PLAYMATE NIEDERLANDE

Schöne Nachbarin

Da lohnt sich der Strandausflug nach Holland: Hier tummeln sich Frauen wie Playmate Oriana Pellegrini. Die 22-Jährige wurde von unseren niederländischen Kollegen zur Miss April 2009 gekürt. Nun gibt's die Schöne auch bei uns: Auf www.playboy.de stellen wir Ihnen jetzt jeden Monat eine Playmate aus den Niederlanden vor.

REDAKTION: KATRIN SCHMIDT

FOTOS: PASCAL LE SEGRETAIN/GETTY, PR, RENÉ DE HAAN & PATRICK KAAS

Man kann auch angezogen gut aussehen.

5 € Gutschein

Code: playboy99
bitte bei Bestellung angeben

Alle neuen und rabattierten Produkte finden Sie unter www.playboy.de/shop

PLAYMATE-PIN-UP-SET
Art.-Nr. 200520
90 % Baumwolle,
10 % Elasthan
Größe: XS, S, M

NEU: 39,90

SALE: statt ~~39,90~~ nur 29,90

BUNNY-KETTE
Art.-Nr. 400490
Modeschmuck, nickelfrei
aus silber- und rosafarbenem Strass

BUNNY-ARMBAND
Art.-Nr. 400390
nickelfrei
mit Bunny- und Herz-Anhänger

PLAYMATE-OHRRINGE
Art.-Nr. 400450
vergoldet
Größe: 15 mm

NEU: 59,90

BUNNY-BETTWÄSCHE KISSING
Art.-Nr. 250280
Baumwoll-Satin
Maße: Kissen: 80 x 80 cm, Decke: 135 x 200 cm

NEU: 49,90

Playmate-Pyjama
Art.-Nr. 200295
95 % Modal, 5 % Elasthan
Größe: S, M, L

SALE: statt ~~29,90~~ nur 19,90

PLAYBOY-T-SHIRT
Art.-Nr. 150230
100 % Baumwolle
Größe: M, L, XL

Jetzt bestellen:
www.playboy.de/shop • Tel. 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/12 11 71* • E-Mail: store@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

EBANZ0909

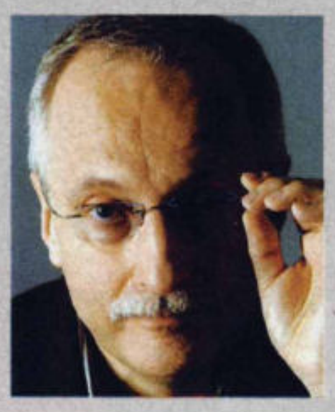
PLAYBOY Collection

Leserbrief des Monats

Doppelcover 08/09

Das ist ja 'n Ding! Genauer: Ein Unding ist es, wie der „Playboy" seine Abonnenten behandelt! Denn während der Leser am Kiosk in diesem Monat entscheiden kann, ob er eine Blonde oder Brünette auf dem Titel haben möchte, hat der Abonnent keine Wahl.

So bekam Spießer Alfons denn die Brünette zugeteilt … So geht es nicht, Florian Boitin. Kaum sitzt der Herr auf dem Sessel des Chefredakteurs, schon kann er sich nicht entscheiden und verärgert somit seine treuesten Leser. Wenn das Marktforschung sein soll, dann geht das natürlich total daneben. Weil es dem intelligenten Leser doch wohl weniger auf die Haarfarbe des Cover-Girls ankommt als vielmehr auf die Person, die auf dem Cover abgebildet ist …



Na ja, Alfons kann's ohnehin egal sein, weil er im „Playboy" selbstverständlich nur die Texte liest. Und gekündigt hat er sein Abo ja überdies und stattdessen „Eltern" abonniert, weil er justament in den Stand der Ehe getreten ist.
PS: Welchen Titel hättet ihr denn gewählt …? *Spießer Alfons, per Blog*

Antwort der Redaktion:
Aua, Sie haben uns durchschaut: Wir, lieber Spießer Alfons, konnten uns tatsächlich nicht entscheiden und entschuldigen uns an dieser Stelle für diese Form der Bevormundung.
PS: Glückwunsch zur Hochzeit! Und viel Spaß mit dem Nachwuchs …

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* ***leserservice@playboy.de***

Playboy-Online-Umfrage: In welchem Urlaubsland leben die schönsten Frauen?

Ich lebe schon sieben Jahre in Schweden, wo bitte sollen die schönen Schwedinnen sein? Zuvor lebte ich in Kuba, und da gibt es wirklich hübsche Frauen. Außerdem fndet man überall attraktive Weibsbilder – in dem einen Land braucht man bisschen mehr, und in einem andern ein bisschen weniger Mojito. Aber letztlich sind alle schön.
Rainer Pauly, E-Mail

Tschernobyl 07/09

Bei eurer Tschernobyl-Reise auf S. 56 ist von „Ladas aus der Stalinzeit" die Rede. Den Stalinismus hat die Sowjetunion Mitte der 50er-Jahre abgeschafft, Ladas wurden erst seit 1970 hergestellt. Leute, solche Oberflächlichkeiten sind ziemlich nervig und stören beim Lesen sehr. Vor allem, wenn man den Eindruck bekommt, dass gerade bei Ost-Zeug gern angefangen wird, mit irgendwelchen Begriffen um sich zu werfen, von denen ihr offensichtlich keine Ahnung habt. Die kritischen Anmerkungen zu dem neuen Streifen über Che Guevara fand ich übrigens gut. Nicht zu vergessen ist, dass es vor allem die ungezügelte Marktwirtschaft war, durch die Che zu so einer göttlichen Ikone stilisiert wurde und wird. *Max Blum, Dresden*

John Wayne 07/09

Ich habe mit großer Freude die Hommage von Mareike Ludwig an John Wayne gelesen und dabei genüsslich an meiner Zigarette gezogen! Es war sehr komisch geschrieben, und ich bin begeistert, dass die Frauen von heute Wayne nicht vergessen haben. Vielleicht könnt ihr diese Art von Texten weiterführen? Es gibt ja noch die eine oder andere Ikone, der man nachtrauert.
K. W., E-Mail

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen - und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland

c/o Playboy NVG

Aboservice

Postfach 084, 77649 Offenburg

Telefon: +49/(0)1805/556177*

Telefax: +49/(0)1805/121171*

E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177*
Telefax: +49/(0)1805A/121171*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177*
Telefax: +49/(0)1805/121171*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste PLAYBOY erscheint am 10. September 2009.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen

FOTOS: MORITZ RÖDER, CORINNA BECKMANN, PRIVAT

>>> Gundis Zámbó

Seite 36–48

Irina Schmuck (goldene Creolen, Schmuckgürtel, silberner Armreif), 040/839340 00, Hamburg, www.irina-schmuck.de; **Queens** (Highheels Plexiglas), 089/38859509, München; **Seafolly** (rotes Tuch) über carl.com, 089/72870216 3, München, www.seafolly.com; **Margiela Vintage** (blaue Strassketten) über Klemann PR, 089/383872 0, München, www.pr-klemann.com

HOTEL III TRES

Vielen Dank an:
HOTEL TRES
Calle Apuntadores 3,
07012 Palma de Mallorca, Spain
www.hoteltres.com
reservation@hoteltres.com

Unser Team flog mit Air Berlin. Vielen Dank!

airberlin Your Airline.

Service-Hotline 01805/737800,
www.airberlin.com

>>> Playmate

Seite 72–88

Baldinini (Schuhe), 089/62232230, München, www.baldinini.it; **H&M** (Lederweste, weiße Hot Pants, grüne und silberne Armreifen), 040/350955 0, Hamburg, www.hm.com; **Irina Schmuck** (grüne Kette, braune Kette mit Kugeln), 040/839340 0, Hamburg, www.irina-schmuck.de; **Fisher's** (Lederband mit Peace-Zeichen und Herz), 0043/01533251 4, A-Wien, www.fishers.at; **SIX** (Hüftkette), 0221/962750, Köln, www.click-six.com

>>> Claudia Hoffmann

Seite 116–126

American Apparel (schwarzer Body, Rippshirt), 0211/385409 0, Düsseldorf, www.americanapparel.de; **Branex Design** (transparente Möbel), 0033/01/558075 14, F-Paris, www.branexdesign.com; **Buffalo** (silberne Pumps), 089/337550, München, www.buffalo.de

>>> Mode

Seite 90–104

Eine für alle, Seite 90–97

Acne, 0046/8/555799 00, S-Stockholm, www.acnejeans.com; **Boss Black,** 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.de; **Burberry** über Loews, 089/219379 10, München, www.burberry.com; **COS** über Loews, 089/219379 10, München, www.cosstores.com; **Day Birger et Mikkelsen** über PR Deluxe, 089/189478 0, München, www.day.dk; **Dirk Bikkembergs** über Cagol Fashion Company, 0211/458220 0, Düsseldorf, www.bikkembergs.com; **Dsquared2** über TWO s.r.l., 0039/02/422978 90, I-Mailand, www.dsquared2.com; **Emporio Armani** über Schoeller & von Rehlingen, 089/998427 0, München, www.giorgioarmani.com; **Hugo** über Häberlein & Mauerer, 089/381080, München, www.hugoboss.de; **Marc O'Polo,** 0803 6/900, Stephanskirchen, www.marc-o-polo-shop.de; **Marina Yachting** über People at Work, 089/384067 0, München, www.marinayachting.it; **Ray-Ban** über White Communications, 089/360766 85, München; www.ray-ban.com; **Replay** über The Edge, 0221/277360 4, Köln, www.replay.it; **S.Oliver Shoes** über Detailed Communication, 0211/989401 6, Düsseldorf, www.soliver.de; **Strellson,** 0041/71/686333 33, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com

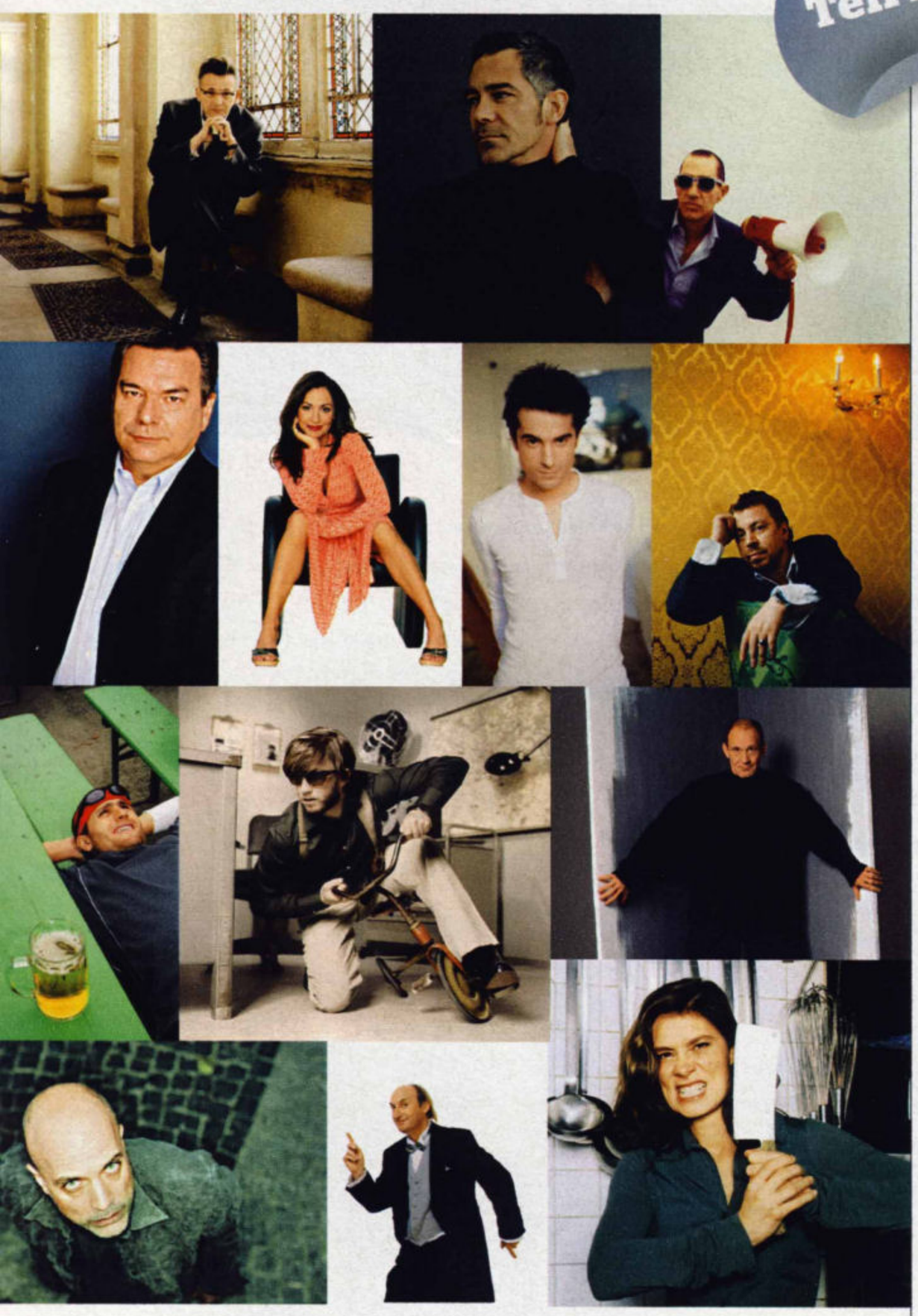
Nix für Nieten: Jeans - aber richtig

FOTOS: WOLFGANG WILDE FÜR PLAYBOY, DENNIS STENILD FÜR PLAYBOY, PR

KANN DENN LIEBE SÜNDE SEIN. . . # . . . die Herrschaften?

Abermals: Nein! Die besten Antworten auf mehr als 1200 Fragen nach den Geheimnissen der Stars

Teil 2



Was macht Sie so richtig eifersüchtig?
„Wenn Rudi Völler auch anderen Journalisten zublinzelt."
(Waldemar Hartmann, Sportkommentator, im Dezember 2003)

Was törnt Sie total ab?
„Der Geruch von meinem Kumpel Max, wenn er nach einer Sauftour im Gästezimmer in Ohnmacht gefallen ist."
(Christian Clerici, TV-Moderator, im Dezember 2008)

Was würden Sie für eine Million Euro ausnahmsweise tun?
„Nackt durch San Quentin laufen."
(Faris Al-Sultan, Triathlet, im Oktober 2008)

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?
„Ich finde es unhöflich, dabei zu singen oder gar Gitarre zu spielen."
(Otto Waalkes, Ostfriese und Komiker, im Mai 2005)

Währenddessen: hell oder dunkel?
„Wie schon Bert Brecht sagte: Nachts ist es üblich, doch geht's auch bei Tag."
(Christian Berkel, Schauspieler, im Dezember 2006)

Danach: sprechen oder schlafen?
„Glauben Sie mir, danach besteht kein Redebedarf mehr."
(Oliver Wnuk, Schauspieler, im November 2008)

Welche Frage wurde Ihnen noch nie gestellt?
„Ist Rudi Assauer ein Macho?"
Und wie ist die Antwort?
„Wer ist Rudi Assauer?"
(Simone Thomalla, Schauspielerin, im September 2005)

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?
„Meine komplette Einrichtung – ich will da keine Anhaltspunkte bieten."
(Armin Rohde, Schauspieler, im April 2005)

Was wäre Ihnen eine kleine Sünde wert?
„Mit Catherine Zeta-Jones die Anita-Ekberg-Szene von ‚La Dolce Vita' im Brunnen nachzuspielen."
(Michael Mendl, im Januar 2004)

Was auf der Welt würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
„Den ‚Musikantenstadl'."
(Götz Alsmann, Entertainer, im Juni 2009)

Was irritiert Sie an Männern am stärksten?
„Diese geballte Kraft an Schönheit, Testosteron, gepaart mit einzigartiger Intelligenz und Sensibilität."
(Sarah Wiener, TV-Köchin, im Februar 2009)

Was irritiert Sie an Frauen am stärksten?
„Dass sie Fußball-Weltmeister sind."
(Stephan Remmler, Musiker, im August 2006)

Was können Frauen überhaupt nicht?
„Einparken – war der erste, für einen Rennfahrer nicht ganz originelle Gedanke. Sich am … kratzen – der zweite, auch nicht viel geistreicher. Lassen wir die Frage besser aus …"
(Nick Heidfeld, F1-Pilot, im April 2009)

FOTOS: MAT HENNEK, MARC REHBECK/ROBA PRESS, CHRISTIAN HARTMANN/ROBA PRESS, VOLKER HINZ/PICTURE PRESS, ANDREAS PETER WALL, ENNO KAPITZA/ AGENTUR FOCUS, PAUL SCHIRNHOFER/AGENTUR FOCUS, FRANK ROTHE/VISUM, THOMAS & THOMAS (2), SUSIE KNOLL, PLAYBOY

☛ Der nächste PLAYBOY erscheint am 10. September 2009.

Sei schlau – schütze dich!

Emmanuel Adebayor
UNAIDS Sonderbotschafter

Michael Ballack
UNAIDS Sonderbotschafter

IN CASE YOU NEED ANOTHER REASON TO CELEBRATE WITH JACK,

HERE ARE 159.

TO JOIN JACK'S 159TH BIRTHDAY CELEBRATION, VISIT

WWW.JACK-LIVES-HERE.DE

©2009 JACK DANIEL'S. LYNCHBURG, TENNESSEE ALCOHOL 40% BY VOLUME.

Massvoll-genießen.de

SEPTEMBER IS JACK'S OLD No.7 BRAND BIRTHDAY